

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher
Herausgeber
Riesauer Tageblatt
Riesau, Elbeufer
Nr. 22.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesau, des Rates der Stadt Riesau, des Finanzamts Riesau und des Hauptzollamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsort
Riesau, Elbeufer
Nr. 22.

Nr. 72.

Mittwoch, 26. März 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintritts von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Vertrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesau. Wöchentliche Anzeigenpreise: 100 Gold-Pfennige; 20 Gold-Pfennige; 50 Gold-Pfennige; 100 Gold-Pfennige; 200 Gold-Pfennige; 300 Gold-Pfennige; 400 Gold-Pfennige; 500 Gold-Pfennige; 600 Gold-Pfennige; 700 Gold-Pfennige; 800 Gold-Pfennige; 900 Gold-Pfennige; 1000 Gold-Pfennige. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Döcker & Winterlich, Riesau. Geschäftsstelle: Gostelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ullmann, Riesau; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesau.

Schachts Schwanengelang.

Es ist sehr still geworden um die Reichsbank. Man hört doch gegenwärtig nur Ertrüblisches aus der Pöcherstraße. Statt politischer Kundgebungen kam wiederum eine Diskontierung die unsere wirtschaftlichen Hoffnungen belebt. Die Zeit des schlimmsten Pessimismus scheint vorbei zu sein. Wir wollen gewiß keinem Umfall ins andere Extrem das Wort reden. Aber der Optimismus ist seinem Wesen nach schädlicher und wird jedenfalls auf Kapital und Arbeit anregend wirken. Noch thront in dem Allerheiligsten der Reichsbank Herr Schacht, der ja monatelang den Chor der Schwarzseher anführte. Seit seinem Rücktritt hat er sich freilich nicht mehr durch scharfe Meinungsäußerungen bemerkbar gemacht. Es ist doch seine selbstverständliche Pflicht, dem gewählten und bestellten Nachfolger keine Schwierigkeiten dadurch zu machen, daß er das große Zentralinstitut der Finanzen nach so guter Arbeit durch seine persönliche Stellungnahme belastet. Denn Herr Schacht behält nicht mehr das Vertrauen der öffentlichen Meinung. Ohne seine früheren Verdienste kühnler zu wässern, stellt man allgemein fest, daß er sich bei seinen Meinungsäußerungen mit der Wilhelmstraße zu weit vorgewagt und über seinen eigenen Wirkungsbereich hinausgegangen hat. Nun vernimmt man allerdings mit einiger Befürchtung, daß der bisherige Reichsbankpräsident bei seiner Verabschiedung am 3. April noch einmal seine persönlichen Ansichten zur Lage darlegen will. Das müßte auf einen neuen Vorstoß gegen die Reichsregierung hinauslaufen. Gewiß könnte man es Herrn Schacht nicht verdenken, wenn er das Bedürfnis hätte, einen Gesamtüberblick auf die letzten Jahre seiner Tätigkeit an der Spitze der Reichsbank zu geben. Aber wir verzichten auf eine tendenziöse Auslegung der Vorgänge, die mit seinem Rücktritt endeten. Auch Herr Ullrich will seinen Amtsantritt nicht mit einer Schächtens Abschiedsrede einleiten lassen. Im Zentralausblick der Reichsbank soll die Amtübernahme mit einem gewissen feierlichen Zeremoniell vor sich gehen. Ullrich verlangt mit Recht Garantien dafür, daß der Vorgänger sich in dieser Sitzung auf eine Rede beschränkt, die keinerlei wirtschaftspolitischen Streit entfesseln kann. Das mag dem Temperament des Herrn Schacht, der sich den Eindruck seiner Amtsniederlegung anders vorgestellt hatte, sehr schwer fallen. Wenn Herr Schacht als Privatmann hinterher seine Kritik an den finanzpolitischen Bindungen durch den neuen Mann vorbringen will, so kann ihm das niemand verwehren. Aber man dürfte sich wohl allgemein darin einig sein, daß der Präsidentenwechsel am 3. April keinen Anlaß zu Sensationen geben darf.

Noch kein Ergebnis der Parteiführerbefprechung.

* Berlin. (Telunion.) Die Befprechung der Führer der Regierungsparteien, die am Dienstag abend gegen 10 Uhr beim Reichsanwalt begann, wurde um 1/2 Uhr nachts abgebrochen. In der Befprechung wurden die einzelnen Punkte des Finanzprogramms der Reichsregierung eingehend erörtert. Die Parteiführer werden am Mittwoch vormittag ihren Fraktionen Bericht erlassen. Die Beratungen der Parteiführer sollen am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr unter dem Vorsitz des Reichsanwalts fortgesetzt werden. Die Verhandlungen des Steuerausschusses, ursprünglich für Mittwoch geplant, fallen hiernach aus. Der Verlauf der Dinge am Mittwoch wird der sein, daß im Laufe des Vormittags die Fraktionen mit ihren Fraktionsführern beraten, daß danach die Parteiführer der fünf Regierungsparteien unter sich eine Befprechung abhalten, und daß dann um 4 Uhr in der Reichskanzlei die Verhandlungen mit der Reichsregierung fortgesetzt werden.

Zu dem Verlauf der Parteiführerbefprechung in der Reichskanzlei erhebt die Telegrammenunion von unterrichteter Seite, daß der Stand der Dinge von einer der beteiligten Parteien als nicht günstig bezeichnet wird. Man nimmt an, daß das Reichskabinett sich mit dem Ergebnis der für Mittwoch nachmittag 4 Uhr anberaumten Parteiführerbefprechung noch im Laufe des Mittwoch abend beschäftigen wird und daß dann eine endgültige Entscheidung über die Stellungnahme der Reichsregierung zu der Haltung der Parteien fällt.

Der Bepelin-Dienst Deutschland—Amerika gesichert.

* New York. (Telunion.) Der Vorsitzende der National City Bank gibt bekannt, daß nach Rücksprache mit Dr. Cederer zwischen der Bank und mehreren Firmen ein Übereinkommen über die Errichtung eines Bepelin-Dienstes zwischen Amerika und Deutschland erzielt worden sei. Bei den beteiligten Firmen handelt es sich um folgende: Aluminium Corporation of America, Good Year Tire and Rubber Company, Carbide Corporation. Auch die Unternehmung der General Motors United Aircraft hat die Teilnahme zugesagt. Wenn auch die Finanzfrage sowie die Höhe der Beteiligung der einzelnen Firmen noch ungeklärt ist, so steht doch jetzt einwandfrei fest, daß die Amerikaner tatsächlich gesichert sind, die Errichtung einer Luftschiffverbindung über den Atlantik in Angriff zu nehmen.

Ergebnisloser Verlauf der Ministerpräsidentenwahl.

Der Antrag auf Auflösung des Landtages auf 1. April vertagt.

Sächsischer Landtag.

III. Dresden, 26. März 1930.

Haus und Tribünen sind voll besetzt. Zunächst wird die Wahl von 10 Mitgliedern und je 2 Stellvertretern für die Gemeindefamern vorgenommen. Dann erst begründet Abg. Renner den kommunistischen Antrag auf Auflösung des Landtages. Er schildert zunächst die Situation, wie sie sich nach seiner Meinung augenblicklich ergibt. (Ein Nationalsozialist ruft ihm zu: Sag doch mal was Neues, aber nicht immer den alten Mist! Präsident Wedel: Ich bitte, berartige Ausdrücke nur außerhalb des Hauses zu gebrauchen. Weiterer:) Der Redner denkt dann offenbar gar nicht mehr an den Auflösungsantrag, sondern wendet sich seinem Lieblingssthema „Sowjet-Rußland über alles“ zu. Später beschließt er sich mit den Nationalsozialisten und den Sozialdemokraten. Die Entscheidung über die Regierungsbildung dürfe nicht von den Parteien des Landtages getroffen werden, die einzig seien im Kampfe gegen das Proletariat, sondern von der Masse der Wähler. Deshalb müsse der Landtag aufgelöst werden.

Abg. Bödel (Soa.) meint, nur die Sozialdemokratie könne durch Neuwahlen gewinnen. Die kommunistische Partei befinde sich organisatorisch in den größten Schwierigkeiten, und doch wolle sie der SPD. vorschreiben, welche Taktik sie bei der Regierungsbildung einzuschlagen habe. Erst müsse der Versuch einer Regierungsbildung ernstlich unternommen werden, ehe man zu einer Auflösung des Landtages komme. Der Redner erörtert dann die Möglichkeiten der Regierungsbildung und erklärt, die SPD. lege keinen besonderen Wert darauf, in einer großen Koalition den Ministerpräsidenten zu stellen.

Abg. Klaus (Dem.) erst mühten alle Möglichkeiten erschöpft werden, zu einer neuen Regierung zu kommen, ehe der Landtag aufgelöst werde.

Abg. Busch (LSP.) bezeichnet es als eine Rücksichtslosigkeit und einen Mißbrauch der Zeit der Abgeordneten, zu jedem Punkte der Tagesordnung lange Parteidreden zu halten. Es dürfe nicht bei jeder kleinen Differenz im Parlament ein Mißtrauens- und Auflösungsantrag kommen. Der Redner verteidigt dann die Haltung seiner Parteifreunde gegenüber den Angriffen des Abg. Bödel. Hierauf erklärt Präsident Wedel, ein Antrag auf Zusammenlegung der ersten und zweiten Beratung des kommunistischen Auflösungsantrags sei nicht gestellt worden; der Antrag werde also wieder auf der Tagesordnung erscheinen und dann zur Abstimmung gelangen.

Es folgt hierauf eine scharfe Auseinandersetzung über die Gültigkeit der erfolgten Wahl von 10 Mitgliedern für die Gemeindefamern zwischen den Abgeordneten Dr. Cederer und Dr. Ullrich. Die Wahl wird für gültig erklärt und sodann die Wahl der Vertreter zur Gemeindefamern angenommen.

Es folgt die

Wahl des Ministerpräsidenten.

Hierzu verliest Abg. Klaus (Dem.) eine längere Erklärung, in der es heißt: Weder eine Sozialregierung mit den Kommunisten, noch eine Reichsregierung mit den Nationalsozialisten kann Bestand haben. Nur durch Zusammenfassung der Mitte kann eine dauerhafte Regierung gebildet werden. Die Demokraten werden einer aktionsunfähigen Minderheit nicht zur Wahl verhelfen und den Präsidenten Dr. Wedel, gegen dessen Verfall sie nichts einzuwenden haben, nicht wählen, sondern Herrn Dr. Kili.

Abg. Renner (Komm.) verliest ein langes Schriftstück, durch das erklärt wird, die kommunistische Fraktion werde einen eigenen Kandidaten wählen.

Es werden 94 Stimmzettel abgegeben (Abg. Dr. Dehne (Dem.) und Müller-Planitz (Soa.) fehlen); davon entfallen 44 Stimmen der Deutschnationalen, des Bauvolks, der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei, der Nationalsozialisten und der Volkrechtspartei auf den Präsidenten Dr. Wedel, 23 Stimmen der Sozialdemokraten auf den Reichstagsabgeordneten Fischer, 11 Stimmen der Kommunisten auf den Landtagsabgeordneten Renner, 5 Stimmen der Demokraten und wahrscheinlich eines Nationalsozialisten auf Reichsminister a. D. Dr. Kili, während ein Zettel unbeschrieben ist.

Dornier Wal D 1747 zum Verflugsflug gekartet.

* Travemünde. Die Deutsche Luftfahrt beabsichtigt bekanntlich, demnächst einen Luftpostdienst zwischen Deutschland und Südamerika einzurichten, dessen Durchführung etappenweise vor sich gehen soll. Die diesjährigen Verflugsflüge wurden am gestrigen Dienstag von Travemünde aus angesetzt. Um 10.30 Uhr startete am Danzigerischen Verflugsplatz der Dornier Flugwal D 1747 unter der Leitung des Flugkapitäns Richter zum ersten Etappenflug Travemünde — Southampton. Die nächste

Der Präsident stellt fest, daß die Wahl ergebnislos geblieben sei, da keiner der Gewählten die verfassungsmäßig vorgeschriebene Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten habe.

Dann begründeten Abg. Fränkel (Komm.) vor leerem Hause einen Antrag ihrer Partei auf Erlass einer Amnestie für Vergehen wegen Abtreibung, Abg. Opitz (L.) Anträge über Entlastung und Entschädigung der Arbeiterdemonstranten und über Einleitung einer Untersuchung gegen die Polizei.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung begründet Abg. Herkel (Soa.) eine Anfrage seiner Partei wegen der angeblichen Mißhandlung des Gerichtsreferendars Riehlung, sowie eine weitere Anfrage wegen der Nichtverhandlung eines Staatsanwaltes während der Zeit des Demonstrationsverbotes.

Innenminister Dr. Richter antwortet: Wenn in der ersten sozialdemokratischen Anfrage behauptet werde, daß der Referendar Riehlung von einem Polizeibeamten mit einem Gummiknüppel derart über den Kopf geschlagen worden sei, daß der Verbleib an den Folgen der Schläge gestorben sei, so sei das eine Behauptung, für deren Richtigkeit bisher jeder Beweis fehle. Das sofort nach Bekanntwerden des Falles vom Polizeipräsidenten eingeleitete Ermittlungsverfahren wegen fahrlässiger Tötung habe noch an. Das Ergebnis werde nach Abschluß des Strafverfahrens bekanntgegeben. Es könne aber heute schon gesagt werden, daß die Staatsanwaltschaft aller Vorwürfe nach dem Bestehen einzustellen werde.

Was die zweite Anfrage anlangt, so habe es sich beim Staatsheim nicht um eine Demonstration, sondern um den Transport mit Nationalsozialisten aus einer Versammlung nach Reichshaus bei Dippoldiswalde gehandelt.

Auch ein kommunistischer Transport, der am gleichen Zeit stattgefunden habe, sei nicht beanstandet worden.

Auf den kommunistischen Antrag betreffend die kommunistischen Demonstrationen erklärt der Minister: Die Demonstrationen vom 6. März seien auf Befehl von Sowjet-Rußland inszeniert worden. Diese Demonstrationen hätten verboten werden müssen. Bei dem Erlass des Verbotes hätten Polizeioffiziere nicht mitgewirkt. Es habe sich bei den Kommunisten um eine arohanale Kation gehandelt, denen der Staat mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten müsse. Die Polizei habe ihre Pflicht während der Demonstrationen treu erfüllt; wenn eine Schuld der Pflichtverletzung nachgewiesen werden könne, wird Verhaftung der schuldigen Beamten erfolgen.

Abg. Fränkel (Deutschnat.) begründet einen Antrag seiner Partei, die Regierung zu erwidern, mit allen Mitteln die die Staatsgewalt, die Gesetzgebung und das Strafrecht in ihren Händen haben, dieser kommunistischen gefährlichen Tätigkeit vorzubeugen und sie nach Möglichkeit rücksichtslos zu unterbinden, sowie bei der Reichsregierung energisch darauf zu dringen, daß diese in ihrem Machtbereich in gleicher Weise vorgeht. Seine Ausführungen gehen oft in dem Sphärischen der Kommunisten vollständig unter.

In der Aussprache über die Anträge und Anfragen unterstützt Abg. Frau Thümmel (Soa.) den kommunistischen Antrag auf Erlass einer Amnestie für Abtreibungsvergehen.

Abg. Renner (Komm.) verteidigt nochmals die fünf nützlichen Demonstrationen.

Abg. Herkel (Soa.) meint, die heutigen unerquicklichen Zustände würden beseitigt werden durch Annahme der sozialdemokratischen Arbeitsbeschaffungsanträge.

Abg. Diekmann (DVP.): Die Zusammenhänge der letzten Wochen seien dem politischen Kationbedürfnis der Kommunisten entsprungen. Der sächsische Polizei gebühre Dank dafür, daß sie ihrer schweren Aufgabe voll gerecht geworden sei, ohne daß sie von der Schmutzmasse Gebrauch machte. Im Falle Riehlung müsse erst das Untersuchungsresultat abgewartet werden, ehe man unbedingte Anträge gegen die Polizei richte.

Damit schließt, abends 10 Uhr, die Aussprache. Die Abstimmungen werden vertagt.

Das Haus beschließt hierauf, die übrigen Punkte von der Tagesordnung abzuschieben. Sie sollen in der nächsten Sitzung, Dienstag, den 1. April, mitverhandelt werden. An erster Stelle aber soll die zweite Beratung des kommunistischen Auflösungsantrages stattfinden.

Stappe ist Cadix, wuher dem Führer des Flugbootes befinden sich noch Kapitänleutnant a. D. Bertram als Expeditionsleiter sowie ein Navigator und ein Monteur an Bord.

Die „Oceana“ in Konstantinopel eingetroffen.

* Konstantinopel. Der Dampfer „Oceana“ ist am Dienstag um 18 Uhr in Konstantinopel eingetroffen. Gestern Mittwoch um 11 Uhr setzte er seine Reise fort.

Der Haushaltplan der Schulbezirksstelle Riesa genehmigt

Unter der Leitung des Herrn Bürgermeister Hans Land gehen abend von 8.30 ab im Ratssitzungsraum des Rathhauses eine öffentliche Sitzung des Schulbezirksvorstandes und des Schulausschusses statt. Im Gegensatz zu den meisten vorhergegangenen Sitzungen, in denen Zuhörer nicht anwesend waren, hatte sich gestern eine kleine Anzahl Gäste eingefunden, die sich aber, da sich die Sitzung volle 3 Stunden hingog, den Saal bereits vor Beendigung der Beratungen. Die Tagesordnung umfaßte nur 5 Punkte, deren letzter, die Beratung des Haushaltplanes der Schulbezirksstelle Riesa, reichlich 3 Stunden in Anspruch nahm.

Es wurde zunächst Kenntnis genommen von der Entscheidung des Bezirksschulamtes Riesa, betreffend die an dieser Stelle schon wiederholt erwähnte Ernennung des Frau Oger als Elternvertreter in den Schulausschuss. Auch das Schulamt Riesa hat die von der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion angeforderte Wahl als den gesetzlichen Bestimmungen unzulässig für ungültig erklärt und dies in einem Schreiben, das zur Befreiung gelangte, begründet. — Herr Stadtv. Tröger erklärte, daß die Rechte von dieser Entscheidung Kenntnis nehmen, stelle aber die Frage, ob das Schulamt Stellung genommen habe dazu, ob durch die Teilnahme der Frau Oger an einigen Sitzungen des Schulausschusses Beschlüsse zur Entscheidung gekommen sind, wenn nicht, dann beantrage die Rechte, daß dies geschieht. — Herr Stadtv. Schinkel bemerkte dazu, daß eine grundsätzliche Prüfung erfolgen müsse, damit eine rechtliche Entscheidung getroffen werde. — Herr Bürgermeister Hans Land sagte zu, die beantragte Feststellung vornehmen zu lassen und dem Ausschuss von dem Ergebnis Mitteilung zu machen.

Übermaßnahmen der Berufs- und Volksschulen.

Hierzu gab Herr Schulleiter Günther zunächst bekannt, daß auch in diesem Jahre — wie schon im vorigen Jahre der Fall war — die Behörde zur Stunde noch nicht im Besitze der erforderlichen ministeriellen Anweisungen sei, so daß, wenige Tage vor Aufnahme der Schulung, man noch nicht wisse, welchem Lehrer die Kinder zugeführt werden sollen. In diesen unbehilflichen Zuständen seien nicht, wie ausdrücklich festgestellt werden müsse, die Schule oder die Behörde, sondern allein das Ministerium schuld. Von zuständiger Stelle auf das Unhaltbare hingewiesen, habe ein Vertreter des Ministeriums die Maßnahme nicht abgewiesen. Herr Günther verlas sodann die unter Vorbehalt aufgestellten Maßnahmen zur Regelung des Schulbetriebes ab Ostern 1900. Er gab des weiteren Kenntnis von der Mitteilung des städtischen Schulrates an das Ministerium, die Einziehung von 2 wissenschaftlichen Lehrstellen betr. Des weiteren erörterte er die ministerielle Verordnung, wonach die Klassen des 9. und 10. Schuljahres an der Parfischule bekanntlich eingezogen werden sollen. Zweck dieser schwerwiegenden Maßnahme habe eine Abordnung im Ministerium vorgebracht. Es sei in Aussicht gestellt worden, für das nächste Schuljahr die 10. Schulklasse beizubehalten. — Herr Berufsschul-Oberlehrer Mägnner gab anschließend die ab Ostern in der Berufsschule in Kraft tretenden Stundenverteilungspläne, sowie die Verwendung der Lehrkräfte und die dadurch bedingte Veränderung bekannt. Er teilte ferner mit, daß das Ministerium sich bereit erklärt hat, künftig die Kosten für den 4. Volksschuljahr der Berufsschule zu übernehmen. — Herr Stadtv. Tröger wies auf das sich auch in diesem Jahre wiederholende Schauspiel hin, daß von ministerieller Seite aufgefordert werde. Es sei eine Zurückziehung der Eltern und der Behörde, daß die Maßnahmen des Ministeriums so spät erfolgen. — Herr Schulleiter Günther nahm sodann Gelegenheit, auf die Beschränkungen hinzuweisen, die die Verteilung verschiedener Lehrkräfte auf mehrere Schulen mit sich bringe. Der Schulrat habe sich nur schwerem Dergens entschließen können, auch die Verschiebungen, die in den Raumverhältnissen begründet seien, vorzunehmen. Die Raumverteilung in der Pestalozzischule, die bekanntlich von der Berufsschule und auch von der Oberrealschule mitbenutzt wird, müsse notwendigerweise vom nächsten Jahre ab eine anderweitige Regelung erfahren. Hier von sei der Leitung der Oberrealschule bereits Mitteilung gemacht worden. — Mit dem vom Schulrat getroffenen Übermaßnahmen erklärte man sich schließlich einverstanden. — Herr Schulleiter Günther regte noch an, die noch vorhandenen, zur Zeit nicht benutzten kleineren Schulbänke den Schulen zur Verfügung zu stellen. — Die von den Stadtverordneten beschlossene Protesteinsgabe, die geplante Massenentziehung an der Parfischule betr., ist an das Ministerium bereits abgefaßt worden.

Entscheidung wegen der Uebernahme von Turngeräten der Oberrealschule für die Pestalozzischule.

Nachdem Herr Schulleiter Popitz mitgeteilt hatte, daß die betreffenden Turngeräte für den Turnunterricht in der Pestalozzischule unentbehrlich sind, wurde einstimmig beschlossen, die Geräte zu übernehmen und den als Zeitwert ermittelten Betrag in Höhe von 1547,50 RM. auf 1200 RM. festzusetzen.

Einrichtung einer Schulkindergemeinde im Stadtteil Weida.

Dem Antrage der Behörde und des Elternrates der Schule am Heideberg um Genehmigung zur Einrichtung einer Schulkindergemeinde wurde zugestimmt und die Satzungen genehmigt.

Haushaltplanberatung.

Vor Eintritt in die Beratungen der einzelnen Abschnitte und Positionen setzte zunächst eine allgemeine Ansprache ein, die Herr Bürgermeister Hans Land mit einigen Erläuterungen zu dem Haushaltsplanentwurf eröffnete. — Herr Stadtv. Schinkel wies auf verschiedene Presse-meldungen hin, wonach andere Städte Anträge beim Ministerium auf Unterstützung der Berufs- und Volksschulen mit Erfolg gestellt haben, und empfahl, gleichartige Gesuche einzureichen. Eine von Herrn Schinkel gestellte Anfrage, ob sich der mehrstündige Unterricht bewähre, beantwortete Herr Schulleiter Günther, daß die Beteiligung und die Erfolge gute seien. — Herr Oberlehrer Mägnner verzichtete auf die eingeleiteten Beiträge für Heizmaterial zu hoch seien. — Herr Lehrer Kuhn empfahl, den Haushaltplan, aus dem ersichtlich sei, daß alle möglichen Sparmaßnahmen ergriffen worden seien, ohne Einzelberatung zu genehmigen. — Herr Schulleiter Günther bemerkte, daß man sich mit Rücksicht auf die wichtige Finanzlage der Stadt wohl mit den vorgeschlagenen Abstrichen einverstanden erklären müsse; leider seien aber die Volksschulen die Leidtragenden, das Sparen könne nicht nur auf Kosten der Volksschulen geschehen. — Herr Stadtv. Schinkel entgegnete, daß auch bei der Oberrealschule an allen Positionen gespart worden sei.

Es wurde nun in die Einzelberatung der eingeleiteten Ausgabenbeiträge

Im Abschnitt 1: Allgemeines sind in Ziffer 2 für Beschaffung von Vermitteln 2000 RM. eingelegt. Mit Rücksicht darauf, daß in den Abschnitten der einzelnen Schulen nochmals entsprechende Beträge für Vermittelnbeschaffung aufgeführt sind, und in Anbetracht dessen, daß über die Sparbarkeit geboten ist, regte Herr Stadtv. Tröger an, nur den Bedarf für die nötigen Vermittelnfreibei zu zugeben. Eine Anfrage des Herrn Tröger beantwortete Herr Schulleiter Günther dahingehend, daß die Gewährung der Vermittelnfreibei nach einer aufgestellten Punktzuschätzung erfolge, so daß eine durchaus gerechtfertigte Verteilung gewährleistet sei. — Herr Stadtv. Schinkel bemerkte, daß die mäßigen finanziellen Verhältnisse der Stadt eine allgemeine Vermittelnfreibei in der bisherigen Weise nicht vertragen, weshalb er beantrage, den für genannte Zwecke eingelegten Betrag von 2000 RM. auf 5000 RM. herabzusetzen. Der Entwurf des städtischen Haushaltsplanes verzeichne einen ungefähren Höchstbetrag von über 40000 RM. Die Rechte werde sich nicht entschließen können, einem Haushaltplan mit einem so hohen Höchstbetrag zuzustimmen. — Gegen diesen Antrag wandte sich Herr Schulleiter Günther. Er hielt der Rechte vor, daß sie trotz der nötigen Sparbarkeit beispielsweise der Oberrealschule der Erhaltung der 2. Sexta zugestimmt habe. Man dürfe nicht mit andererlei Maß messen. — Herr Lehrer Kuhn schlug vor, sich auf einen Mittelweg zu einigen, während Herr Oberlehrer Mägnner sich gegen Abstriche an dieser Position aussprach. — Der Antrag Schinkel wurde schließlich mit Stimmenmehrheit abgelehnt. — Unter Ziffer 2a ist für Ausgaben der Lehrer an der Volksschule der Rüstungen und Wanderungen ein Betrag von 2500 RM. eingelegt. Einem Antrage der Rechte, von diesem Betrage 500 RM. zu streichen, wurde mit Stimmenmehrheit zugestimmt. Ziffer 2b steht für Beihilfen für bedürftige Volksschüler an den Klassenarbeiten einen Betrag von 2500 RM. vor. Auch hierzu beantragte die Rechte, 500 RM. zu streichen. Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt, nachdem Herr Schulleiter Günther für Beibehaltung des eingelegten Betrages eintraten war. Schließlich wurde der Antrag, den in Ziffer 25 für Erziehungsbeihilfen eingelegten Betrag von 750 RM. auf 400 RM. herabzusetzen, einstimmig angenommen.

Abschnitt 2: Schule am Wasserturn, wurde, wie im Entwurf vorgesehen, unverändert genehmigt.

Abschnitt 3: Parfischule, wurde ebenfalls ohne Änderung genehmigt. — Herr Lehrer Kuhn meinte wieder erneut auf die bereits früher geplant gewesene Errichtung eines Physikzimmers in der Parfischule hin. — Herr Bürgermeister Hans Land teilte mit, daß das Projekt mit Rücksicht auf die städtische Finanzlage auf 1 Jahr zurückgestellt werden mußte.

Bei Abschnitt 4: Pestalozzischule, wurden Änderungen ebenfalls nicht vorgenommen.

Zu Abschnitt 5: Schule am Heideberg, wurde nochmals der früher von Herrn Stadtv. Tröger eingebrachte Antrag auf Errichtung eines Turnraumes erörtert und bemerkt, daß sich genannter Zweck bereits ein Teilbetrag eingelegt sei. Es soll geprüft werden, ob sich vielleicht vorläufig ein Ausweg finden lasse, wenigstens eine Turngelegenheit mit geringen Mitteln zu beschaffen.

Abschnitt 6: Volksschule Gröbka, wurde mit einer unwesentlichen Änderung genehmigt.

Bei Abschnitt 7: Berufsschule, wurde ein Antrag, den für Vermitteln eingelegten Betrag von 400 RM. auf die im vorigen Haushaltsplan eingelegte Summe von 500 RM. zu erhöhen, abgelehnt; es verbleibt also bei dem Betrag von 400 RM. Der in Ziffer 8 „Kosten beim Betriebe der Parfischule“ eingelegte Betrag in Höhe von 9500 RM. wurde einstimmig auf 8500 RM. herabgesetzt. — Herr Oberlehrer Mägnner vermahnte sich mit Billigkeit gegen die seiner Meinung nach unverhältnismäßig hoch errechneten Aufschlagsnummern für Ueberlassung, Heizung, Beleuchtung und Reinigung der durch die Berufsschule benutzten Räume in der Pestalozzischule. — Es wurde daraufhin beschlossen, die Aufstellung zur nochmaligen genauen Prüfung an das städtische Bauamt zurückzugeben.

Abschnitt 8: Rindergarten, wurde ohne Vorname von Änderungen genehmigt.

Abschnitt 9: Volksschule. Hierzu wurde festgestellt, daß der Gebrauch des Volksschulbades, das sich bekanntlich in der Schule Gröbka befindet, sehr zurückgegangen sei, so daß ein erheblicher Höchstbetrag zu verzeichnen ist.

Es wurden sodann die Einnahme-Posten durchberaten und einige unwesentliche Änderungen vorgenommen.

Zur Frage der Schulgeldsätze für auswärtige Schüler der Berufsschule wurde angeregt, Anträgen bei gleichartigen Gemeinden zu halten. Herr Schulleiter Günther unterstützte die Anregung, um ministerielle Beihilfen für die städtischen Volks- und Berufsschulen nachzusuchen.

Nach beendeter Beratung wurde zur Abstimmung geschritten. Die Rechte erklärte sich bereit, den Haushaltplan zu genehmigen, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die von ihr beantragten Abstriche Berücksichtigung finden. — Sodann wurde der Haushaltsplan der Schulbezirksstelle Riesa auf das Rechnungsjahr 1900, der mit einem Höchstbetrag von rund 180000 RM. abschließt, einstimmig genehmigt.

Herr Schulleiter Günther beantragte, bis zu 50 Prozent der eingeleiteten Beiträge zur Verfügung zu stellen für Vermitteln, Material für den Berufsschulunterricht, Anschaffungen, die Obern unbedingt erfolgen müssen; alle anderen Positionen sollen bis zur Verabschiedung des städtischen Haushaltsplanes nur zu 25 Prozent in Anspruch genommen werden können. — Der Antrag, der auch auf den städtischen Rindergarten Bezug hat, wurde gegen 4 Stimmen angenommen.

Nach erfolgter Verabschiedung des Haushaltsplanes beantragte Herr Stadtv. Horn die Einrichtung einer Verkaufsanstalt an der Berufsschule gegen die nötigen Vorbereitungen zur Einrichtung einer solchen Klasse zu treffen. Der Antrag wurde von dem Antragsteller begründet. — Herr Oberlehrer Mägnner bemerkte dazu, daß bereits eine diesbezügliche Eingabe an die Berufsschulleitung ergangen sei und daß die Anregung von der Berufsschule begrüßt werde. Allerdings sei die Freierhaltung für dieses Jahr nicht möglich, da die gesetzlichen Bestimmungen die Regelung einer Verkaufsanstalt demgemäß vorsehiden. — Dem Antrage wurde gegen 5 Stimmen beigegeben.

Damit hatte die Sitzung 8.30 Uhr ihr Ende erreicht.

Zertliches und Sächliches.

Riesa, den 26. März 1900.

Wetter-Vorhersage für den 27. März. Wetterteil von der Ost- und Landeswetterkarte zu Dresden. Keine wesentliche Veränderung des Witterungscharakters. Teils wolke, teils heiter ohne wesentlichen Niederschlag. Tagesober im Flachland mild. Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtung.

Daten für den 27. März 1900. Sonnenaufgang 5.49 Uhr. Sonnenuntergang 18.24 Uhr. Mond-aufgang 5.25 Uhr. Monduntergang 15.14 Uhr.

1820: Der Waler Gerhard v. Rügelen bei Dresden erworben (geboren 1772).

1845: Der Walfänger Wilhelm Konrad Hütten in Lennep geboren (gestorben 1923).

1871: Der Schriftsteller Heinrich Mann in Lübeck geboren.

Unfall. Heute vormittag ereignete sich im Stadtteil Gröbka ein bedauerlicher Unfall. Ein Bode der G. O. auf seinem Fahrrad die Rosenstraße entlang fuhr. Drehte sich während des Fahrens um. Hierbei ist ihm die Lenkstange aus der Hand gerutscht und der Betreffende zum Sturz gekommen, wobei er sich eine Gehirnerschütterung zugezogen hat. Auf Anordnung eines Arztes wurde der Verunglückte mittels Sanitätsauto nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Kirchliches. Sitzung der Kirchengemeindevertretung von Riesa-Litkauf am 24. März d. J.:

1. Für die freierwerbende Stelle eines 2. Kirchengemeindeverwaltungsbeamten wird einstimmig Herr Verwaltungspraktikant Uhlmann in Riesa gewählt.

2. Der Haushaltsplan auf 1900/01 wird beraten und verabschiedet.

3. Eine Begräbnisordnung wird angenommen.

4. Die Kirchengemeindeversammlung soll künftig mit einem Sonntagsgottesdienst verbunden werden und an diesem Sonntage der Gottesdienst in der Klosterkirche ausfallen.

Geistl. Gebirgsfest. Herr August Genschel, Feuerwerker L. R. L. R., Streibler Str. 10 wohnhaft, bezieht heute Mittwoch seinen 84. Geburtstag. Genschel ist ein Alt-Weiser von 1870/71. Eine besondere Geburtstagsfreude wurde ihm dadurch zuteil, daß ihm heute ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten ausgedient wurde. — Wir gratulieren herzlich!

Wohlfahrtslotterie. Die Hauptgewinne bei der am Montag gezogenen großen Geldlotterie des Wohlfahrtsvereins „Sächsische Festspiele“ fielen auf folgende Nummern:

4598 Brämie	15.000,—
11885 1 Hauptgewinn	10.000,—
45298 1	5.000,—
86492 1	3.000,—

Neuer Lichtbildervortrag. Jeder Familie ein Eigenheim! Am Freitag, den 28. März abends 8 Uhr findet im Hotel Wettiner Hof in Riesa ein neuer Lichtbildervortrag über die Gemeindefürsorge in Wittenrot statt, der, wie uns mitgeteilt wird, allen, die sich ein eigenes Heim auf eigener Scholle wünschen, Gelegenheit bieten soll, die Einrichtungen der arbeits deutschen Bauwerkstatt der Gemeindefürsorge kennen zu lernen. In der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie bereits für über 8000 Bauwerkstätten mehr als 190 Millionen Reichsmark zum Bau von Eigenheimen bereitgestellt. — Ein Besuch des Lichtbildervortrages ist jedermann, der ernstlich nach eigenem Grund- und Hausbesitz strebt, zu empfehlen.

Volksschule Riesa. Die Volksschule ist im Angelegenheit die demnachst stattfindenden Veranstaltungen für ihre Mitglieder bekannt. Auch diese Volksschule hat, wie der Vorstand der Volksschule bemerkt ist, den Mitgliedern zu einem mäßigen Beitrag vieles und gutes zu bringen. Kassenaufnahmen nimmt entgegen die Geschäftsstelle Dismarckstraße 77, 1.

Neues vom Zirkus Busch. „Rero“ in den Leipziger Zoo gebracht. Der durch die an dem Löwen „Rero“ vorgenommene Operation in letzter Zeit viel genannte Zirkus B. Busch wird von heute ab seine Zelte in Ostsch aufschlagen. Den Patienten „Rero“ hat man jedoch nicht mit nach Ostsch genommen, sondern ihn der Obhut der Leitung des Leipziger Zoologischen Gartens anvertraut. Am Dienstag nachmittag wurde der Löwe in einem eigenen Transportwagen des Zoo von Burgen nach Weitz gebracht, wo er immer noch im Dauerschlaf liegt. Vielleicht hat sich das Rütteln auf der Reise für ihn als eine wohltuende Massage erwiesen. Sofort nach der Ankunft wurde das Tier eingehend untersucht, und es wurde festgestellt, daß die inneren Organe sehr gut funktionieren. Es dürfte also damit zu rechnen sein, daß „Rero“ in den nächsten Tagen wieder erwacht. Eine Nahrungsaufnahme ist nicht notwendig, da Raubtiere bekanntlich sehr lange ohne Nahrung sein können. — Dr. Wölfer, der „Rero“ operiert und die ganze Zeit über betreut hat, hat nun als Tierarzt des Leipziger Zoo Gelegenheit, sich dem Wohlfahrtsverein seines Patienten eingehend zu widmen. Wedrigen hat Dr. Wölfer in Burgen beim Zirkus Busch einer städtischen Dromedarstube Geburtshilfe leisten können, die einem gesunden und munteren kleinen Fohlen das Leben gab.

Neue Volkshilfs-Glossen (Misch. Dsch.). Die Volkshilfs-Glossen (Misch. Dsch.) sind am 1. April in eine Poststelle umgewandelt, die die postamtliche Bezeichnung „Glossen Ostsch Land“ trägt. Auf Postsendungen nach Ostsch ist künftig der Bestimmungsort in dieser Form anzugeben.

Die vom Landtag gewählten Mitglieder der Gemeindefürsorge. Der Landtag wählte in seiner Dienstag-Sitzung folgende 10 Herren als Mitglieder der Gemeindefürsorge: Stadtverordneter Frenzel-Weitz, Stadtrat Friedrich-Dresden, Bürgermeister Rödel-Weizenau, Oberbürgermeister Dr. Blüher-Dresden, Stadtverordneter Willenbrunn-Weizenau, Stadtrat Schuler-Weizenau, Stadtverordneter Kuhn-Weizenau, Gemeindefürsorge-Beauftragter Dr. Hahn-Weizenau, Stadtverordneter Heine-Falkenstein.

Deutschnationale Erklärung. In der gestern im Landtage vorgenommenen Wahl der Vertreter zur Gemeindefürsorge vertritt die deutschnationale Landtagsfraktion eine Erklärung, in der dagegen Einspruch erhoben wird, daß der Abgeordnete Dr. Blüher trotz deutschnationaler Überzeugung dafür eingetretet sei, daß an Stelle des Schnodas Lipp ein anderer Vertreter gewählt wurde. Die Folge war, daß die Deutschnationalen überhaupt keinen Vertreter in der Gemeindefürsorge erblickten. Wir sehen, so heißt es in der Erklärung, im Vorgehen des Abgeordneten Blüher einen persönlichen Vorzug gegen seinen Eingemeindefürsorge, wenn darin nicht zugleich im Hinblick auf die bisherige parlamentarische Praxis eine Bräuterei unserer Partei zu sehen ist.

Freiwillige Jugendbildung für Jugendliche. Am 1. April tritt laut Mitteilung der Deutschen Volkshilfs-Gesellschaft eine Erweiterung in der Erlangung der Jugendheimbildung für Jugendliche zu erwartheten Stellen ein. Der Föderationsrat ist künftig nicht mehr von Landeswohlfahrts- und Jugendamt, sondern vom Verein selbst auszustellen und von der Gemeinde-Ordnungsbehörde oder dem Jugendamt zu beauftragen. — Die neuen Besuche werden von der Eltern-

Behördenverwaltung (Bauverwaltung) an die Bauverwaltung übergeben. Die Bauverwaltung ist für die Ausführung der Bauarbeiten zuständig. Die Bauverwaltung ist für die Ausführung der Bauarbeiten zuständig. Die Bauverwaltung ist für die Ausführung der Bauarbeiten zuständig.

Umsatz der Gutscheine für die Dauerarten zur Internationalen Ausstellung Dresden 1930. Die Dauerarten zur Internationalen Ausstellung Dresden 1930 sind für den Zeitraum vom 1. August bis zum 31. Oktober 1930 gültig. Die Dauerarten sind für den Zeitraum vom 1. August bis zum 31. Oktober 1930 gültig. Die Dauerarten sind für den Zeitraum vom 1. August bis zum 31. Oktober 1930 gültig.

Grundsteuer-Debitorenliste 1930. Die Grundsteuer-Debitorenliste 1930 ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 gültig. Die Grundsteuer-Debitorenliste 1930 ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 gültig. Die Grundsteuer-Debitorenliste 1930 ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 gültig.

Die Störche sind da. Nicht nur nach dem Kalender ist der Frühling eingetreten, auch die Natur rüht sich, das Frühjahr zu empfangen. Nicht nur nach dem Kalender ist der Frühling eingetreten, auch die Natur rüht sich, das Frühjahr zu empfangen. Nicht nur nach dem Kalender ist der Frühling eingetreten, auch die Natur rüht sich, das Frühjahr zu empfangen.

Erste Deutsche Bauwoche. Die erste Deutsche Bauwoche ist für den Zeitraum vom 1. September bis zum 6. September 1930 geplant. Die erste Deutsche Bauwoche ist für den Zeitraum vom 1. September bis zum 6. September 1930 geplant. Die erste Deutsche Bauwoche ist für den Zeitraum vom 1. September bis zum 6. September 1930 geplant.

Metallblech- und gemessene Güter. Die Metallblech- und gemessene Güter sind für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 gültig. Die Metallblech- und gemessene Güter sind für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 gültig. Die Metallblech- und gemessene Güter sind für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 gültig.

Reisig. Rainers Biedermeierjubiläum. Die Reisig. Rainers Biedermeierjubiläum ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant. Die Reisig. Rainers Biedermeierjubiläum ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant. Die Reisig. Rainers Biedermeierjubiläum ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant.

Waldbrand. Die Waldbrand ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant. Die Waldbrand ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant. Die Waldbrand ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant.

Dresden. Wasserrohrbruch. Die Dresden. Wasserrohrbruch ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant. Die Dresden. Wasserrohrbruch ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant. Die Dresden. Wasserrohrbruch ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant.

Dresden. Schadenfeuer. Die Dresden. Schadenfeuer ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant. Die Dresden. Schadenfeuer ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant. Die Dresden. Schadenfeuer ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant.

Dresden. Oberst A. Curt v. Soeben. Die Dresden. Oberst A. Curt v. Soeben ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant. Die Dresden. Oberst A. Curt v. Soeben ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant. Die Dresden. Oberst A. Curt v. Soeben ist für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 geplant.

Stollberg. In den letzten Wochen sind in Stollberg mehrere Unfälle vorgefallen. In den letzten Wochen sind in Stollberg mehrere Unfälle vorgefallen. In den letzten Wochen sind in Stollberg mehrere Unfälle vorgefallen.

Stollberg. Ein Brand. In Stollberg ist ein Brand vorgefallen. In Stollberg ist ein Brand vorgefallen. In Stollberg ist ein Brand vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.

Stollberg. Ein Unfall. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen. In Stollberg ist ein Unfall vorgefallen.



Die Alpina-Uhr .. Die Zeitgenaue

Selten wird ein Gegenstand mit so viel Sorgfalt hergestellt wie eine Alpina-Uhr. Vom Rohmaterial bis zur fertigen Uhr wird mit der größten Gewissenhaftigkeit nach modernsten Fabrikationsmethoden gearbeitet. Die Alpina-Uhr ist eine Quelle ständiger Freude für den Besitzer.



VORBEREITUNG DER ALPINA-UNGEN
A. Herkner
Inh. Johannes Kühnert — Hauptstr. 58

Schlafzimmer

hochmodern in Birke, Rosenholz und Eiche. Ruhbaum zu meinen bekannt billigen Preisen.
Möbelhaus Messe, Riesa, Kasernenstr. 18.
Lieferung frei Haus.

Restaurant Gambrinus

Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung bringen hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß wir das wohlbekannt

Restaurant zum „Gambrinus“

am heutigen Tage Herrn Curt Bernhard pachtweise übergeben haben. Wir danken allen werten Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten für die in so reichem Maße erwiesene Treue und immer bekundete Zuneigung. Gleichzeitig bitten wir unserem Nachfolger dasselbe Vertrauen zu erweisen und in gleicher Weise unterstützen zu wollen.

Riesa, den 25. März 1930. Hochachtungsvoll
Willy Schröter und Frau.

Unter Bezugnahme auf Obiges teilen einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umg. ergebenst mit, daß wir mit dem heutigen Tage die Bewirtschaftung des Restaurants Gambrinus übernommen haben. Wir werden bemüht sein, unseren verehrten Gästen aus Küche und Keller stets das Beste zu bieten und bitten um wohlwollende Unterstützung unseres Unternehmens.

Riesa, den 25. März 1930. Hochachtungsvoll
Curt Bernhard und Frau
fr. Gasthof zur Post, Pirna-Zehista.

Ausschnitt der vorzüglichen Bierbrauerei Riesa.
Kulmbacher Reichelbräu.
Gutbürgerlicher Mittagstisch. — Preiswerter Abendstamm.

Schulranzen Schulmappen

Frühstückstaschen
Federetuis
gut und billig im
Gasthofgeschäft

Clemens Wolf
Gaststr. 20. Rabatmarken.

Spiegel für Wand
u. Pfeiler
empfehlen
Johannes Enderlein.



Hotel Stadt Dresden.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.
Vormittags Weckfleisch, später
Münchener Schlachtküchlein.
Es ladet ergebenst ein
Herbert Schilbach.

Eberterrasse

Das Lokal der vaterländischen
Verbände
Saal und Versammlungsräume un-
entgeltlich zur Verfügung

Kauft Zwinger-Lose

zu 1 Mt. bei allen Kollektoren!
Stellung bestimmt am 12. u. 14. April.

Der Weg

ZUM
Eigenheim

geht über das
Bau-Sparkonto

bei der
Stadtparkasse Riesa

Nähere Auskunft erteilen die
Stadtparkasse Riesa
und deren **Zweigstelle im**
Stadtteil Gröba

Möbel

neu und gebraucht
stets billig zu verkaufen.
Möbelhaus Messe
Inhaber Hugo Müller
Riesa, Kasernenstr. 18.

Karbolneum
farbiges Karbolneum
in 12 verschiedenen
Farbenfarben

Obbaum-Karbolneum
Marie Soblot, empfiehlt
Friedrich Wüthner
Kaufhaus
Bahnhofstr. 16. Tel. 136.

Volksbühne Riesa E.V.

Donnerstag, den 27. März 1930, im Capitol

Zyankali

(§ 218).

2 Vorstellungen um 18 und 21 Uhr.
Nummer 161 bis Ende beistellig ist um 18 Uhr.
1 160 21
Die Mitglieder der Jungbühne nehmen an
der Veranstaltung zur Hälfte um 18 Uhr und
21 Uhr teil. Der Eintrittspreis für Jung-
mitglieder beträgt 80 Wfa.

Son. 1. bis 15. April 1930 Landesbühne.

Dienstag, 1. April	„Das Geld liegt auf der Straße“	111-220
Mittwoch, 2. April	„Ein Spiel von Tod und Liebe“	1-110
Donnerstag, 3. April	„Der Narren- jettel“	221-Ende
Freitag, 4. April	„Die heilige Flamme“	111-220
Sonntag, 6. April	„Otto in Rötten“	1-110
Dienstag, 7. April	„Trio“	221-Ende

Donnerstag, 27. Mai, großes Orchesterkonzert.
Filmbühne wird besonders im Angeltel unter Capitol bekannt gegeben.



Verlobungs- und Trauringe

Konfirmationschmuck, Uhren, Armbanduhren
in allen Preislagen und großer Auswahl.
Umarbeiten von altem Schmuck und Reparaturen.

Georg Thierbach, Goldschmied

— Kleinmarkt — Meißen Ecke Marktgraben.

Für die mir anlässlich meiner Geschäfts-
eröffnung am Montag, 17. März 1930, dar-
gebrachten Glückwünsche und Beweise sage ich
allen hierdurch nochmals
herzlichen Dank.

Hochachtungsvoll Bruno Barthel.

Rabatmarken des Rabatvereins Riesa
gelten auf alle Waren.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa

Für die vielen Beweise der Liebe, Ver-
ehrung und Teilnahme beim Heimzuge
unseres so lieben unvergesslichen Ent-
schlafenen, des Herrn

Max Richter

sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank.

Riesa-Mersdorf, 26. 3. 1930.

Elisabeth verw. Richter
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Völlig unerwartet ist gestern meine
liebe Gattin, unsere gute Mutter, Groß-
und Schwiegermutter, Frau

Auguste Dietrich

geb. B e i h e
nach langen, mit großer Geduld ertragenen
Leiden von uns gegangen.

In tiefem Weh Wilhelm Dietrich
nebst allen Hinterbliebenen.

W o l f f s t e t t e n , 25. 3. 1930.

Beerdigung erfolgt Freitag nachmittag.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise der Liebe, Verehrung und herzliche
Teilnahme, für den herrlichen Blumenschmuck beim Heimzuge
meiner herzenguten Frau, unserer lieben Mutter

Anna Bertha Bärwald

geb. Lippold

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Ganz be-
sonderen Dank Herrn Pfarrer Beck für die trostreichen Worte.

In tiefer Trauer
Edward Bärwald
nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Riesa, Dresden, Berlin, 24. März 1930.

BUSCH

Der Circus der 1000 Wunder
Der Circus der 1000 Farben
Europas schönste Circusschau eröffnet am
Sonntag, den 29. März, abends 8 Uhr
nur zu fünfjährigem Festspiel auf dem
Schützenplatz in Riesa
BUSCH ein Märchenparadies.

Nie sah Riesa Eindruckvolleres und Gewaltigeres!
Eine Reise um die Welt in drei Stunden
ohne Reisespesen, ohne Unbequemlichkeiten, ohne Gefahren!
eine Pflegestätte altüberkommener Circuskultur,
ein Name, der verpflichtet und nie enttäuscht.
Der Circus der 5000, war im Spätherbst 1929 drei
Wochen hindurch bei täglich ausverkauftem Hause
das Tagesgespräch von Leipzig und Umgebung.

BUSCH bringt 500 Künstler und 400 Tiere aus aller Herren
Länder: Bezopfte „Söhne des Himmels“ aus dem
fernen, brodelnden Osten, Japaner, Neger, Araber, wilde russische
Steppenreiter usw. usw.

SCHÖNHEIT — KUNST — WISSENSCHAFT — SPORT
3 Musik-Kapellen

? Charles Jack? - Truppe Christiana, Sturzflüge unter der Circus-
kuppel - Hai Jung, Original-Chinesen-Truppe - Little Fred mit seinen
Fußball spielenden Bulldoggen - Sobolewski, die weltberühmte russische
Reittruppe - 2 Cavallinis, die Clownlieblinge der Völker - Masso-
dressuren edelster Pferde - Hohe Schule, vorgeführt und geritten
vom Meister der Dressurkunst, Rudolf Hüttemann.

BUSCH können den klassischen Raubtierführungen im
Colosseum des alten Rom gleichkommen. Insgesamt 25 Tiere
in der Manege vereint: Löwen, Tiger, Polarbären, braune Bären,
Pumas, Tigerdoggen usw. usw.

DIE SCHÖNHEIT DES PROGRAMMS
aber bildet BUSCHS gewaltiges **MANEGE-FESTSPIEL**
CIRCUS UNTER WASSER - RIESA-HOLLYWOOD
Ein Triumph der Technik

500 000 Liter Wasser durch märchenhafte Beleuchtungs-
kunst in schäumende Kaskaden
flüssigen Goldes, Silbers und Kupfers verwandelt, stürzen don-
nerd herab aus der Circuskuppel und verwandeln die Manege
 binnen 2 Minuten in einen Märchensee; Nixen, Wassergeister,
seltsame Getier und allerlei lustiges Volk tummeln sich darin.

Täglich abends 8 Uhr
Sonntag 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends
In den Nachmittagsvorstellungen, trotz vollen Abendprogramms,
für Kinder halbe Preise — **Volkstümliche Preise!**

Buschs Tier- und Völkerschau täglich von 10 Uhr vorm.
bis 10 Uhr abds. geöffnet. Stündlich Vorstellung in der Eroteschau.
Konzert der Kosakenkapelle tägl. v. 10-12 Uhr vorm., 3-5 Uhr nachm.
Elefanten (Mutter u. Baby), Kamels, Löwen, Tiger, Panther, Elebären,
Maliensbären, Hyänen, Zebus, Antilopen, Affen, Kängurus, Pingwina,
Marabus, Strauße, Schlangen usw. usw.

Kartenverkauf: Tägl. ab 9 Uhr vorm. an den Circuskassen,
(Tel. Circus) sowie Zigarrengeschäft Ed. Wittig, Hauptstr. 60, Tel. 440.
Die Parole für jeder-
mann lautet also: **AUF ZU BUSCHI!**

Die Reichsbahn braucht Geld.

In einer Zeit, wo die Geldnot zu einer allgemeinen demokratischen Erregung in Deutschland geworden ist, legt sich auch der Ruf der Reichsbahn nach neuen Einnahmequellen nicht gerade in Ernteebenen. Während aber die Kleinwirtschaft sich nach der Decke strecken muß und alle ihre Kräfte spielen läßt, um sich durch diese kritischen Verhältnisse zu manövrieren, läßt die Reichsbahn das Publikum betreiben nichts anderes ein, als ihre Tarife zu erhöhen und ihre Schmierarbeiten auf die Schultern des Publikums abzuwälzen. Die Reichsbahn hat in den letzten Monaten durchschnittlich 5 Prozent zu wenig verdient. Das ist nun sicherlich keine so schlimme Unterbilanz, als daß sie nicht mit einiger organisatorischer Findigkeit auszugleichen wäre. Viele Privatbetriebe würden froh sein, wenn ihre kaufmännischen Sorgen so gering wären. In einem Milliardenunternehmen gibt es so viele Möglichkeiten der Umstellung und der Einschränkungen ohne soziale Rücksichtslosigkeit, daß man einen solchen unwesentlichen Ausfall an Einnahmen unbedingt hausväterlich meistern könnte. Aber die Tarifherhöhung ist natürlich bequemer und kostet ja nur ein paar Federstriche. Daß die Transporttarife für Mensch und Ware in Deutschland recht hoch sind, spürt jedermann. Die Gütertarife spielen volkswirtschaftlich eine viel bedeutendere Rolle als die Preise für den Verkonsum. Nicht jeder muß seinen hohen Lebensstandard auf dem Schienenwege hat sich selber niemals entscheiden verhalten lassen. Und sogar das Postamt kann heute teilweise den Güterverkehr schon preiswerter vermitteln als die Bahn. Der Kohlenpreis erhöht sich für die Verbraucher oft auf doppelte, wenn sie ein paar hundert Kilometer vom nächsten Bergbaurevier entfernt wohnen und wenn kein Bahnerweg zur Verfügung steht. Es mühte daher Hauptbetriebe der Bahnverwaltung sein, eine Neubelastung des Güterverkehrs unter allen Umständen zu vermeiden. Ueberall sucht man die Ursachen des Wirtschaftsproroches zu senken. Dann aber kommt die Reichsbahn, die sich noch in einer ziemlich ärmlichen Lage befindet und will durch die Tarifherhöhung die allgemeinen ökonomischen Umsätze erhöhen. Die Abgaben des Verwaltungsrates der Reichsbahn bestehen sich nämlich hauptsächlich aus den Verkehren mit Massenware, deren wichtigster Faktor der Kohlentransport ist. Aber dieses hat noch die Reichsregierung das entscheidende Wort zu sprechen. Wenn sie das bedenkliche Projekt ablehnt, wird die Bahn auch existieren können. Es muß endlich einmal mit dieser primitiven Methode Schluss gemacht werden, lediglich das Publikum dafür haftbar zu machen, wenn der Vorkurschlag eines monopolistischen Eisenunternehmens falsch war. Daß man den Verkonsum nicht neu belasten will, wird von der öffentlichen Meinung leicht als ein Zugeständnis aufgefaßt, denn die meisten Menschen denken, wenn sie etwas von höheren Bahntarifen hören, nur an ihre Frachten. Dabei zahlen sie bei der Erhöhung der Gütertarife viel mehr, als wenn sie für ihre Selbstbefriedigung etwas ausgeben müssen. Darum mühte man von den Gütertarifen. Unsere Wirtschaft braucht Entspannung. Das mühte die Hoffnungen auf Steuererleichterung und Verbilligung des Kreditgeldes, wenn dafür die Reichsbahn wieder die Produktion erschwert und damit auch die Konsumkraft der breiten Schichten schädigt.

Einschränkungsprogramm bei der Reichsbahn.

Berlin. Der Verwaltungsrat der deutschen Reichsbahngesellschaft hielt am Montag und Dienstag in Berlin eine zweitägige Tagung ab. Es wurde hierüber ein amtlicher Bericht ausgearbeitet, in dem es heißt: Die immer noch fehlende seit Sommer 1929 erweiterte finanzielle Entlastung legt die Reichsbahnverwaltung nicht inaktiv, für Unterhaltung und Erneuerung in dem erforderlichen Umfang zu sorgen. Auch der am 8. Februar gezeigte Antrag der Reichsbahn auf eine Erhöhung der Tarife ist bisher von der Reichsregierung nicht entschieden worden. Durch die schlechte Verkehrsverteilung ist die finanzielle Lage der Reichsbahn immer schwieriger geworden. Bis zum 28. März blieben die Einnahmen um über 90 Mill. M. gegen die an sich schon niedrigen entsprechenden Einnahmen des Vorjahres zurück. Der Verwaltungsrat gab in Anbetracht dieser Lage im Interesse einer weiteren gelunden Wirtschaftsführung der Reichsbahn keine Zustimmung zu einem sofort durchzuführenden Einschränkungprogramm trotz schwerer Bedenken wegen der Auswirkung auf die allgemeine Wirtschaft. Durch Verbilligung der Tagewerte des Personals, Entlassung von Arbeitern und durch Unterlassung nötiger Arbeiten an Bauten und Fahrzeugen müssen so lange weiter entsprechende Einsparungen vorgenommen werden, bis die Betriebseinnahmen wieder die notwendige Höhe erreicht haben. Die Mittel, die der Reichsbahn durch den Anstieg des Reiches an die Mobilisierungsanleihe zufließen sollen, können nicht für Ausgaben des laufenden Betriebes verwendet werden und entbinden die Verwaltung nicht von der Verpflichtung, für den Ausgleich der Betriebsrechnung durch Erhöhung der Einnahmen Sorge zu tragen.

Der Nachtragsetat im Haushaltsausfluß.

Berlin. Der Haushaltsausfluß des Reichstags legte seine Beratungen über den Nachtragsetat 1930 der allgemeinen Finanzverwaltung vor. Bei dem Titel „Nehreinnahme aus der Tabaksteuer“ wurde vom Reichsfinanzministerium erklärt, daß im Falle Batschart vom Lande Baden der größte Wert darauf gelegt wurde, daß dieser Betrieb aufrecht erhalten werde, um zu verhindern, daß 2.000 Arbeiter und Angehörte arbeitslos würden. Aus diesem Grunde hat sich Reichsfinanzminister Hilferding bemogen geübt, die Firma Heemtsma aus der Steuerbarkeit von 12 Millionen Mark zu entlassen, da sie unter anderen Umständen niemals sich darauf eingelassen hätte, die Fabrik in Baden-Baden fortzuführen. Der Nachtragsetat der Tabaksteuer in Höhe von 45 Millionen Reichsmark wurde jedoch genehmigt. Ebenfalls wurde ein Beschlusseckel angenommen, die im Februar 1930 fällige Rate aus der Industriekreditung in Höhe von 150 Millionen Reichsmark für die Zwecke des Haushaltsausflußes zu verwenden. Der Etatmittel, der zum Zwecke der Beteiligung des Reiches an der Weimarer Zentralgenossenschaftsliste 50 Millionen Reichsmark anfordert, wurde vom Ausschuss gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Christlich-Nationalen Bauernpartei, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten bewilligt, desgleichen auch der Nachtragsetat des Reichsfinanzministeriums, der als einzigen Einnahmewerkzeuge die Abschaffung des Betriebskapitals der Reichsbankerei im Rechnungsjahr 1930 mit einer Millionen Reichsmark aufweist.

Weiterberatung des Nachtragsetats Mittwoch.

Das Maismonopolgesetz vom Reichstag angenommen.

Abg. Berlin, 26. März, 8 Uhr.

Auf der Tagesordnung der Dienstag-Sitzung steht die dritte Beratung der von den Regierungsparteien beantragten

Initiativ-Gesetzentwürfe zur Wenderung der Agrarzölle.

Es sind dazu verschiedene neue Anträge eingegangen. Darin wird u. a. gefordert, daß den Arbeitslosen ein Teil ihrer Unterstützung in Form von Roggenbrot-Gutscheinen gegeben wird.

Abg. Vandres (Dnat.) führt aus, die Sozialdemokraten würden mit ihrer Zustimmung zu den Agrarzölleerhöhungen von den Wählern nicht verstanden werden, weil sie sechs Jahrzehnte lang dieselben Anträge als Brotwucher bezeichnet hätten, die sie jetzt annehmen. Die Landwirtschaft im östlichen Deutschland leide vor dem Zusammenbruch. Der Ernährungsminister gebe aber diesem Volkstand viel zu sehr nach. Er werde von den Landwirten schon Dietrich cunestater genannt. Der Minister müsse eine klare Antwort auf die Frage geben, ob er glaubt, daß durch die vorliegenden Entwürfe der getreidlich festgelegte Preis von 280 Mark für Roggen und 260 Mark für Weizen erreicht wird. In Ostpreußen verlassen die Landwirte schon ihre Scholle und gehen ins Ausland. Sie sagen: In einem Staat, der uns so gemeln behandelt, können wir nicht bleiben! Die Verweissungsbewertung der Bauern ist nicht zu schillern. Die Verantwortung für das, was geschieht, fällt auf die Regierungsmehrheit. Der deutsche Bauer will die Anschließung der Sozialdemokratie nicht länger ertragen. (Unruhe.)

Abg. Schmidt-Göppel (Soa.) verteilte eine Erklärung der Sozialdemokratischen Fraktion. Darin wird die Notlage der Landwirtschaft anerkannt und betont, die Arbeiterklasse wolle nicht passiv der Vernichtung landwirtschaftlicher Existenzen zusehen. Die Sozialdemokratie wolle die jetzigen als Notmaßnahme gedachten Vorlagen nicht zu Dauermaßnahmen werden lassen.

Abg. Dr. Jasp (Dsp.) hält den Deutschnationalen vor, sie hätten sich durch ihre Selbstaushaltung der Möglichkeit beraubt, wirksame Hilfe der Landwirtschaft zu bringen. Es kommt nicht darauf an, Anträge zu stellen, sondern Anträge durchzuführen.

Abg. Dr. Gernse (Str.) bei der Beurteilung der vorliegenden Anträge ist die sachliche Kritik nicht mit unbedingter Zustimmung gleichbedeutend. Die Anträge der Regierungsparteien enthalten gewisse Lücken, vor allem beim Roggen; aber die Kritik darf nicht zu Ueberreizungen führen.

Abg. Langen (Dem.) weist darauf hin, daß die Agrarfrage eine Weltfrage sei und die Getreideüberschussländer am stärksten treffe. In Deutschland Roggenüberschussland sei, befindet sich der Teil der Landwirtschaft am stärksten in einer Krise, der in diesem Jahre unter den schlechtesten Roggenpreisen zu leiden hatte. Ein Irrtum sei es aber, zu glauben, daß im Osten die gesamte Landwirtschaft darniederliege. Ostpreußen sei beispielsweise Schweineüberflusgebiet und habe 1929 rund 665.000 Schweine exportiert. Von mindestens ebenso großer Bedeutung wie die Zollfrage sei für die Landwirtschaft die Zins- und Steuerfrage. Nicht einseitige Getreidepreispolitik, sondern Bauernpolitik müsse man treiben.

Abg. Fuh (Komm.) bezieht, daß die vorliegenden Anträge den Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben irgendeinen Vorteil bringen könnten.

Abg. Frende (Wirtsch. Partei) gibt der Frende keiner Freunde darüber Ausdruck, daß Regierung und Reichstagsmehrheit sich endlich zu einer positiven Agrarpolitik aufgeschlossen hätten. Die Landwirtschaft müsse produktionsfähig erhalten werden, damit das Heer der Arbeitslosen nicht noch weiter vergrößert wird.

Abg. Döhrich (Christl. Nat.) bedauert, daß nicht früher und schneller Maßnahmen getroffen worden seien, um der katastrophalen Verschlechterung der Lage der deutschen Landwirtschaft vorzubeugen. Unter der allgemeinen deutschen Not leide der deutsche Bauer weit mehr als alle anderen Deutschen. Die Anträge der Regierungsparteien seien unzulänglich. Mit der Standardisierung haben wir Versuche genug gemacht, ohne daß damit der Landwirtschaft geholfen werden konnte.

Abg. Gerlach (Bauernpartei): Hier wo es um das Schicksal der deutschen Bauern geht, sollte jede parteipolitische Spekulation zurücktreten. Mit fruchtloser Opposition wird den Landwirten nicht geholfen. Wir begreifen es, daß sich diesmal Regierung und Regierungsparteien zu schnellem Handeln entschlossen haben. Wir richten an den Minister die Aufforderung, seine Maßnahmen so zielbewußt, so durchgreifend und so schnell wie möglich durchzuführen, damit nicht wieder eine schamlose Voreinstufung anderer Hilfsmaßnahmen durchkreuzt.

Abg. Gillebrand-Schlesien (Dsch. Bauernpartei) tritt für eine Erhöhung der Zölle über die Höhe der Anträge der Regierungsparteien hinaus ein. Zölle seien auch für das Roggenproblem von Bedeutung.

Reichsernährungsminister Dr. Dietrich:

Ich höre, daß ein Antrag auf Beimahlungszwang von Roggen zum Weizen in Vorbereitung ist. Ich behalte mir vor, wenn in der Roggenfrage nicht eine Wendung eintritt, auch diesem Projekt näherzutreten. Der Weizenpreis muß selbstverständlich so gehalten werden, daß er einen Anreiz bietet, vom Roggenbau zum Weizenbau überzugehen. In der Roggenfrage behalte ich mir vor, beschleunigte Maßnahmen vorzuschlagen, sobald ein Ueberfall durch Auslandskonkurrenz, etwa durch Rußland, erfolgen sollte. Das Maismonopol ist keineswegs, wie Abg. Jasp annimmt, ein Kind des Herrn Dr. Baabe, ich nehme die Autorität für mich allein in Anspruch. Dieses Monopol mußte der Vorlage eingefügt werden, da uns keiner einen besseren Weg zeigen konnte. Hier ist immer die Forderung gestellt worden, den Schutz lückenlos zu machen. Der Maismonopol ablehnt, also den Schutz ablehnt auf einem Gebiet, wo wir keinen Zollschutz haben, der macht gerade die Höhe, durch die die ganze Arbeit zerfallen wird. (Rufe rechts: „Sagen Sie doch das Ihren demokr. Parteifreunden!“) Das sage ich allen, rechts und links! Selbstverständlich sollen die Monopol-Erträge zur Stärkung der Getreidemärkte verwendet werden. Dem Reichstag muß ich die Entscheidung überlassen, ob er aus dem Dilemma des Maismonopols ausbrechen will. Ich habe aber nicht Lust, irgendein Gesetzgebungsversuch zu vertreten, das durch eine solche Ueberwälzung geworden ist. Jeder, der das Maismonopol ablehnt, muß die Verantwortung dafür tragen, daß er nicht von mir erwartet, daß ich morgen diese unvollständige Vorlage vor dem Reichstag positiv vertritt. (Bewegung.) Bei einer Ablehnung des Maismonopols werde ich die notwendige Konsequenz ziehen und die Verantwortung deren überlassen, die eine solche Entscheidung herbeiführt haben. (Unruhe und Beifall.)

Abg. Goerzle (Komm.) erklärt, die Sozialdemokraten hätten unter Verleumdung aller früher von ihnen geäußerten Grundzüge die Führung in dem Zollmehreratiff auf das Proletariat übernommen. Sie würden die Antwort von der Arbeiterkraft bekommen.

Abg. Schiele (Dnat.) erklärt, das vorliegende Kompromiß sei unannehmbar, um der Landwirtschaft Jahresdurchschnittspreise von 200 M. für Roggen und 260 für Weizen zu gewährleisten. Dem Verlangen des Reichspräsidenten werde durch das Kompromiß in keiner Weise Genüge getan. Die Schuld an dieser Unzulänglichkeit trage die Reichsregierung. Obwohl die Voraussetzungen für eine andere politische Grundlage zur vollwertigen Regelung der Agrarfragen gegeben waren, habe die Regierung die Regierungsparteien für das Landvolk den Rückstößen auf den Bestand der Koalition geopfert. Die Deutschnationalen würden daher die Neuregung des Weizens, Getreide, Getreide, Getreide- und Zuckerrüben ablehnen. Bezüglich des Maismonopols habe der Minister in keiner Erklärung die deutschen Bedingungen im wesentlichen erfüllt. Da jedoch nicht die genügenden Sicherheiten für die Ausführung des Gesetzes gegeben seien, werde sich die deutschnationale Fraktion der Stimme enthalten. Für uns, so erklärt der Redner, gibt es gegenüber sachlich unzulänglichen Regelungen nur ein klares Nein. Wir werden nicht rufen, bis das Verlangen des Reichspräsidenten erfüllt ist. Der Kampf geht weiter. Das Landvolk wird in diesem Kampfe schließlich siegen müssen, weil es um sein Grundrecht kämpft: Seine Scholle, seinen Hof und seine Familie.

Damit schließt die Aussprache. Es folgen die

Abstimmungen.

Zunächst wird über das Maismonopol abgestimmt. Die dazu von den Deutschnationalen und den Bauerngruppen gestellten Wenderungsanträge werden — zum Teil bei Stimmenthaltung der Mitte — abgelehnt.

Das Maismonopol wird dann in der namentlichen Schlußabstimmung mit 195 gegen 122 Stimmen bei 73 Stimmenthaltungen angenommen. Dagegen stimmten Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Kommunisten und einige Demokraten, darunter der Abg. Langen. Die Deutschnationalen übten Stimmenthaltung.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Bauerngruppen und der Kommunisten werden die Zolländerungen bei Weizen und Getreide mit 273 gegen 123 Stimmen angenommen.

Die Entschärfung der Christl. Nat. auf Ausgabe von Roggenbrot-Gutscheinen an Arbeitslose wird abgelehnt. Die Zolländerungen bei Getreide werden mit 260 gegen 126 Stimmen bei 10 Enthaltungen angenommen.

Mit 273 gegen 54 Stimmen bei 78 Stimmenthaltungen stimmt der Reichstag dann den Zolländerungen bei Mais, Getreide, Weizen und Reis zu, den Zolländerungen bei Zucker mit 269 gegen 54 Stimmen bei 72 Enthaltungen.

Schließlich wird der Antrag der Regierungsparteien auf Ausgleich von Härten infolge Erhöhung des Kaffee- und Teezolls angenommen und dann in der Schlußabstimmung gegen die Kommunisten und die Rechte die ganze Agrarvorlage.

Gegen 8 Uhr verläßt sich das Haus auf Mittwoch drei Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Nachtragsetat für 1930 und der Notetat für 1930.

Noch keine Einigung der Finanzfachverständigen.

Berlin. Die Finanzfachverständigen der Regierungsparteien nahmen am Dienstag die durch den Parteitag der Deutschen Volkspartei unterbrochenen Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister Dr. Moldenbauer wieder auf. Beteiligt waren an diesen Besprechungen vom Zentrum die Abg. Föhr und Dr. Brüning, von den Sozialdemokraten die Abg. Keil und Dr. Perz, von der Deutschen Volkspartei die Abg. Dr. Gremer und Doll, von der Bayer. Volksp. die Abg. Reich und Vorländer und von den Demokraten der Abg. Schneider.

Die Besprechungen, die durch eine Mittagspause unterbrochen wurden, führten zu keiner Einigung, es wurde sogar das Problem der Sanierung der Arbeitslosenversicherung als unauflöslich abgebrochen, da eine Annäherung in dieser Frage zwischen der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten nicht zu erzielen war. Es wurde dabei, wenn auch in anderer Formulierung, wieder auf den schon früher erörterten Vorschlag zurückgegriffen, wonach die Darlehenspflicht des Reiches für die Arbeitslosenversicherung aufgehoben und stattdessen ein bestimmter Zuschuß des Reiches

in den Etat eingestellt werden soll. Die Volkspartei hielt an einer Höchstgrenze von 3½ Prozent für die Beiträge fest, während die Sozialdemokraten erklärten, sich zu diesem Vorschlag erst nach Befragen ihrer Fraktion äußern zu können.

Die Besprechung wandte sich dann den Steuerentlastungen zu, wobei von der Volkspartei verlangt wurde, daß mindestens 700 Millionen von der jetzigen Steuerbelastung abgesetzt werden sollten. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß er vor allem bei der Gewerbesteuer eine wesentliche Senkung für möglich halte. Die Kapitalertragsteuer könnte am 1. Januar 1931 aufgehoben werden auch bei der Kapitalverkehrssteuer könne eine Ermäßigung eintreten.

Nach der Versammlung des Reichstages traten in den späten Abendstunden die Fraktionen der Regierungsparteien nochmals zusammen, um ihre letzten Entscheidungen für die Parteiführerbesprechung beim Reichsfinanzminister zu treffen.

Politische Tagesübersicht.

Obereisen verfasst Schluß gegen Voten. Am 28. preussischen Provinzialparlament wurde am Dienstag eine heftigste Entschiedenheit angenommen, in der es heißt: Hinsichtlich der gefährlichen außenpolitischen Lage des Vaterlands und der immer wieder auftretenden Gefahren des Vaterlands auf Obereisen werden die Reichs- und Ministerkabinetsrat alle anerkennen und zulässigen Maßnahmen zur Verteidigung der Provinz zu treffen. Insbesondere sind der sofortige Ausbau des Wasserstraßennetzes und der weitere Ausbau der Flotte, sowie die Einrichtung des pflanzlichen Schutzes und Luftschutzes für die mehrfache Bevölkerung sofort in Angriff zu nehmen. Der Antrag wurde mit 42 gegen 31 Stimmen angenommen.

Kommunistische Dauerrede im Reichstag. Im Reichstag wurde am Dienstag die Dauerrede des Reichstagsabgeordneten Dr. Winterhagen über die kommunistische Dauerrede, die bereits am 1. April in Kraft treten sollen, der kommunistische Abgeordnete Winterhagen am 5. März nachmittags das Wort zu einer Dauerrede. Ein Ende der Rede ist um Mitternacht noch nicht abzusehen, da die Kommunisten anerkennen, daß noch weitere Redner vorzusprechen, so ist insbesondere mit einer Ausdehnung der Redezeit bis zum Morgen zu rechnen. Die kommunistische Opposition stellt darauf ab, die Annahme der neuen Steuererlässe bis zum 1. April umzusetzen zu machen. Das Haus wird infolge der Dauerrede eine gähnende Leere auf. Nur einige Vorhölzer barren auf den Balkenbänken und auf der Tribüne noch auf.

Neumann-Keller im Reichstag. Im Stenogramm der Reichstagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei wurde am Dienstag ein Bildnis des demokratischen Führers Friedrich Neumann enthüllt, der an diesem Tag seinen 70. Geburtstag hätte feiern können. An der Feier nahmen u. a. Reichstagsminister Dr. Koch-Weser, das demokratische Staatssekretariat Jan Neater und Reichsfinanzminister Dietrich sowie Reichstagspräsident Siebe teil. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Neumann betonte, daß das Bild Neumanns mit Recht gerade auch in das Reichstagsgebäude gehöre, habe doch Neumann seine Arbeit schließlich darauf konzentriert, das deutsche Volk zum Wehrheitsgedanken zu erziehen. Abg. Neper-Berlin übernahm das von Mathilde Battenberg geschenkte Bildnis im Namen der demokratischen Reichstagsfraktion und der Demokratischen Partei mit dem Gedächtnis entzogen, im Sinne Neumanns weiterzuarbeiten.

Rein Votischer-Retirement. Nach der Meldung eines Pariser Korrespondenten, die vor allem in der Londoner Presse Aufnahme gefunden hat, soll der deutsche Votschalter in Paris von Doelch nach London gehen und in Paris durch den deutschen Votschalter in Warschau Hauicher oder durch den deutschen Votschalter in Madrid Grafen Weisach ersetzt werden. Wie das Nachrichtenbüro des Votschalters in London erklärt, beruht diese Meldung auf einer Kombination; von einem solchen Retirement ist keine Rede.

Die Sowjetverleumdungen für die Landwirtschaft. Moskauer Meldungen berichten, daß der Finanzminister der Sowjetunion nunmehr alle Finanzbehörden des Landes angewiesen hat, die Kollektivwirtschaften sowohl als auch die mittel- und kleinstädtischen Eigenwirtschaften davon in Kenntnis zu setzen, daß jede erweiterte Auslastung von der landwirtschaftlichen Steuer befreit sei. Die Sowjetregierung erhofft sich von dieser Maßnahme eine erhebliche Erweiterung der Anbauflächen. Einer Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums zufolge sollen im Jahre 1930/31 neue Traktoren zur Bearbeitung des Bodens eingesetzt werden, und zwar insgesamt 2 Millionen PS, die die Bearbeitung von 25 v. H. gegenüber den bisherigen 7 v. H. des Bodens mit Motorkraft ermöglichen werden.

Die Flottenabordnungsführer versammeln sich am Donnerstag. Die Abordnungsführer der Flottenkonzerne haben in ihrer Dienstagssitzung beschlossen, zu einem noch festzusetzenden Zeitpunkt in der nächsten Woche eine Vollversammlung abzuhalten. Eine weitere Sitzung der Abordnungsführer wurde für Donnerstag nachmittags 15 Uhr angesetzt, bis zu welcher Zeit der französische Außenminister nach London zurückgekehrt sein wird.

Getreidehandelsgesetz vor der französischen Kammer. Die französische Kammer beschloß am Dienstag in einer Doppel Sitzung mit Ergänzungsanträgen zu dem am 1. Dezember 1929 erlassenen Getreidehandelsgesetz. In der Aussprache führte Landwirtschaftsminister David aus, daß der vorliegende Plan vor allem die Fortsetzung der bisherigen Ausfuhrpolitik verdeutliche und daß die Hauptfrage sei, den Inlandsmarkt zu entlasten.

Dr. Scholz beim Reichspräsidenten. Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Scholz, wurde am Dienstag nachmittags vom Reichspräsidenten empfangen. Die Vermutung liegt nahe, daß der Empfang in Zusammenhang mit den finanzpolitischen Verhandlungen steht, die am Dienstag zwischen den Regierungsparteien wieder aufgenommen worden sind.

Die sozialistische Kammerfraktion für den Youngplan. Die sozialistische Kammerfraktion beschloß am Dienstag mit 27 gegen 3 Stimmen bei 9 Enthaltungen, für die Ratifizierung des Youngplans zu stimmen.

Zentrum, Sozialdemokratie und die Arbeitslosenversicherung. Die Zentrumskammer beschloß am Dienstag nach dem Bericht ihrer Unterhändler über die Verhandlungen der Finanzabverhandlungen entgegen. Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, daß neuerdings die sozialdemokratische Reichstagsfraktion besondere Schwierigkeiten macht wegen der Vereinbarungen über die Reform der Arbeitslosenversicherung und in der Frage der Steuerentlastung. Das Verhalten der Sozialdemokratie ist um so auffälliger, als sie den den Verhandlungen der Finanzabverhandlungen zugrunde liegenden Formulierungen zur Arbeitslosenversicherung in früheren Stadien der Verhandlungen bereits zugestimmt hatte. Der Vorsitzende der Zentrumskammer, Abg. Brüning, wurde einstimmig ermächtigt, bei den Verhandlungen der Parteiführer mit dem Reichsfinanzminister mit allem Nachdruck eine sofortige Verständigung über die Steuerreform zu verlangen.

Drei preussische Landräte ihres Amtes enthoben

Berlin, 26. März.

Das preussische Staatsministerium beschloß gestern, wie der Sozialdemokratische Pressedienst erfährt, die rechtsstehenden Landräte Klein-Beer, Koberg-Fallingbofel und Frh. v. Hammerlein-Soelen, die zugleich Abgeordnete des Provinzialparlaments der Provinz Hannover sind, aus politischen Gründen ihrer Ämter zu entheben. Die Staatsregierung hat weiter beschlossen, den sozialdemokratischen Abgeordneten des preussischen Landtages Weger (Solingen) zum Ministerialdirektor im Wohlfahrtsministerium zu ernennen. Die Ernennung ist auf einen Vorschlag des Wohlfahrtsministers Hirtfelder zurückzuführen.

Die Vermittlungsverhandlungen bei den Finanzabverhandlungen.

Berlin. Nach dem Vormittag enthielt der von den Sozialdemokraten abgeleitete Vermittlungsausschuss über die Arbeitslosenversicherung folgende Richtlinien:

- 1) Kann der Gehalt der Reichsrenten aus den Beiträgen nicht völlig gedeckt werden, so muß der Beitrag rechtlich einseitig erhöht werden, so gemäß dem Reichsrentengesetz, deren Höhe alljährlich im Reichshaushalt festgesetzt wird.

- 2) Der Reichsrenten für das Rechnungsjahr 1930 betragen 150 Millionen Mark.

- 3) Um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsrenten herbeizuführen, hat der Vorstand der Reichsrenten die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann dabei auch von den Vorschriften des Gesetzes abweichen, darf jedoch eine allgemeine Erhöhung oder Verringerung der Leistungen nicht vornehmen. Inwieweit diese Maßnahmen nicht ausreichen, um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen, kann der Vorstand die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erhöhen.

- 4) In einem solchen Falle hat der Vorstand die Mehrheit der Stimmen der Vertreter sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erforderlich, die dem Vorstand anzuordnen. Die Vertreter der öffentlichen Körperschaften wirken bei der Beschlußfassung nicht mit.

- 5) Bezieht der Vorstand innerhalb einer Frist, die die Reichsregierung bestimmt, die notwendigen Maßnahmen oder Beitragsveränderungen nicht, so hat die Reichsregierung anstelle des Vorstandes darüber Beschluß zu fassen.

Wie die D.F.S. berichtet, hätte Finanzminister Dr. Brüning weiter folgende Vorschläge gemacht:

- 2) Durch Reichstagsentscheidung wird die Regierung verpflichtet, bis zum Oktober 1931 über die Senkung der Einkommensteuer um über den variablen Faktor vorzugehen. Nach den Vorschlägen der Deutschen Volkspartei soll die Einkommensteuer um 410 Mill. gesenkt werden, wovon über 180 Mill. für den variablen Faktor abgehen, so daß die effektive Senkung 230 Mill. betragen würde.

- 3) Der Reichsfinanzminister wird gesetzlich ermächtigt, Kapitalertrag- und Kapitalertragssteuer zu senken und zwar nach den sozialparteilichen Vorschlägen um insgesamt 100 Mill.

Young-Plan im französischen Parlament

Paris, 26. März.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten prüfte und billigte gestern nachmittags den Bericht des Abgeordneten Soulier zur Ratifizierung des Youngplans. Der Ausschuss nahm, wie Soulier berichtet, gewisse Änderungen an dem ihm von dem Abgeordneten Soulier unterbreiteten Text vor, die darauf abzielen, die Kontrolle eventueller Verfehlungen Deutschlands zu verschärfen. Der Ausschuss lehnte mit schwacher Mehrheit einen Antrag des sozialistischen Abgeordneten Grundbach ab, der die Einfügung eines Paragraphen in diesen Bericht verlangt, der die Betretung enthalten sollte, daß Frankreich endgültig auf den Krieg verzichte.

Im Verlaufe der Ausschusssitzung ist beschlossen worden, im Berichtstext zu präzisieren, daß nichts in dem zur Diskussion stehenden Abkommen die Handlungsfreiheit einschränke, von der Frankreich im Rahmen des Völkerbundes und des Kellogg-Antikriegspaktes Gebrauch machen könne. Eine bis in die Abendstunden dauernde eingehende Diskussion hatte den Ausschuss in die Lage versetzt, seine Ansicht über alle besprochenen Punkte herauszuarbeiten. Der endgültige Text ist auf diese Weise festgelegt und angenommen worden.

Ministerpräsident Heß über Deutschlands Lage

München, 26. März.

Ministerpräsident Dr. Heß erklärte auf der Tagung der bayerischen Industriellen, daß Bayern die Entwicklung der Wirtschaft in den letzten Monaten mit tiefer Sorge verfolgt habe. Wenn nach der Verabschiedung des Youngplans ein ganz offizielles Hoffnungs ausgesprochen worden sei, daß neues Geld aus dem Ausland auch nach Deutschland hereinströme, so könne auch, wenn sich diese Hoffnung erfüllen sollte, hierauf allein noch nicht die Zukunft aufgebaut werden. Wenn dieses Auslandsgeld nicht so gegeben werde, daß die deutsche Arbeit damit neues Kapital schaffen könne, dann würden wir nach wie vor abhängige und tributpflichtige Arbeiter des Auslandes bleiben.

Der Ministerpräsident betonte, daß es nicht nur außenpolitisch, sondern auch innenpolitisch nicht tragbar sei, wenn ein Teil unseres Volkes glaube, so leben zu können, wie es vor dem Kriege gelehrt habe. Auch der Arbeitslohn sei vielfach noch nicht auf der Höhe.

Annahme des deutsch-amerikanischen Zahlungsabkommens.

Washington, 26. März.

Im Finanzausschuß des Repräsentantenhauses wurde gestern das deutsch-amerikanische Zahlungsabkommen angenommen.

Symansky gibt keinen Auftrag zurück

Warschau, 26. März.

In späterer Abendstunde hat gestern Senatmarschall Szymanski die Vertreter der Parteien zu sich gebeten. Die Sprecher der oppositionellen Mehrheit, d. h. Einheitszentrum, Nationaldemokraten und Minderheiten, erklärten Szymanski, daß sie die von Marschall Pilsudski gestellten Bedingungen nicht annehmen könnten. Der Führer der Nationaldemokraten, Prof. Rybarski, bezeichnete sie als geradezu unduldsam. Szymanski erklärte hierauf den Versammelten, daß er sich auf das Schloß zum Staatspräsidenten begeben werde, um dort seine Mission zurückzugeben.

Der Empfang der „Europa“ in Newyork.

Bremen. Vom Norddeutschen Lloyd wird aus Newyork gemeldet: Schneidmüller „Europa“ verließ das Norddeutsche Lloyd am 24. März um 17.30 Uhr Newyorker Zeit und hatte somit den Atlantik in vier Tagen, 17 Stunden und sechs Minuten überquert. Nach während der ganzen Reise, die das Schiff mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,9 Seemeilen zurücklegte, berichte langsam arabisches Dampfer „Europa“ legte an der Quarantäne-Station um 7.15 Uhr an und verließ sie wieder um 9.15 Uhr. Um 9.31 Uhr befand sich das Schiff am Pier. Zahlreiche Gäste mit Abzweigungen waren nach der Quarantäne-Station gefahren, um hier das eintreffende Schiff zu begrüßen und auf der Fahrt von der Station nach dem Pier zu begleiten. Alle Fahrzeuge hatten über die Treppe geklettert. In der Quarantäne-Station benachrichtigte auch die ersten Besucher an Bord der „Europa“. Unter ihnen befand sich der deutsche Votschalter in Washington, von Wittwits und Gaffron und der deutsche Generalkonsul in Newyork, von Geminelli, ferner die Vertreter der Presse. Am Pier in Newyork wartete trotz des Regenwetters eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge auf das Eintreffen des Schiffes, auf dessen Befehlsfahrt die amerikanische Presse bereits hingewiesen hatte.

Nach dem Verlassen des Dampfers fand durch den Rundfunk die Übertragung der Schiffsüberung der Reise statt. Für diesen Zweck hatten sich die beiden größten Sender Amerikas zur Verfügung gestellt. Es sprachen von dem Mikrofon außer dem Votschalter v. Wittwits und Gaffron Direktor Winkler vom Norddeutschen Lloyd, Kommandant Johnson, der Führer der „Europa“ und Rudolf Blöhm von der Bremerit Lloyd und Uth. Für die kommenden Tage des Valentinstages des Schiffes im Newyorker Hafen werden zahlreiche Besucher an Bord erwartet. Die Newyorker Abendpresse berichtet über den Empfang des Schiffes in ausführlicher Weise und hebt die außerordentliche Ruhe und die Bescheidenheit der Passagiere an Bord des deutschen Dampfers hervor. Die Fahrgäste seien sowohl von der Besichtigungsfähigkeit der „Europa“ als auch von dem hier im Newyorker Hafen zuteil gewordenen Empfang überaus zufrieden.

Der Eindruck in Newyork.

Newyork. Die durch die Befehlsfahrt der „Europa“ bewiesene neue Schiffsleistung deutscher Technik hat in Newyork ungeheuren Eindruck gemacht. Ein gewaltiges Sirenenkonzert legte ein, als die unübersehbaren Menschenmassen, die sich am Pier eingefunden hatten, der „Europa“ ankunfts wurden, die in ihren riesigen Ausmaßen plötzlich aus dem Nordmeer auftauchte und langsam ins Hafenbecken einlief. Um 10 Uhr 45 amerikanischer Zeit gingen am Pier von Brooklyn die ersten Passagiere an Land. Während der Quarantänezeit herrschte noch kräftiger Regen, doch klärte sich das Wetter später auf.

Gibt es einen neuen Standal wegen belgischer Rongogreuel?

Brüssel. (Belunon.) Man führt sich an die Zeit vor 25 Jahren erinnert, als das ganze Ausland, vor allem England, über die sogenannten „Rongogreuel“ Ärmstung, wenn man die neuesten, von sozialistischer Seite kommenden Mitteilungen über die Zustände im belgischen Rongogebiet erfährt.

Am Dienstag richtete der sozialdemokratische Partei-führer Vandervelde im Parlament an die Regierung eine Anfrage wegen ihrer Politik im Rongogebiet. Vandervelde wies darauf hin, daß im Rongogebiet die Ausbeutung der Arbeitskraft planmäßig auf die Spitze getrieben werde. Mit diesem System hätten die verantwortlichen Stellen schwersten Mißbrauch getrieben. Den Werbern, die eingeborene Arbeiter anwarben, zahlte man Kopprämien. Gegenwärtig gebe es am Rongo 450 000 eingeborene Arbeiter. Unter diesen Schwarzen trieben die Kommunisten mit Erfolg eine rassistische Propaganda. Die Sterblichkeitszahl unter den schwarzen Arbeitern sei sehr groß und erreiche 1,23 bis 1,44 von Tausend.

Auch der belgische Kammerabgeordnete Orts, Mitglied des Senats und Ausschusses, hat gegen die belgischen Ausbeutungsmassnahmen Einspruch erhoben, ebenso die katholischen und evangelischen Bischöfe und Missionare. Vandervelde fordert die Entsendung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses ins Rongogebiet.

Ministerpräsident Japsar antwortete, die belgische Regierung lasse es sich angelegen sein, die Art und Weise, wie am Rongo die schwarzen Arbeiter angeworben wurden, beständig zu prüfen; die Regierung habe Maßnahmen getroffen, um auch die Schwarzen der Ertrugenschaften der Rongogebiet und der Freizügigkeit teilhaftig werden zu lassen. Aber einwillen sei noch ein gewisser Zwang notwendig. Immerhin habe man bereits der über die betriebenen überforderten Industrialisierung Einhalt geboten, und auch die sonnenweise Arbeiterwerbung sei bis auf weiteres eingestellt worden. Eine eingehende Untersuchung über die wirtschaftliche Lage des Rongogebietes sei eingeleitet, und die Ergebnisse würden alsbald veröffentlicht werden.

Gerichtssaal.

Das Reichsgerichtsurteil im Nordfall Baginski-Libuda. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts befahl sich am Dienstag mit dem Urteil des Schwurgerichts Schneidemühl vom 11. Dezember 1929, durch das die Viehhändler Baginski und Libuda wegen gemeinschaftlichen Raubmordes zum Tode verurteilt wurden. Seit dem 25. April vorigen Jahres war der Viehhändler Dösch aus Chemnitz auf einer Reise nach Schneidemühl spurlos verschwunden. Auf dem Voramt in Plattow wurde wenige Tage später der vermeintlich Vermisste festgenommen, als er 17 000 Mark abgeben wollte. Der Festgenommene war in Wirklichkeit der Viehhändler Baginski, bei dem man die mit Blut besetzte Kistenstücke des vermissten Dösch fand. Baginski gestand, gemeinsam mit dem Viehhändler Libuda den Dösch in einem einsamen Walde erschossen, die Leiche beraubt und vergraben zu haben. Mit den Papieren des ermordeten Dösch versuchte dann Baginski die 17 000 Mark abzugeben. Daraus kam man auf die Spur des Mordes. — Am Dienstag fällte das Reichsgericht dem Antrag des Rechtsanwalts folgend, nachstehendes Urteil: Die Revision Baginskis wird verworfen, da sie sich nur gegen tatsächliche Feststellungen richtet — auf die Revision Libudas dagegen wird das Urteil der Strafkammer und zwar auch bezüglich der Verurteilung Baginskis aufgehoben, soweit die Verurteilung wegen Mordes erfolgt ist. Die Verurteilung wegen Urkundenfälschung und verurteilten Betruges wird aufrechterhalten. Im übrigen wird die Revision Baginskis als unzulässig verworfen. — In der Begründung führte der Senat vor, daß die Strafkammer des Schwurgerichts Schneidemühl irrweise sich nicht darüber aus, ob die Ueberlegung bei der Tat vorhanden war. Infolgedessen sei die Verurteilung wegen Mordes aufzuheben, da die Ueberlegung als ein Tatbestandmerkmal des Mordes gelte.

Aus dem Reichstag.

Berlin. (Funkdruck.) Da die finanzielle Verrechnung der Reichsregierung der Reichsregierung beim Reichsanwalt zu einer Verurteilung über das Finanzproblem nicht geführt hat, ist die für vorläufige außerordentliche Sitzung des Reichstages, in der die Reichsregierung Bericht über die Verrechnung der Reichsregierung vorlegen soll, abgesetzt worden, ohne daß bisher ein neuer Termin festgesetzt ist. Am nächsten finden heute Verhandlungen der Reichsregierung vor der Reichsregierung statt. Die Reichsregierung ist am 2.30 Uhr zusammengetreten, die Reichsregierung und das Zentrum verhandeln bis um 11.30 Uhr. Um 2 Uhr folgen die Sitzungen der Reichsregierung.

Berlin. (Funkdruck.) Die Reichsregierung hat heute die Reichsregierung über die Reichsregierung entschieden werden soll, findet heute keine Verhandlung statt.

Berlin. (Funkdruck.) Im Reichsministerium des Reichstages wurde heute die Reichsregierung über die Reichsregierung entschieden werden soll, findet heute keine Verhandlung statt.

Berlin. (Funkdruck.) Die Reichsregierung des Reichstages hat heute die Reichsregierung über die Reichsregierung entschieden werden soll, findet heute keine Verhandlung statt.

Berlin. (Funkdruck.) Die Reichsregierung des Reichstages hat heute die Reichsregierung über die Reichsregierung entschieden werden soll, findet heute keine Verhandlung statt.

Das Thüringen antwortet nicht

Berlin, 26. März.

Das thüringische Staatsministerium hat gestern nachmittag eine Kabinettsitzung abgehalten, um sich über die Antwort auf das am letzten Sonnabend in Weimar eingegangene Schreiben des Reichsinnenministers Severing zu beschließen. Die Antwort wird, einer Mitteilung des Berliner Tagesblattes zufolge, voraussichtlich dahin lauten, daß Thüringen sich mit der Entscheidung eines Untersuchungsausschusses seitens des Reiches einverstanden erklärt. Das Kabinett wird aber fragen, welche Vorzüge eine solche Unternehmung notwendig macht.

Eisenbahn und Kraftwagen.

Berlin. (Telefon.) Auf der am 24. und 25. März abgehaltenen Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wurde auch der Wettbewerb mit dem Kraftwagen besprochen. Der Verwaltungsrat nimmt die Hauptverwaltung darin zu, daß es nicht darum geht, den Kraftwagen als technischen Fortschritt zu bekämpfen, sondern daß die Förderung aus volkswirtschaftlichen Gründen dahingehen muß, einen gesunden Wettbewerb zwischen dem Eisenbahnverkehr und dem Kraftverkehr zu fördern. Welche das nicht, so gerade das volkswirtschaftlich aufgebauten Tarifsystem der Reichsbahn in Gefahr zu bringen der Lebensnotwendigen, lieber auf der Reichsbahn billig beförderten Massengüter.

Gandhis Märch.

Broad. Gandhi ist auf seinem Märch zum Meer im Broad-Bezirk eingetroffen. Beim Vorübergehen der Detektivtruppe hielt er dort eine Verammlung ab, die inoffiziell verhältnismäßig schwach besucht war. Dies wird darauf zurückgeführt, daß die Bewohner im ganzen Broad-Bezirk augenblicklich stark mit Kinderbeschäftigung beschäftigt sind, weil das neue sogenannte Erdbeben, das die Dörfer von Madras vor dem 14. und von Madras vor dem 18. Lebensjahr verbietet, am 1. April in Kraft tritt. Gandhi, der die Hindustani der Arbeiterklasse sehr beliebt hat, sagte in seiner Ansprache: „Ihr versteht nicht, was mit dem Erdbeben beabsichtigt wird. Trotzdem aber fürchtet ihr euch vor ihm und seid eifrig dabei, eure kleinen Kinder zu verheiraten. All diese Unwissenheit ist die Ursache eurer Elend.“ Auf die Anfrage einiger Mohammedaner, warum er nicht durch ihre Dörfer ziehe, antwortete Gandhi, wenn er dazu aufgefordert würde, täte er es bestimmt. Das gute Werk, das Selamopol der Regierung zu Fall zu bringen, werde auch in einem mohammedanischen Hause beginnen, denn in der Detektiv Dalubi werde er bei einem Mohammedaner wohnen.

Zunahme der Erkrankungen unter Gandhis Gefolgschaft.

London. Wie aus Bombay gemeldet wird, nimmt die Zahl der Erkrankungen unter den Teilnehmern des Gandhis Märch an die Höhe von 100 an. Bisher handelt es sich um 18 Personen, von denen eine in Madras zurückgelassen werden mußte, während die anderen auf Wagen dem Zuge folgen.

Albert Thomas in Deutschland.

Berlin. (Funkdruck.) Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas, der am 24. 3 hier eingetroffen ist, weiß heute und morgen in Belgien, wo er an einer Tagung des Internationalen Gewerkschaftsrates teilnimmt. Am Freitag wird er nach hier zurückkehren, um Besprechungen mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden zu haben. Auch wird ein Besuch im Reichsarbeitsministerium erfolgen. Am Sonnabend abend hält Thomas einen Vortrag im Komitee für internationale Auswanderung über das Thema „10 Jahre internationalen Lebens“. Am Sonntag erfolgt die Abreise Thomas nach Magdeburg, wo er in der Volkshochschule einen Vortrag über „Internationale Sozialpolitik“ halten wird.

Marcouls Experiment gelungen.

Sidney. (Funkdruck.) Das Experiment Marcouls, die Lampen der höchsten elektrischen Ausdehnung von kleiner vor allem lebenden Licht, „Licht“ und „Wärme“ zu erzeugen, ist vollkommen gelungen. Die von der „Licht“ ausstrahlenden Wellen wurden in Dörfern aufgefangen und von Grund aus durch die Luft übertragen. Sie wurden in Dörfern aufgefangen und nach dem Aufbau von Sidney weitergeleitet, wo die 2000 elektrischen Lampen hell aufkamen. Mehrere Journalisten traten von Marcouls Licht aus mit Redaktionen in Sidney in Verbindung.

Vor der Entscheidung im Reichstag.

Berlin. (Funkdruck.) Nach der Sitzung des Reichstages am 25. März hat die Reichsregierung im Reichstagesrat die Reichsregierung über die Reichsregierung entschieden werden soll, findet heute keine Verhandlung statt.

Stimmwille des Reichstages zum Erlöse der „Europa“.

Berlin. (Funkdruck.) Der Reichspräsident hat am den Reichstagesrat die Reichsregierung über die Reichsregierung entschieden werden soll, findet heute keine Verhandlung statt.

Um das Brotgesetz.

Berlin. (Funkdruck.) Der Reichstagesrat hat heute die Reichsregierung über die Reichsregierung entschieden werden soll, findet heute keine Verhandlung statt.

Erhöhung des Zolls für Schweine.

Berlin. (Funkdruck.) Durch Verordnung vom 19. 3. ist der Zoll für Schweine erhöht worden. Die Verordnung ist im Reichsblatt vom 22. 3. veröffentlicht worden und tritt am 28. 3. in Kraft. Nach der Erhöhung des Zolls für Schweine pro Doppelzentner Lebensgewicht auf 27 Mark festgesetzt, während bisher 18 Mark erhoben wurden. Es handelt sich um eine Verordnung auf Grund des Vereins-Zollgesetzes vom 1. 6. 1860.

Grubenunglück. — 11 Bergleute verköhlert.

Morantown. Bei einer Grubenunglück, die sich heute früh in der Grube in der Nähe von Fairmont ereignete, wurden 11 Bergleute verköhlert. Man glaubt, die Opfer der Katastrophe nicht mehr lebend bergen zu können.

Schweres Autounglück. — Sechs Schwerverletzte.

Basel. Vor den Toren der Stadt am Oberrhein hat in der Straßburger Höhe heute früh um 8 Uhr ein Autounfall einen Baum, als der Fahrer versuchte, einen Radfahrer, der auf der verkehrten Seite der Straße fuhr, auszuweichen. Die Autostöße, die einen zweiten Motorradfahrer umriß, wurde vollständig zerstört. Die fünf Insassen, darunter eine Frau und zwei Kinder, erlitten schwere Verletzungen. Auch der Motorradfahrer wurde schwer verletzt.

Letzte Sunnprach-Meldungen und Telegramme vom 26. März 1930.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin. (Funkdruck.) Im Preussischen Landtag wurde heute das Gewerbesteuergesetz mit Einbeziehung der freien Dörfer in 2. Lesung angenommen.

Der General als Lebensretter.

Berlin. (Funkdruck.) Aus Westfalen kommt heute eine junge Frau von der Wittenberg-Brücke in den Landwehrkanal. Beirat führten sich ein gerade vorübergehender Reichswehrgeneral und eine Hülsperson der Lebensretter nach. Der entschlossene Tat war es zu danken, daß die Frau dem nahen Elemente entzogen werden konnte.

Töblicher Ausbruch eines Streites.

Meiningen. (Funkdruck.) Zwei junge Frauen gerieten gestern hier in einen Streit, in dessen Verlauf der eine den anderen mit einem Messer so schwer verletzte, daß er nach wenigen Stunden starb. Der Messerheld konnte heute früh festgenommen werden. Er wurde ins Amtsgericht eingeliefert.

Der General von Polen oder der polnische „Gaußmann von Asien“.

Warschau. (Funkdruck.) In Polen erschien gestern nacht in der Kaserne des 57. polnischen Inf.-Regiments beim Inspektionsoffizier ein General der Infanterie in Begleitung eines Majors und besah das Regiment sofort in Alarmzustand zu setzen. Da der General aber keine den Vorschriften vollkommen entsprechende Uniform trug, hat der diensthabende Offizier um das Vorzeigen von Legitimationen. Als sich die beiden nächsten Schritte nicht legitimieren konnten, ließ sie der Inspektionsoffizier verhaften. Dieser konnte nicht festgestellt werden, zu welchem Zweck die beiden Offiziere, die jede Auskunft verweigern, das Regiment alarmieren wollten.

Verhaftung von Kommunisten.

Budapest. (Funkdruck.) Die Polizei hat 7 Mitglieder einer kommunistischen Organisation, die auf den Straßen kommunistische Flugblätter verbreiten ließ, in denen die Arbeiter zur Widerverletzung der Mitternacht ausgefordert werden, festgenommen. An der Spitze der Organisation standen der Monteur Schreiber und die Tochter eines verheirateten Handwerks, die Privatbeamtin Marie Stumgrub. Auch ein junger Türke wurde verhaftet, der im Auftrag der Organisation Flugblätter verbreitete.

Schnelzug in Zürich.

Schweiz. (Funkdruck.) Der Verkehr zwischen dem Staat Zürich und dem Nachbarstaat ist durch einen schweren Schneeeinsturz fast vollständig unterbrochen. Der Eisenbahnverkehr ist fast vollständig unterbrochen. Die Eisenbahnverwaltung hat den Verkehr zwischen Zürich und dem Nachbarstaat fast vollständig unterbrochen. Die Eisenbahnverwaltung hat den Verkehr zwischen Zürich und dem Nachbarstaat fast vollständig unterbrochen.

über die Entscheidung in der offenen Reichsliste zu finden oder zurückzuführen. In Kreisen der Reichsregierung überwiegt die Erwartung, daß das Kabinett den 1. März abgeben wird. Es wird sich dann darum handeln, ein Ersatzkabinett aus Friedrichs des Reich mit Hilfe des 1. März abzugeben. Die Reichsregierung werden darin nicht einverstanden sein, vielmehr dürfte es sich auf die Reichsregierung des Reichsregierung und die neuen Reichsregierung beziehen. Die Frage ist, ob der Reichspräsident das jetzige Kabinett mit der Durchführung dieser Reichsregierung beauftragen oder ob er seine Stelle eines Reichsregierung lassen würde, in der der Reichspräsident des Reichsregierung Dr. Brüning zweifellos eine führende Rolle einnehmen dürfte. Auf alle Fälle erwartet man im Reichstag die Entscheidung noch heute, aber nicht vor dem Abend.

Rechtspflege und Richteramt.

Rechtspflege und Richteramt.

Unter dem Druck der national empfundenen Not, dieses Bundesgenossen, der immer unsere Kräfte entzweit und einfaßt, hat 1921 die „Reine Justizreform“ zahlreiche richterliche Wünsche auf die oberen Beamten des mittleren Justizdienstes („Rechtspfleger“) zur selbständigen, eigenverantwortlichen Erledigung übertragen und zugleich wiederum diese von ihren einfacheren Geschäften befreit. So wurden etwa 800 Richter und 500 obere Beamte gegenüber 1913 erspart. Der damals mit theoretischen Träumen ausgenommene Modernismus ist heute unbestritten, nach dem einmütigen Urteil der Parlamente, der Anwälte und Richter, der Tages- und Fachpresse, bewährter Besitz. Die dem Wirtschaftleben längst selbstverständliche Abwälzung abwärts der Arbeit entbürokratisierte und erhöhte den richterlichen Arbeitskreis in gleichem Schritt mit der Steigerung des Verantwortungsbewußtseins und des Kraftanstiegs der oberen Beamten.

Einen anderen Weg geht dagegen der jetzt vorliegende Gesetzesentwurf der Reichsregierung, der zur finanziellen Entlastung der Länder tief einschneidende Veränderungen, darunter die Erhöhung der Berufungszahl von 80 auf 200, plant. Bedenkt man, daß hierbei der Wegfall der Richterprüfbarkeit amtsgerichtlicher Urteile durch eine zweite Instanz vor allem die meisten Prozesse der kleineren Gewerbetreibenden treffen würde, so wird klar, zunächst sind gerade in einem verarmten Volk alle, aber auch alle anderen Rationalisierungsmittel zu erschöpfen.

Was liegt hier näher als der Ausbau jener „Reinen Justizreform“? Die hier liegenden reichen Möglichkeiten im Grundbuch, Vormundschafts-, Nachlaß- und Registerrecht wie auch im Straf- und Zivilprozeß setzt die dem Justizamt vorliegende Denkschrift des Bundes Deutscher Justizamtswörter: „Verbilligung, Vereinfachung und Beschleunigung der Rechtspflege.“ Eine ausführliche, in höchster Sachkunde auf die Goldwaage inneren Gehalts gegessene Darstellung weiß hier dem Dokumentarischen der Probleme die tragende geistige Grundeinstellung und zugleich den Weg für die praktische Gestaltung.

Die Forderung eines Neubaus der Rechtspflege drängt heute mehr als je. Wer von hoher Plattform die Entwicklung übersehen will, wird um die Wertung fundamentaler Gesichtspunkte nicht herumkommen. Gerade für den, der Rechtspflege nicht aufgeben will, ist es zunächst solchen Bestrebungen härtere Lichter anzusetzen, die uns ohne grundtätige Neuerungen, ohne Schäden für die Sicherheit der Rechtspflege dem Ziele näherbringen: nämlich den Justizbeamten freizumachen von all den fremden Körpern im Richteramt, ihn frei zu machen für die so schwerige und bedeutungsvolle, so unbürokratische und verantwortungsbewußte reine Rechtspflege, die einmütig dann auch ein wahres Richteramtgemüt heraufzuführen soll.

Die schönsten Beine neben nach Amerika.

Mistinguette, Frankreichs beliebteste Künstlerin, deren nummehr schon fast legendär gewordenen schönsten Beine für eine Million Franzosen verheißt sind, begibt sich mit diesen idealen Gliedmaßen von den Boulevards nach dem Broadway. Dieser Auszug des berühmten Reuestars nach der Neuen Welt hat in Frankreich große Beifall hervorgebracht, man vermutet, daß die Anlockung des Tonfilms so groß war, daß sie dem Jauber des Dollars nicht widerstehen konnte. Mistinguette tritt in die Fußstapfen des berühmten Tonfilmstars Maurice Chevalier, der bereits ein Vermögen in Hollywood verdient hat, und die sehnsüchtigen Blicke der jungen Pariserinnen folgen ihrer Fahrt, wenn sie von dem phantastischen Ausblick träumen, den dieses Pariser Kind zum Welttrium genommen hat. Mistinguette heißt eigentlich Jeanne Bourgeois. Sie wurde in einem Pariser Vorort einem belgischen Vater von einer französischen Mutter geboren und zeigte schon mit drei Jahren auffällige schauspielerische Begabung. Aus alten Vorhängen und bunten Holzläden machte sie sich alle möglichen Toiletten, und als sie heranwuchs, war ihr sehnsüchtiger Wunsch, zur Bühne zu gehen. Aber niemand konnte sich ihrer annehmen; man hielt sie für zu häßlich. Das schiedlich eine Schauspielerin Alice Day sich der Reinen Jeanne erbarmte, und ihr Unterricht gab im Singen und Tanzen. Damals war Jeanne Blumenverkäuferin in dem Casino zu Angiens, und auf dieser Varietébühne der Vorstadt tat sie ihren ersten Schritt auf die weltbedeutenden Bretter. Man sang damals einen Schlager „La Mistinguette“, und die unanständige Blumenverkäuferin summete den Text immer vor sich hin, so daß man ihr den Spitznamen „Mistinguette“ gab. Aus dieser Rederei bildete sie ihren merkwürdigen Bühnennamen, der so berühmt geworden ist. Nach vielen Jahren harter Arbeit und Entbehrung, in denen sie jeden Pfennig hart, um Stunden in der Deklamation und im Kunststudium zu nehmen, brach der Ruhm für sie an, als sie in dem Pariser „Eldorado“ erschien. Jetzt wurde sie ein Star der Varietés- und Revue-theater. Besucher aus allen Teilen der Welt drängten sich, um sie ihre Pariser Gassenhauer singen zu hören. Sie verstand sich vortrefflich auf die Bekanntschaft und gewann ein großes Vermögen. Ihre Rücksichten verbot sie auf ihrem schönen Schloß zu Levee, der ehemaligen Besitzung der Dubarr, der Kaiserin der Kaiserin. Aber auch im Glanz ist sie noch das Dubarr XV. Aber auch im Glanz ist sie noch das Dubarr XV. Aber auch im Glanz ist sie noch das Dubarr XV.

Kundgebung des Elbebundes.

M. Dresden, 25. März. In Gegenwart von Vertretern von Industrie, Handel und Schifffahrt sowie der interessierten Behörden trat heute nachmittag der von den an der Elbe interessierten Industrie- und Handelskammern neu gegründete Elbebund mit einer ersten großen Kundgebung im Saale der Dresdner Produktionshalle an die Öffentlichkeit. Anstelle des plötzlich erkrankten Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Magdeburg, Dr. Juchaczewski, begrüßte der Präsident Dr. Kämpfer von der Handelskammer Halberstadt die Versammlung, darunter Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, des preussischen Handelsministeriums, des sächsischen Wirtschaftsministeriums, der anhaltischen Regierung, des Senats der freien Stadt Hamburg, des Elbewasserstraßenbeirats, des Bundeshauptmanns der Provinz Sachsen sowie der Stadt Dresden.

Dr. Martin Rathnusz, Magdeburg, hielt darauf einen Vortrag über

„Die Niedrigwasserregulierung der Elbe vom Standpunkt der mitteldeutschen Wirtschaft aus“.

Im ersten Teil seiner Ausführungen schilderte er die Abhängigkeit des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes von einer fruchtbringenden, leistungsfähigen Verkehrsverbindung mit den deutschen Seehäfen. Die konkurrierenden Industrien im Ausland seien im allgemeinen fruchtbringender zu den dortigen Seehäfen gelegen. Für die gesamte mitteldeutsche Wirtschaft sei daher das Vorhandensein einer dauernd voll leistungsfähigen Wasserverbindung mit den deutschen Nord- und Ostseehäfen von großer Bedeutung.

Redner schilderte alsdann das Verlagen des Elbeweges in den Jahren 1928 und 1929. Aus den Schifffahrtstatistiken gäbe es für die mitteldeutsche Wirtschaft schwerwiegende Nachteile, die der Redner an Hand einzelner Beispiele darstellte. Besonders beklagt wurde von dem mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet die Verlängerung und die Ungewissheit der Transportdauer. In vielen Fällen seien Dampferanläufe in den Seehäfen nicht erreicht worden. Die dadurch erforderlichen wachsenden Zwischenlagerungen der Waren hätten große Unkosten verursacht. Als ganz besonders nachteilig aber hätten viele Werke der mitteldeutschen Industrie infolge der geringeren Ausnutzungsmöglichkeit des Raumes erforderlich werdenden Niedrigwasserzuschläge empfunden. Diese Wechselfrachten hätten sich in sehr beträchtlicher Höhe bewegt. Besonders seien von diesen Verhältnissen die Großmühlenindustrie, die Gemischeindustrie, die Zuckerindustrie und die Papierindustrie betroffen. Aus den Mitteln der befragten Werke gäbe auch hervor, daß infolge des Verlags der Elbe in den Jahren 1928 und 1929 der Wettbewerb anderer Wasserstraßen mit günstigeren Wasserbedingungen stärker fühlbar geworden ist. In der chemischen Industrie müßte die Produktion teilweise nach dem Rhein verlagert werden, da die Elbe nicht genügend zuverlässig war. Redner hob hervor, daß die Niedrigwasserregulierung der Elbe daher auch eine arbeitsmarkt- und sozialpolitische Seite habe. Er forderte daher für die mitteldeutsche Wirtschaft die Niedrigwasserregulierung aus folgenden Gründen: 1. die mitteldeutsche Wirtschaft braucht billige und rasche Frachten; 2. die Elbefrachten müssen die Wettbewerbsfähigkeit der mitteldeutschen Industrie gegenüber den benachbarten Wasserstraßen und Stromgebieten garantieren; 3. die mitteldeutsche Industrie braucht Sicherheit für die Regelmäßigkeit der Beschäftigung durch die dauernde volle Leistungsfähigkeit des Elbewasserweges. Für den Bezug der Rohstoffe und für den Absatz der Fertigfabrikate muß mit festen Lieferterminen gerechnet werden.

Redner behandelte alsdann die technische Seite der Niedrigwasserregulierung der Elbe, ging auf die Abtastung von 1924 zur Elbeschiffahrtsakte ein und erwähnte das Reichswassertrahengesetz von 1911. In diesem Gesetz sei eine ständige Mindestfahrwasserhöhe der Elbe von 1,10 Meter oberhalb der Soalelemündung und 1,25 Meter unterhalb der Soalelemündung vorgesehen. Dr. Rathnusz legte dar, daß dieses Ziel nur teilweise erreicht sei. Die Elbe habe in den Jahren 1928 und 1929 monatlang nur Lauchstufen von 75-80 Zentimeter gestaut. Das Gesetz von 1911 sei für die heutigen Verhältnisse nicht mehr ausreichend. Das Regulierungsziel der Elbe müsse sich den Ausbauarbeiten der benachbarten Stromgebiete anpassen.

Dr. Rathnusz untersuchte alsdann die Frage, ob das Regulierungsziel auf Grund der technischen und finanziellen Möglichkeiten des Deutschen Reiches zu erreichen sei. Für die Verbesserung des Niedrigwasserstandes der Elbe würden von den Technikern im wesentlichen folgende drei Vorschläge gemacht: 1. Errichtung von Talsperren im Quellgebiet der Saale, der Elbe und der Moldau; 2. Regulierung des Niedrigwasserstandes durch Flußbauten (Parallelwerke und Subnen); 3. durch Talsperren und Flußbauten zusammen. Das Elbeproblem müßte technisch ohne allzu große Schwierigkeiten zu lösen sein. Die Reichsregierung habe die an der Elbe interessierten Länder mit Vornahme neuer Untersuchungen beauftragt. Man müsse der Regierung das Vertrauen entgegenbringen, daß diese Untersuchungen den wirtschaftlichen Interessen von Industrie, Handel und Schifffahrt im Elbegebiet gerecht würden. Der Elbebund sehe dem Ergebnis dieser Untersuchungen mit Vertrauen und Spannung entgegen.

Im Wasserstraßenplan des Reichsverkehrsministeriums sei in den letzten Jahren die Elbe nicht entsprechend ihrer Verkehrsbedeutung berücksichtigt worden. Der Elbebund müsse daher fordern, daß diese Verhältnisse wieder gutgemacht würden. Der Anteil der Elbe am außerordentlichen Haushalt des Reichsverkehrsministeriums habe in den letzten drei Jahren durchschnittlich nur 1 Prozent betragen; der Anteil der Elbe am tonnenkilometrischen Gesamtverkehr der deutschen Wasserstraßen jedoch etwa 15-18 Prozent. Die Förderung des Ausbaues der Elbe müsse auch ganz besonders im nationalwirtschaftlichen Interesse betrieben werden, da damit die deutschen Nordseehäfen in ihrem Wettbewerb gegen die ausländischen Seehäfen geschützt würden.

Direktor Cordts, Hamburg, erwiderte in seinem Vortrage die

betriebswirtschaftliche Seite der Niedrigwasserregulierung

und brachte als Schlußfolgerung die Forderungen der Elbeschiffahrt zur Sprache. Er führte u. a. aus: Der Zweck der Elbeschiffahrt ist, die Güter zwischen Mitteldeutschland, Sachsen, Tschechoslowakei und den Häfen der Nordsee und unter Benutzung der Kanäle schnell und billig nach den Häfen der Ostsee, Berlin und Schlesien zu befördern, Wünsche und Notwendigkeiten hinsichtlich der Beförderungsart und -dauer zu erfüllen, gleichzeitig aber auch mit

dem Transport die Lagerung der Güter, sowohl bei der Empfangnahme, als auch bei der Ablieferung in den Frachtfahrzeugen zu übernehmen, die Beförderung nicht von der Art und Größe der Ware abhängig zu machen, kurz zusammenfassend: also Handel und Verkehr zu fördern. Die Elbe ist ein notwendiges Verkehrsmittel, das die Eisenbahn nicht ersetzen kann. Wenn z. B. im Seehafen Getreide, Ölsämlinge, Futtermittel, Erze, Holz etc. täglich in Mengen von 5000-10000 Tonnen eintrifft und kaum 1/4 dieser Ware verkauft, vielfach sogar noch nicht einmal ein Reflektant vorhanden ist, nimmt die Flußschifffahrt diese gewaltigen Quantitäten auf. Der Kaufmann schickt das Fahrzeug auf die Stelle und versucht nun während dieser Zeit durch Proben, die er ins Inland sendet, die Ware im ganzen oder einen Teil derselben zu verkaufen, und es ist ihm immer möglich, den nicht verkauften Teil der Ladung durch die in allen Häfen der Elbe beständigen Speicher und Lagerhäuser auszuheben und dort waggonweise abgeben zu lassen. Durch die Eisenbahn würden die Kosten auf das 5- bis 10fache gesteigert werden. Ist schon hinsichtlich der Kosten eine Verbilligung des gesamten Verkehrs durch die Eisenbahn undenkbar, so stellen sich andererseits auch technische Schwierigkeiten in den Weg, die es der Eisenbahn bei den jetzigen Einrichtungen unmöglich machen, unter Ausnutzung der Fluß- und Kanalschifffahrt alle Transporte auszuführen. Da die Eisenbahn ohne Konkurrenz ist, alle Kosten also auf die Ware umgelegt wird, würde dies eine derartige Steigerung der Arbeitslöhne nach sich ziehen, daß logischerweise, da die hohen Transportkosten ins Inland nicht mehr getragen werden können, alle heute noch im Inlande bestehenden Veredelungseinrichtungen ihre Tätigkeit nach den Seehäfen verlagern würden. Das würde wiederum zur Folge haben, daß wieder Hunderttausende von Arbeitern auf dem Lande leben müßten und die aus dem Inlande kommenden Lebensmittel mit den Lebensmitteln anderer Länder nicht mehr konkurrieren könnten.

Die groß mühten die Bahnhöfe der Großstädte sein, wenn keine Wasserverbindung vorhanden wäre? Die Elbe ist Trägerin großer Mengen Baustoffe: wie Ziegelsteine, Sand, Kies, Kalk usw. Sie befördert ungeheure Mengen Material aus den Steinbrüchen des Freistaates Sachsen, der Provinz Sachsen nach allen Verbrauchsstätten bis zur Eismündung, und diese Materialien werden, bis auf geringe Ausnahmen, von der Förderstelle direkt in das Schiff und aus dem Flußschiff wieder direkt zur Verbrauchsstelle gebracht.

Die deutsche Volkswirtschaft kann nur weiter bestehen und ausgebaut werden, wenn unsere Flüsse mit den uns zu Gebote stehenden technischen Mitteln und unter Berücksichtigung der großen Erfahrungen, die unsere Wasserbauverwaltungen gesammelt haben, weiter ausgebaut und ausgenutzt werden. Die Schifffahrt selbst ist nach Kräften bemüht, das Ihrige zu tun, um durch eine Modernisierung ihrer Flotte und durch eine vorteilhaftere Bauweise der Fahrzeuge allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Mit der Fertigstellung des letzten Stücks Mittelkanal Hannover-Magdeburg wird man mit dem sogenannten Normalkanal, welcher bei 67 Meter Länge und 8,20 Meter Breite eine Tragfähigkeit von 750 Tonnen und einen Tiefgang von 1,75 Meter haben wird, von Stralsburg, Rotterdam, Emden, Dortmund nach Hannover, Magdeburg, Prag, Berlin, Stettin, Oberhausen und Hamburg fahren und mit der Fertigstellung des Süßflügels (ein Teil des Mittelkanals) auch nach Leipzig gelangen können. Dadurch dürfte ein Ausgleich des Frachtraumes zwischen dem Verkehr flüßlich und annähernd gleichmäßige Frachten geschaffen.

Schließlich erörterte der Redner die Not der Elbeschiffahrt durch die in den letzten 20 Jahren auftretenden Niedrigwasserstände. Man ist heute allseitig zu der Überzeugung gekommen, daß wohl Schwankungen der Frachtpreise durch Angebot und Nachfrage nicht zu vermeiden, aber Differenzen in der Frachtpreise bis zu 400 Prozent infolge Niedrigwasser für Handel und Industrie nicht mehr tragbar sind. Die Kosten der Schifffahrt haben sich gegenüber der Vorkriegszeit vollkommen geändert. Die Mannschafslöhne mit den sozialen Löhnen und unter Berücksichtigung der wesentlich geringeren Arbeitszeit, der freien Tage und der Urlaubsbefreiung erhöhen die Arbeitskosten auf ca. 240 Prozent; die Verwaltungskosten, steuerlichen Kosten und gegen die Vorkriegszeit auf 300 Prozent gestiegen. Der Schiffsmantel ist ebenfalls durch die bessere Bauart der Schiffskörper und Preissteigerung der Materialien und Handwerkerlöhne auf den doppelten Preis der Vorkriegszeit gekommen. Die Zinsenhöhe hat den doppelten Vorkriegszinssatz erreicht. Hierdurch sind wiederum größere Abschreibungen, höhere Versicherungsprämien usw. gekommen, so daß die Schifffahrt, um zu existieren, die höhere Fracht gegen die Vorkriegszeit einnehmen müßte. Alle diese höheren Belastungen, welche auch während der Schifffahrtsinstellungen weiter laufen, können in einigen Saisonmonaten nicht wieder eingeholt werden.

Die Lauchstiefe während des Jahres 1928 war während der Schifffahrtsperiode vom 8. 2. bis zur Einstellung am 23. 12. (218 Tage) nur 139 Tage vollschiffbar. Unter Berücksichtigung der wesentlich längeren Reisezeit bei einem Wasserstande, der nur einen Tiefgang von ca. 1 Meter gestattet, den nicht zu vermeidenden Stillstands- und Schiffschäden und der nur 1/4 Ausnutzung des Frachtraumes müßte die Frachtpreise bergwärts in ca. vierfacher Höhe, talwärts in dreifacher Höhe der Normalfracht liegen. Dieses ist im Verkehr jedoch nicht möglich, deshalb wird der Kaufmann durchschnittlich zum weitaus größten Teile von der Flußschifffahrt und nur zum geringen Teil vom Kaufmann getragen. Aber selbst wenn der Verlust auf beiden Schultern lastet, ist für den Handel und Verkehr die Fracht immer noch zu hoch und der Frachtfall für die Schifffahrt zu groß und nicht tragbar. Für Handel und Industrie ist ein Schifffahrtsstillstand durch Niedrigwasser als Katastrophe zu bezeichnen, da die Lieferungsverträge für Rohwaren monatweise festgelegt sind.

Man muß bedenken, daß die Binnenschifffahrt ganz andere Aufgaben als die Eisenbahn hat, und die Reichsbahn sollte daher endlich aufhören, die Binnenschifffahrt als lästige Konkurrenz, sondern als einen gleichberechtigten Verkehrsweg anzusehen, der nicht gegen die Eisenbahn, sondern mit derselben bestritten ist, im volkswirtschaftlichen Interesse zu wirken.

Um ihre Aufgabe voll erfüllen zu können, ist es aber notwendig, die durch Niedrigwasser hervorgerufenen Katastrophen zu beseitigen; denn Voraussetzung für die nutzbringende Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Schifffahrtsraumes ist eine bessere Fahrwasserhöhe der Elbe, wie auch die großen Kosten des Baus der Wasserverbindung vom Rhein zur Elbe, die Verbesserung des Kanals von der Elbe nach der Gabel, die Vergrößerung des Ober-Elbe-Kanals und seiner Einrichtungen und die Regulierung der

Ober nur dann den erwarteten Nutzen und Vorteil bringen, wenn die Elbe gleichfalls eine Mindestfahrwasserhöhe erhält, die sich den anstehenden bzw. in die Elbe einmündenden Kanälen anpaßt.

Die Deichbauten und die Regulierung der Vorflut sind nicht Dinge, die man auf das Konto der Schifffahrt bringen kann. Im Interesse der Schifffahrt liegen die im Bau befindlichen bzw. geplanten Talsperren. Für den oberen Flußlauf der Elbe muß durch ein Zusammenarbeiten mit der Tschechoslowakei Zusatzwasser geschaffen werden. Die Beraune-Talsperre wird sicher von großer Bedeutung sein, wenn sie neben der Beförderung von 20-25 Zentimeter Zusatzwasser sich als elektrische Kraftquelle verwerten läßt.

Die Elbeschiffahrt ist sich bewußt, daß die Wasserbauverwaltung Mittel und Wege findet, Untiefen zu beseitigen bzw. zu vertiefen. Die Aufgabe, gleichartige Hindernisse, die vor langer Zeit bei Niedrigwasserstand in der Nähe von Senzen der Schifffahrt zu schaffen machten, zu beseitigen, ist der Elbflößbauverwaltung bestens gelungen und auch andere Untiefen unterhalb und oberhalb Wittenberge sind beseitigt worden. Auch probeweise regulierte kurze Elbflößen haben ergeben, daß sich durch Regulierung des jetzigen Flußbettes ein größerer Tiefgang der fahrenden Flußschiffe während wasserarmer Zeiten ermöglichen läßt. Die Elbeschiffahrt, wenn sie dem Handel und Verkehr dienen soll, muß bei dem niedrigsten Wasserstand von Hamburg aufwärts nicht nur bis zur Soalelemündung einen Mindesttiefgang von 1,50 Meter, sondern auch von der Soalelemündung bis zur Reichsgrenze diese wasserbautechnisch erreichbare Fahrhöhe erwarten.

Der auf der Elbe verkehrende Schiffsparc, der sich zum Teil in den Händen der Gesellschaften, zum großen Teil aber auch im Besitz der Einzelschiffer und Genossenschaften befindet, stellt einschließlich der Hilfsfahrzeuge und der für die Ausübung der Schifffahrt geschaffenen Privatanlagen einen Wert von ca. 90 Millionen Mark dar. Es handelt sich also um einen nicht unwesentlichen Teil des Volkswirtschaftlichen Vermögens, das mit der Erhaltung des Elbtromes als brauchbare Schifffahrtswasserstraße steht und fällt. Eine Verfall ist es, heute die Schifferhöfe und -städte im kleineren Stromlauf der Elbe und weiter aufwärts unterhalb und oberhalb Dresdens zu sehen, und man vermag es sich nicht zu denken, daß die Elbe, welche eine weitere Verflößerung der Elbeschiffahrt dadurch nach sich ziehen muß, wenn, wie bisher, regierungsfremd nicht mehr für die Erhaltung der Elbe getan wird. Ich denke auch an die zahlreichen Seidendrücker, die vorwiegend im sächsischen Gebiet an beiden Ufern des Elbtromes liegen und Steinlieferungen wohl ausschließlich auf dem Wasserweg, bis an die Mündung der Elbe auszuführen haben. Ich muß es als eine Kürzlichkeit im volkswirtschaftlichen Sinne bezeichnen, daß all diesen mit der Elbeschiffahrt im Zusammenhang stehenden Erwerbszweigen ihre Ertragsmöglichkeit dadurch genommen werden soll, daß die Elbe nur während weniger Monate und auch dann teilweise nur beschränkt ausgenutzt werden kann.

Der Anteil der Elbe am Verkehr der deutschen Binnenwasserstraßen beträgt 15 Prozent, aber der Anteil an den Frachten, die der außerordentliche Etat des Reichsverkehrsministeriums vorführt, macht nur 1 Prozent aus. Die Elbeschiffahrt hat volles Vertrauen zur Elbflößbauverwaltung und glaubt, daß, wenn diese nur die nötigen Mittel anfordert und solche zur Verfügung gestellt werden, sicher ein besseres Fahrwasser schaffen kann und wird, aber unter der Voraussetzung, daß Zusatzwasser durch Talsperren dem Strombett zugeführt und der Wasserbauverwaltungen ein maßgebender Einfluß auf die Abgabemengen gegeben wird.

In der anschließenden Aussprache unterstrich als Vertreter des Hamburger Wirtschaftslebens Dr. Düker, Senatsdirektor der Hamburger Handelskammer, die Forderung der Niedrigwasserregulierung und betonte die Bedeutung des binnenländischen Wasserverkehrs für den Hamburger Seehafen. Dr. Deters vom Vorstand der Hamburger Amerika-Linie forderte gleichfalls, daß die Reichsstellen mehr Verständnis für die Not der Elbeschiffahrt aufwenden müßten. Wenn der Niedrigwasserstand so weitergeht wie in den letzten Jahren, so würden die Güter, die bisher über Hamburg gingen, eben über Triest oder andere Seehäfen befördert werden. In Hamburg würden jedenfalls alle, Senat sowohl die Handelskammer und Wirtschaft die Betreibungen des Elbebundes in volstem Maße unterstützen.

Ministerialdirektor Dr. Stapenhorst übermittelte der Tagung die Grüße und Wünsche des Reichsverkehrsministers, der ihm beauftragt habe, ihm über die heutige Versammlung zu berichten. Nicht mit allem sei er einverstanden, was hier gesagt wurde. So könne er nicht zugeben, daß die Reichsregierung die Elbe bisher ganz tiefmütterlich behandelt habe. Man sei auch bisher schon bemüht gewesen, im Rahmen des Möglichen im Laufe der letzten Jahre allerhand zu tun, habe schlechte und geschwollene Stellen im Fahrwasser beseitigt und werde sich bemühen, weitere Verbesserungen vorzunehmen. Die Gegenüberstellung von Zahlen aus dem Haushalt der letzten Jahre im Vergleich mit anderen Stromgebieten stimmten auch nicht ganz, denn es seien nur die einmaligen Ausgaben gegenübergestellt, nicht aber die Mittel, die alljährlich aus dem Unterhaltungsfonds gegeben würden. Immerhin werde die Reichsregierung bestrebt sein, hier den richtigen Ausgleich zu finden. Bis 1927 seien keine Pläne laut geworden. Die letzten Jahre hätten allerdings bewiesen, daß die Niedrigwasserregulierung ein ganz außerordentlich dringliches, ja vordringliches Projekt sei, und dementsprechend behandelt werden müsse. Der Reichsverkehrsminister werde daher das alte Projekt von 1911 umarbeiten, einen neuen Kostenschlag aufstellen und den bestehenden Körperkassen eine Vorlage unterbreiten. Die Kosten würden sich auf etwa 150 Millionen belaufen, über deren Finanzierung und Bereitstellung die gesetzgebenden Körperschaften zu beschließen haben würden. Die Reichsregierung sei also durchaus bemüht, das Projekt im Rahmen des Möglichen weiter zu treiben.

Weiter sprachen noch Stadtrat Witmanns-Magdeburg, sowie Vertreter der Stadt Lübeck, der anhaltischen Staatsregierung und der Arbeitsgemeinschaft der Elbeschiffahrt. Zum Schluß gelangte einstimmig eine

Entschließung

zur Annahme, in der auf die geringere Leistungsfähigkeit der Elbe gegenüber den anderen deutschen Stromgebieten hingewiesen wird. Der Elbebund, gegründet von den Industrie- und Handelskammern Magdeburg, Halle, Vorpommern, Dessau, Dresden, Halberstadt, Halle, Hamburg, Leipzig, Lübeck und Rostock fordere daher die als baldige Durchführung der Niedrigwasserregulierung der Elbe. Er erwerbe, daß dieses wichtige Bauwerk in das vordringliche Bauprogramm des Reichsverkehrsministeriums aufgenommen werde. Es sei anzunehmen, daß die

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Die Abstimmungs-Gedenkfeste in Gleiwitz.

Die anlässlich des 9. Jahrestages der Abstimmung in Oberschlesien am 29. März veranstaltet wurde, gipfelte in dem Gelöbnis, unermüdet für die Wiedergutmachung des Unrechts zu wirken, das der Völkerverbund durch die unsinnige Grenzziehung in Oberschlesien auf sich geladen hat. Die Gedenkrede hielt der Führer der oberschlesischen Zentrumspartei, Reichstagsabgeordneter Prälat Ullrich.



Eine französische Politikerin in Berlin.

Am 26. März traf die Vizepräsidentin der französischen Radikalsozialistischen Partei, Madame Suzanne Schreiber-Cromieux, eine der bekanntesten Frauenrechtlerinnen Frankreichs, zu einem Vortrage in der Reichshauptstadt ein, wo sie von dem Vorsitzenden der Deutsch-franz. Gesellschaft, Dr. Grautoff, empfangen wurde.



Meisterwerke der Architektur.

Das Oberst in Neersburg, der schönen Stadt am Bodensee, deren mittelalterliche Bauten von ihrer stolzen Vergangenheit Zeugnis ablegen.



Der Jakubowski-Prozess.

Der in Neuchâtel jetzt zum dritten Male verhandelt wird, zeigen wir die jetzigen Angeklagten (von links): Fritz Rogens — Frau Köhler, die Mutter der Brüder Rogens und die Großmutter des ermordeten Heinrich Szwed Rogens — August Rogens.

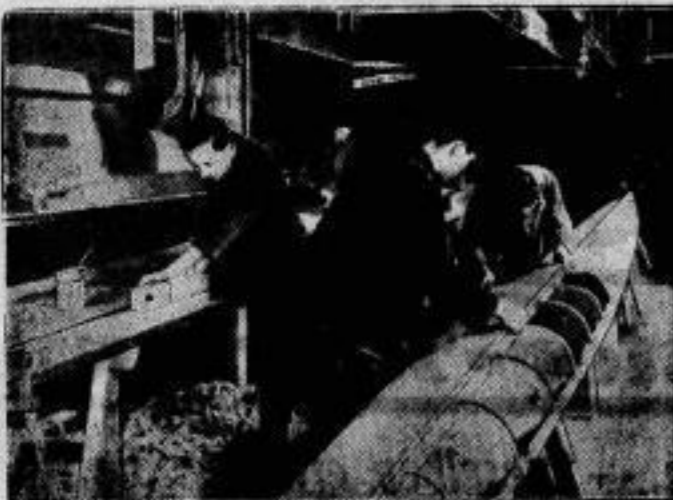


Bilder links unten.

Bootsbetrieb auf den Bootswerften. Jetzt ist die Zeit, wo die Bootsbauer alle Hände voll zu tun haben. Ruderer und Rudervereine lassen ihre alten Boote überholen oder — wenn der Geldbeutel es erlaubt — neue bauen. Unsere Bilder gewähren einen Blick in die Werkstatt eines Bootsbauers. Oben: ein Rennvierer wird beplankt (die Modellspanten werden später wieder entfernt). Unten: ein zusammensetzbarer Rennvierer wird montiert.

So wurde einer der größten Staatsmänner Englands zu Grabe geleitet.

Die in bescheidenster Form vollzogene Beisetzung von Lord Balfour, dem früheren englischen Ministerpräsidenten und langjährigen hervorragenden Führer der englischen Konservativen.



Ein neuer Weltrekord im 500-Meter-Freistil-Schwimmen wurde auf dem Internationalen Brüsseler Schwimmfest von der Holländerin Braun mit 7:18 aufgestellt.



1200 Jahre alt

wird in diesem Jahre Altomünster in Oberbayern, das seine Entstehung seinem uralten, einst sehr reichen Kloster verdankt

Ein neuer Berliner Skandal?

Berlin. (Telefon.) Das „B.Z.“ berichtet über eine neue skandalöse Grundstücksaffäre, die beim Grundstücksbesitzer in Berlin aufgedeckt wurde. Es handelt sich um Sicherungen, die anlässlich der Grundstücksaufläufe im Zentrum der Stadt für die Zwecke der Verkehrserschließung gemacht wurden. Der Skandal soll, was den finanziellen Schaden und den Verfall der Aktien angeht, ähnliche Ausmaße wie der Wall-Strasse haben. Neben dem Leiter des Grundstücksbesitzers, Stadtrat Busch, werde besonders der Leiter der Verolina GmbH, Golbe, verdächtigt, die Stadt Berlin schwer geschädigt zu haben. Auch diesmal wieder sollen Funktionäre fast aller Parteien den dunklen Grundstücksgeschäften Vorkauf geleistet zu haben. Neben einigen bekannten Firmennamen werde auch der des Bürgermeisters Schneider aufgeführt. So werde neben Busch und Golbe vor allem der Name des Stadtrats Bogenmeyer genannt.

Unbegründete Anwürfe gegen die Stadt Berlin.

Berlin. (Hauptstadt.) Durch die Presse sind Mitteilungen über die Aufdeckung angeblicher neuer schwerer Unregelmäßigkeiten im Grundstücksbesitz der Stadt Berlin. Insbesondere wird behauptet, außer dem noch immer in Ungano weilenden Stadtrat Busch, dem Leiter des Grundstücksbesitzers, habe der Direktor der skandalösen Gesellschaft „Verolina“, Golbe, die Stadt in schwerer Weise geschädigt. Von unzulänglicher Stelle erfahren wir dazu: Es ist bekannt, daß bereits im Herbst 1929 die Frage des skandalösen Güterverkehrs am Alexanderplatz lebhaft erörtert wurde. Daraufhin wurde ein Ausschuss eingesetzt, der die Vorwürfe nachprüfte. Als die Angelegenheit in der Stadtverordnetenversammlung erörtert wurde, lehnte der Magistrat einen Untersuchungsantrag ab. Das bisherige Ergebnis der Voruntersuchungen des Ausschusses sollte etwa Mitte April d. J. veröffentlicht werden. Da jetzt aber die Presseveröffentlichungen erfolgt sind, sieht sich der Magistrat veranlaßt, heute mittags bereits einen Teil der Feststellungen des Untersuchungsantrages bekanntzugeben. Es steht fest, daß Direktor Golbe sich nicht hat betreten lassen. Auch sonstige Unregelmäßigkeiten irgendwelcher Art sind bisher nicht ermittelt.

Kommunisten jagd im Warenhaus Zieg.

Berlin. Die Kommunisten widmen sich dem Kampf bei der Warenhausjagd den Warenhäusern ganz besondere Aufmerksamkeit, indem sie mit größeren oder kleineren Trupps plötzlich in die Geschäftsräume eindringen und mit Ansprachen, teilweise sogar mit Sprechschreien, das Personal für ihre Ideen zu gewinnen suchen. So kam eine Gruppe von Unregelmäßigkeiten neulich in das Kaufhaus des Westens und suchte dort die Angestellten aufzuklopfen, keine Überreden mehr zu leisten. Verschiedentlich sollen sogar abends die Warenhausausgänge von den Kommunisten daraufhin kontrolliert worden sein, ob ein Teil des Personals erst später als zur üblichen Zeit das Haus verläßt. An einem aufregenden Vorfall, der mit dieser Taktik der Unregelmäßigkeiten in Zusammenhang steht, kam es am Dienstag in der hiesigen Warenhaus Zieg am Dönhofschen Tor. Etwa 12 bis 15 Kommunisten, größtenteils Jugendliche, drangen plötzlich in das Kaufhaus ein, bahnten sich durch das laute Publikum einen Weg zur Freitreppe im Vestiböl und begannen mit lauter Stimme Ansprachen an das Personal zu halten, in denen sie dazu aufforderten, bei den bevorstehenden Betriebsratswahlen die kommunistischen Listen zu wählen. Das Schreien der Wahlagitatoren verursachte natürlich eine beträchtliche Aufregung, die sich noch steigerte, als die Kommunisten der Aufforderung des Aufsichtspersonals, das Haus zu verlassen, feindseligen Folge leisteten. Daraufhin wurde das Heberfallkommando herbeigerufen. Raum ertönten die Signale des heranrückenden Volkspolizeis, als die Kommunisten plötzlich ihre Stellung auf der Freitreppe räumten und während die Vollzugsbeamten durch den Hauptgang hereintraten, eiligt durch einen der hinteren Ausgänge zu entkommen suchten. Die Polizei setzte ihnen zwar nach, doch gelang es den Eindringlingen, in der allgemeinen Verwirrung ungehindert die Belle-Aliance-Straße zu erreichen und dort unter den Fußgängern zu verschwinden. Nach diesen Erfahrungen dürfte mit ähnlichen Vorfällen auch in anderen Warenhäusern in nächster Zeit zu rechnen sein.

Die sächsische Wirtschaft für Aufhebung des Bodenverpfandes.

Die in der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der sächsischen Wirtschaft zusammengeschlossenen Organisationen des sächsischen Handels, Handwerks, der Industrie und Landwirtschaft haben vor einiger Zeit die sächsische Staatsregierung in einer Eingabe ersucht, das Gesetz über den Verkehr mit Grundstücken vom 20. November 1920 aufzuheben. Abgesehen davon, daß Sachsen das einzige größere deutsche Land ist, in dem der Verkehr mit Grundstücken durch gesetzliche Vorschriften erschwert ist, die Freiheit des Besitzwechsels eingeengt ist, liegen die wirtschaftlichen Voraussetzungen, die seinerzeit bei der Einführung des Gesetzes maßgebend waren, nicht mehr vor. Das Gesetz sollte in der Inflationszeit den Eigentumsübergang an wertvollem inländischen Grundbesitz an Ausländer erschweren, weshalb den Gemeinden und anderen öffentlich-rechtlichen Stellen ein Vorkaufsrecht eingeräumt wurde. Mit der Rückkehr zu gestörten Verhältnissen ist mit der Gefahr einer Verschleuderung inländischen Grundbesitzes an Ausländer nicht mehr zu rechnen, so daß der Zweck des Gesetzes bereits durch diejenigen Vorschriften, die die Sicherheit der deutschen Währung garantieren, erreicht wird. Damit wird die Regierung in die Lage versetzt, von der Bestimmung des § 20 des Gesetzes Gebrauch zu machen, welche die Regierung ermächtigt, das Gesetz über den Verkehr mit Grundstücken aufzuheben, nachdem der von ihm erstrebte Zweck durch andere gesetzliche Maßnahmen erreicht ist.

Die Weitergeltung erschwert lediglich die Verwertung des Grundbesitzes und bietet überdies Anhaltspunkte zu willkürlicher Behandlung der Grundstücksverkäufer durch den Vorkaufsberechtigten.

Die Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der sächsischen Wirtschaft hat, nachdem vor kurzem ein ihrer Eingabe entsprechender Antrag im Landtag eingebracht worden ist, den bürgerlichen Fraktionen von dem Inhalt ihrer Eingabe mit der Bitte Kenntnis gegeben, die Forderung auf Aufhebung des Bodenverpfandes durch Annahme des dem Landtag vorliegenden Antrages zu unterstützen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Forderung auf Erhöhung der Staatsmittel für Selbstübungen und Jugendpflege.

Dr. Dresden. Die Spitzenverbände für Selbstübungen und Jugendpflege im Freistaat Sachsen haben an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der es heißt: Im Haushaltsplan für 1930 sind die Mittel für Selbstübungen in Kap. 33, Tit. 2 um 200 000.— RM, in Tit. 3 um 500 000.— RM, gekürzt worden. Das bedeutet für Selbstübungen und Jugendpflege zusammen eine Kürzung von 30 bis 40 Prozent. Da der wesentliche Teil dieser Mittel den unterzeichneten Verbänden zuzuführen ist, wird durch diesen erheblichen Verlust an finanziellen Mitteln die Grundlage der gesamten Arbeit dieser Verbände und Vereine, in denen jährlich, jährlich eine gewaltige Arbeit im Dienste der Volksgesundheit freiwillig und unentgeltlich geleistet wird, erschüttert. Es ist den Verbänden nicht möglich, die Einbuße an Mitteln für ihre Arbeit, die sie durch Verminderung der bisher bereitgestellten Staatsbeiträge erleiden würden, durch Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zu ersetzen. Die Mittelkürzung bringen unabweisbare finanzielle Opfer und sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Außerdem bringen die ehrenamtlich arbeitende Abrechnung persönliche Opfer an Zeit und Geld, um dieses gewaltige Volksgut abzubauen zu ermöglichen. Es ist deshalb eine unabweisbare Pflicht des Staates und der Gemeinden, die von den Verbänden geleistete freiwillige Gesundheitsarbeit am Volke durch Bereitstellung ausreichender Mittel zu fördern.

Die unterzeichneten Verbände bitten darum den Landtag des Freistaates Sachsen: Der Landtag wolle für Selbstübungen und Jugendpflege die im Haushaltsplan 1929 enthaltenen Mittel in Höhe von 500 000.— RM, bewilligen.

Landesausschuss für Selbstübungen. Dr. Thieme, 1. Vorst. Arbeiter-Landes-Sportkartell Freistaat Sachsen. Kurt Weick, Otto Mey. Gau Sachsen vom Reichverband für Deutsche Jugendherbergen. Frank, Rade, Riffe. Landesausschuss Sachsen der Jugendverbände. Knader, Georgi.

Schwerathletik.

Sport- und Verbände des Aht. Clubs Eisenrads Riela im Hotel zum Stern am 22. März.

Altenburg schlägt Riela 9:5.

Die Vorkämpfer, zu denen man den tschechischen Meister Altenburg verpaidet hatte, verließen wie folgt: Den Einleitungskampf lieferten unsere beiden jugendlichen Kämpfer Doacke und Bilinski. Beide zeigten schon vorzügliche Arbeit, wobei ersterer in allen drei Runden leicht überlegen war. Im Abganggewicht: Medner (Altenburg) gegen Rindlich (Riela). Nach lebhaftem Schlagwechsel und wechselnder Führung kam es zu einem durchaus gerechten Unentschieden. Vantamgewicht: Wilhelm (Altenburg) hat in Vera (Riela) einen Gegner, der zwei Runden den dauernden Angriffen Rindlich, erst in der dritten Runde läßt er nach, muß einleite kritische Momente durchmachen, hält aber bis zum Schluss durch; Funktsen Wilhelm. Den schönsten Kampf gab es zwischen Stecher (Altenburg) und Köhler (Riela). Die Gegner arbeiteten beide sehr gewandt, schnell und vorzüglich. Brächtige Kampfbilder. In letzter Runde hartes Funken beiderseits, wo Köhler sich einige Vorteile durch gut angebrachte Schläge herausholen kann; Funke gegen Köhler. Leichtgewicht: Grindler (Altenburg) gegen Kummer (Riela). Die erste Runde brachte beiderseitige Angriffe. In der folgenden Runde steigerten die Kämpfer das Tempo. Der Altenburger brachte gute Kopftreffer an und konnte in der dritten Runde einen glatten Punktsieg für sich entscheiden. Kummer, der zu kämpfen verheißt, konnte nicht gefaßt. Große Anerkennung verdient der Weltkampfsieger Oberle (Altenburg) gegen Bilinski (Riela). Die Gegner zeigten schöne Leistungen. Oberle konnte durch Entladung des Kampfrichters nur einen Punktsieg mit nach Hause nehmen. Ein Unentschieden wäre angebracht gewesen. Im Mittelgewicht gewann der (Altenburger) Helmig gegen Köhler (Riela) verdient noch Punkten. Den Schlusskampf bestritten Schade (Jabel bei Riela) gegen Kernig (Riela). Hier kam das Ende schon in der ersten Runde. Kernig erzielte mit einigen gemauerten Haken und rechten Haken große Wirkung; Sieger Kernig.

Im Ringen trafen sich im Vor- und Rückkampf Simon Freital 1. gegen Riela 1. Hier gab es sehr harte Kämpfe, denn beide Gegner fanden sich in Technik nichts nach, aber

... machte doch den Sieg Riela überlassen. Resultat der Kämpfe des Kampfes war folgender: Schwere Mittel: Riela 3 Siege. Vantamgewicht: Riela 2 gegen Doacke; Doacke 2 Siege. Leichtgewicht: Riela 2 gegen Doacke; Doacke 2 Siege. Mittelgewicht: Riela 2 gegen Doacke; Doacke 2 Siege. Schwergewicht: Riela 2 gegen Köhler; Unentschieden. Als Schluss führten noch zwei Sportler von Freital Abwehrkräfte im Ringen. Sehr gewandt zeigten sie sich über Würgen, Knüppel, Druck- und Schlagwehr.

Handball

Turgen Nordfischen (Z.)

1. gegen 2. Röhren 1. 1:6 (1:3).

Am vergangenen Sonntag trafen sich oben genannte Mannschaften zu ihrem einzigen Verbandsspiel in Röhren. Riela mußte sich gegenwärtig Mannschaft antreten, da einige Spieler krank waren. Anders war es bei Röhren. Diese traten mit ihrer stärksten Besetzung an, weswegen sie auch einen glatten Sieg erringen konnten. Bedauerlicher Weise mußte einer der besten Spieler schon in der ersten Halbzeit wegen Verletzung ausscheiden. Obwohl die Rielaer Internationals diesmal nicht an der Höhe war, arbeitete der Sturm bis zum Abpfiff mit größtem Eifer.

1. Jugend gegen 2. Röhren 1. Jugend 8:1 (5:1).

1. Jugend konnte dagegen Röhren Jugend nicht schlagen, obwohl nicht mit dem Eifer gekämpft wurde, wie in den vergangenen Spielen.

Schwere Bestrafung des Dresdner Sportvereins Dresdenia.

Wegen eines angeblichen Amateurrechtes des Dresdner Sportvereins Dresdenia war an den Gau Ostfalten im VFAV eine Anklage eingereicht worden, wonach der Qualifizier Ruchtsche durch Geldauswendungen unterzogen worden sei. Die Anklage wurde vor dem Gaugericht des Gau Ostfalten verhandelt, das Urteil jedoch dem Verbandsgericht des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine überlassen, das am Montag abend folgendes Urteil verkündete:

Ruchtsche wird aus dem Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine ausgeschlossen. Der erste Vorsitzende des SV. Dresdenia, Veltner, wird auf vier Wochen disqualifiziert und mit 300 Mark Geldstrafe bestraft. Der SV. Dresdenia selbst wird mit einer Disqualifikation von zwei Wochen und 500 Mark Geldstrafe bestraft. Dresdenia erhält sämtliche Punkte in den Spielen vom 1. September 1928 bis 24. März 1930 abgezogen, in denen Ruchtsche mitgewirkt hat.

Zu diesem Urteil teilt der SV. Dresdenia folgendes mit: Das Urteil und seine Begründung ist nach nicht in unseren Händen. Telefonisch wurde seitens des Verbandsgerichtes der Ausschluß von Ruchtsche damit begründet, daß R. von der von Sönner gemachten Zuweisung gewirkt haben müsse. Wir werden durch verschiedene Eide vor den ordentlichen Gerichten beweisen, daß die Annahme des Verbandsgerichtes irrig ist und wir gegebenenfalls Klage gegen den Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine vorbringen werden. Nach dem unersiebt erbrachten Beweis muß das Verurteil des Verbandsgerichtes in sich zusammenfallen und wir müssen die auf dem grünen Rasen erblich errungenen Punkte behalten, ganz abgesehen davon, daß die abgegrenzten Redenstrafen eine bedeutende Milderung erfahren werden.

Zur Auswirkung des ergangenen Urteils sei kurz folgendes gesagt: Da die Überlieferung der Punkte für den SV. Dresdenia bereits am 1. September 1928 einleitet, hätte bereits im Vorjahre der SV. Dresdenia absteigen müssen, während der SV. 07 Birna-Copitz weiter in der B-Klasse verblieben wäre. Da es aber unmöglich ist, alle diese Spiele nachzuholen, steht der § 190 der Verbandsstatuten eine Regelung vor, wonach sich in einem solchen Falle die freitragenden Vereine wechselseitig vertreten. Somit wäre der SV. Dresdenia bereits im Vorjahre abgestiegen, während der SV. Birna-Copitz erst dieses Jahr absteigt. Der zum Abstieg nach der Punkttabelle verurteilte SV. 03 Dresden verbleibt somit in der B-Klasse.

Es bleibt selbstverständlich abzuwarten, welchen Erfolg der SV. Dresdenia mit seinen angeführten Maßnahmen haben wird.

Bildmatern

für die Oster-Reklame

neu eingegangen. — Dieselben erhöhen die Wirkung des Inserates ganz bedeutend und bringen geschäftlichen Erfolg

Vorlage, Auskunft und Beratung bereitwilligst in der Geschäftsstelle des

Rieser Tageblatt

Goethestraße 59

Deutscher Frühlingsglaube.

Von Eugen Brach.

Die Natur erwacht zu neuem Leben, und sie hat von jeher auf die Einbildungskraft der Menschen, namentlich des deutschen Gemüts eine große Wirkung ausgeübt. Der Einzug des Frühlings mit allen seinen Begleiterscheinungen ist in Hunderten und Aberhunderten von Liedern von den Dichtern besungen worden. Der grübelnde Sinn der Deutschen, das Geheimnisvolle, das in der Natur liegt, zu ergründen, hat von jeher unsere Vorfahren mit besonderer Neigung zu Hauber und Weissagung begabt. So sehr man den Aberglauben, die Zauberer und Geisterbeschwörer unserer Vorfahren heute bei unserer aufgeschärften Auffassung verwirft, so sehr man sie in späterer Zeit hätte und bestrafte, immerhin liegt in ihnen ein gut Stück Poesie.

Wer sich jemals mit deutschen Sagen und Märchen beschäftigt hat, kennt die Menge solcher Spuk- und Geistergeschichten. Es gibt keine deutsche Gegend, die nicht von der einen oder anderen Person weiß, daß sie umgehe, von irgend einer Stätte, daß es dort spucke. Aber die ganze Natur, seine nächste Umgebung ist für unsere Vorfahren belebt, erfüllt mit Lebewesen, denen sie im allgemeinen größere und bald kleinere Gestalten gaben. So sind die Riesen, Zwerge und elfischen Geister des deutschen Volksglaubens entstanden; jene, die Riesen sind den Menschen feindliche Mächte, sie hat das Element, die Natur oder die Naturerscheinung erzeugt. Die elfischen Geister sind den Menschen meist freundlich gesinnt und haben ihre Wurzel im Glauben an das Fortleben der Seele, wenn sie auch bald durch die Dichtung von diesen freigemacht wurden und die Einbildungskraft neue Gestalten geschaffen hat. Weiß doch die Volksmeinung von den verschiedenen elfischen Geistern, daß in ihnen Menschenleben fortleben. So erzählt man im Vogellande, daß der Kobold der Geist eines ungetauften Kindes sei; eine ältere Sage berichtet, daß Klabautermann eine Kindesteufel ist, die in einem Baum fährt und dann mit dem Stamme des Baumes auf ein Schiff kommt, wo sie nun ihr Wesen treibt. Auch die Nixen im Wasser, die Wald- und Feldgeister sind nach weiterverbreitetem Glauben Seelen Verstorbener, die immer an'ere nach sich ziehen. Lepten Endes spricht sich in allen diesen Sagen und Märchen, man mag es Volksglauben nennen, der stark entwickelte Naturförmigkeit unserer Vorfahren aus, die von dem geheimnisvollen Walten einer höheren Kraft an gewissen Orten und zu gewissen Zeiten abhängig sind. Das kommt namentlich auch in den Bräuchen und Sitten, die sich bis auf den heutigen Tag in fast allen Gauen erhalten haben, zum Ausdruck.

Daraus erklären sich die Spenden, die seit grauer Vorzeit bis in die Gegenwart hinein den überflüssig wirkenden Kräften gerichtet wurden und noch heute gerichtet werden. Schon römische und griechische Schriftsteller berichten, wie die Alemannen, die Franken, die Langobarden und andere germanische Stämme den Füssen oder Quellen Opfer gebracht haben, namentlich zur Frühlingszeit. Die christlichen Bräuche des frühen Mittelalters waren oft noch sehr stark mit diesem alten heidnischen

Aukt vermischt, und zahlreiche kirchliche Gesehe richteten sich dagegen. In welcher Gegend Deutschlands ist nicht die Sage verbreitet, daß ein See, ein Fluß, ein Teich alljährlich seine Opfer fordert, in der Frühlingszeit ebenso wie besonders in der Walburgis- und Johannisnacht, in denen das Wasser ein Menschenleben verlangt. Das ist die unfreiwillige Spende, die sich die Geister des feuchten Elementes holen. Im Herbst bringen die Menschen freiwillig die Gabe dar. Als die Franken zum Beispiel den See überstiegen, opferten sie dem Wasser des Flusses die Weiber und Kinder der Kriegesangenen; die Alemannen brachten an den Struben der Hülle Pferdeopfer. In der Schweiz und an anderen Orten ist es Sitte, daß man Seen, Quellen oder Brunnen leantet und verbietet sie zu beunruhigen, daß man ihnen an bestimmten Tagen, besonders im Frühling, wenn das Wasser blüht, Brot, Früchte, Blumen oder dergleichen darbringt. Weit und breit waren bis in die jüngste Zeit hinein auch die Brunnenstelle besetzt, wie überhaupt Brunnen und Quellen eine geheimnisvolle Kraft besitzen, an denen in der Regel eine Puppe, zumellen auch unter allgemeinem Jubel ein Mensch in das Wasser geworfen wird.

Zu diesem im Grunde genommen ernsten Zwecke gefellte sich an vielen Orten das sinnige Symbol, wenn die jungen Leute in der Frühlingszeit, zum Beispiel in dessen aus der Quelle am Nehtner Wasser schöpfen, so taten sie es nie, ohne Blumen mitzubringen, und an anderen Orten schmückten die Kinder die Brunnen mit Blumen und Weibchen. In gleicher Weise bekränzte die Mädchen die Brunnen zur Frühlingszeit, aus denen das Vieh zu trinken pflegt, wenn es auf das frische Gras getrieben wurde. Sie baten die Geister des Wassers, das Vieh auch weiterhin gedeihen zu lassen. Einen anderen Zug deutscher Sittlichkeit, der sich an den Glauben an die Wasserneister knüpft, begegnen wir im Erzgebirge: Das ist hier ein junges Mädchen zum ersten Male im Spinnstüppeln verheiratet, so brint es die ersten Spinnen zum Wasser und bittet um Segen für seine fernere Arbeit. Nach altdeutscher Weise werden dann auch an den Brunnen oder anderen Gewässern zu bestimmten Zeiten, namentlich wieder auch im Frühling, Schmause abgehalten, oder Belustigungen anderer Art, wie Tanz und Nimmenspielen, getrieben.

Überall ist ferner das Wasserorakel verbreitet. An vielen Orten gibt es in der Frühlingszeit, so auch zu Oheer Bräuche, welche die Mädchen an eine Quelle gehen lassen, um auf die mannichfache Art die Zukunft zu ergründen. Im Bergischen werden sie einen grünen Kranz und einen Strohkranz ins Wasser und greifen dann rüchling nach einem; ergründen sie dann den grünen, so bedeutet das Glück und Verlobung, der Strohkranz dagegen bringt Unglück und sagt, daß der Freier noch fern ist. In Wöhmen wirft man ein grünes Kreuz in die Quelle; bleibt es oben, so bedeutet es Glück, sinkt es aber unter, Unglück. In fast ganz Nord- und Westdeutschland herrscht der Glaube, daß der Wasserstand eines Teiches, Sees oder auch eines Brunnens im Frühling ansteige, wie teuer das Getreide der kommenden Ernte werde, und in der Nähe von Wien steht ein Brunnlein, nach dem alljährlich am Karfreitag sowie auch am Johannisfest gewaltsam abgegraben wird.

weil das Wasser dieser Quelle die Kummern lösen läßt, die bei dem Lotteriespiel gewinnen.

Das alles sind alte Bräuche, wenn auch die Form oft nicht so deutlich erkennbar ist und uns wie bei dem Lotterienberglauben neu erscheint. Die finden sich wohl auch bei anderen Völkern, aber selten kommt einer dabei dem Deutschen an Uebersetzungstreue und Innigkeit gleich, weil sie eben nicht so eng mit der Natur verwachsen sind wie wir.

Die todköhen Bärenschinken.

Eine Räde im Geseh.

Stuttgart. Die Untersuchung des Stuttgarter Falls, wo 45 Personen nach dem Genuß von Eisbärenfleisch an Trichinose schwer erkrankt und sieben Personen gestorben sind, hat ergeben, daß ein Verstoß der Gesundheitsbehörden und ein Verstoß der Gesehe vorliegen. Der Besitzer des Restaurants „Königslof“ hat, als er den Eisbärenschinken erwarb, beim städtischen Gesundheitsamt angefragt, ob der Verkauf dieses Fleisches gestattet sei. Man hat ihm geantwortet, daß Wildfleisch nicht den Bestimmungen über die Fleischbeschau unterliege und daß der Verkauf also jedermann gestattet sei.

Das Tier, von dem der Schinken stammt, war aber hochgradig trichinös. In einem solchen Maße, daß es ihm jeder Tierarzt vom weitem ansehen hätte. Die Trichinose hatte ein Stadium erreicht, das bei unseren Haustieren überhaupt noch niemals beobachtet worden ist. Daher die furchtbare Wirkung — die schwere Erkrankung der 45 Personen, von denen bereits 7 gestorben sind! Und das Fleisch, das sie genossen hatten, das in seiner gefährlichen Wirkung einem starken Gift gleichkam, durfte verkauft werden, weil in den Gesehesbestimmungen nicht davon die Rede ist.

Die Gesehesbestimmungen stammen aber aus einer Zeit, da man unter „Wild“ nur einheimische Tiergattungen verstand. Der Verkauf von Wild wurde ohne Fleischbeschau freigegeben, da die Schwierigkeiten z. B. bei Hasen in keinem Verhältnis zu den Kosten gefunden hätten und gefährliche Krankheiten der Tiere nicht bekannt waren. Man rechnet nicht damit, daß man eines Tages ausländisches Wild, darunter Eisbären, nach Deutschland einführen oder die exotischen Wildbestände der Zirkusse und Zoologischen Gärten den Schlächtern zuführen würde. So tritt dann der merkwürdige Fall ein, daß die Behörde Eisbärenfleisch unbeschaut freiläßt, weil in ihren Vorschriften nichts darüber zu lesen ist.

In manchen Städten tun die Gesundheitsbehörden auch dann ihre Pflicht, wenn der Buchstabe des Gesehes nicht hinter ihnen steht. Sie fordern prinzipiell, daß alle Großtiere in den öffentlichen Schlachthöfen geschlachtet werden, wo sie ohnehin tierärztlich untersucht werden.

Um die Schuldfrage festzustellen, wird einer der in Stuttgart Erkrankten einen Prozeß gegen das Gesundheitsamt anstrengen.



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER
Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

5. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Es war zu merken, daß der Erzähler diese Worte auswendig gelernt hatte. So hatte er sie auch hergesagt; aber nun rief er:

„Mensch, hast du 'ne Ahnung gehabt, daß deine Mutter 'ne Medizinalrätin war? Aber wechste, ein sonderbarer Kerl muß der Jochen gewesen sein, daß er als Arbeiter 'rumgelassen ist, wo er doch so 'ne reiche Mutter hatte!“

Der, der jetzt Bendemann hieß, erwiderte nichts. Zu wuchtig und niederschmetternd war das eben Gehörte auf ihn niedergeprallt.

Plötzlich aber lachte er laut auf, und es klang derart, daß der neben ihm Sitzende ihn sofort anpakte und rief:

„Du bist wohl übergeschnappt, Mensch!“

Er glaubte in der Tat, die Freude über diese Kunde hätte dem anderen den Verstand geraubt. Doch der sagte nun leise:

„Der arme Junge! Was muß er gelitten haben! Und am tot — tot!“

„Na, weißt du, zu bebauern brauchst du ihn wohl nicht. Der weiß, was er ausgekostet hat, daß er von daheim fortgelaufen ist. Wird wohl so ein Taugenichts gewesen sein, reich, aber lieberlich...“

„Dah das!“

„Meinetwegen! Aber was wirst du nun machen?“

„Ich?“

Ganz verständnislos fragte es der junge Mann.

„Mensch, willst du denn das Geld schwimmen lassen, wo sie es dir noch nachtragen?“

„Was für Geld?“

„Ru die Erbschaft doch!“

„Die mir nicht gehört!“

„Und die du kriegen kannst! Mensch, ja so! Das hatte ich doch ganz vermährt! Weißt du, warum ich dich in der Kneipe immer so angequält habe? Ich will dir's sagen! Weil ich vor dir erschrocken bin! Wie du 'reinkamst, dachte ich doch nicht anders, als der Bendemann wäre es! Du siehst genau so aus wie er!“

„Ausgeschlossen!“

„Na, wenn du es nicht glaubst, dann komm mit und schau dir das Bild an! Aber pass' auf! Wenn du vor dem Plakat stehst, dann erkennen die Leute dich ganz gewiß...“

Oder weißt du, das ist überhaupt ein feiner Gedanke! Auf die Weise könnte ich mir die fünfshundert Emm doch noch verdienen!“

„Was meinst du?“

„Wir fahren miteinander in die Stadt und machen das so, wie ich sagte. Wir stellen uns vor das Plakat, und auf einmal packe ich dich und schaffe dich zum nächsten Schupmann und sage: Sie! Da habe ich den Bendemann entdeckt! Ru raus mit dem Jäger!“

Wieder lachte der namenlos Gewordene.

„Und?“ fragte er.

„Du bist aber schwer von Begriff! Ich kriegen mett' Geld, und du kriegst deins!“

„Danke!“

„Das kannst du sagen, wenn du's hast!“

Doch Jochen Bendemann hatte genug.

„Kamerad!“ sagte er wärmer als bisher. „Ich danke dir herzlich, denn ich erkenne, daß du doch das Herz auf dem rechten Fleck hast! Ein anderer an deiner Stelle hätte versucht, von mir möglichst viel zu erpressen...“

„Ru halt' aber die Luft an!“

„Du hast es nicht getan, hast nur das Fahrgeld zurückverlangt. Das ist redlich gedacht, und wäre ich der Erbe, ich wollte es dir schon vergelten. So jedoch bin ich mindestens so arm wie du und werde es auch bleiben, denn die Erbschaft gebührt mir nicht, und ich werde mich natürlich nicht melden. Du aber brauchst nun bloß zu sagen, daß der Bendemann vor deinen Augen ertrunken ist, und dann...“

„Dann schluß der Staat das Erbe! Kerl, bist du total meckschig geworden? Was hast du denn davon? Wenn du aber das Geld kriegst, und wenn du es nicht behalten willst, den! bloß mal, was du damit machen kannst!“

So unbeholfen dieser junge Arbeiter auch sprach, er hatte doch Worte gefunden, die ihren Eindruck auf den anderen nicht verfehlten.

Freilich, wenn der Staat die Millionen „schluckte“, wie der Mensch da gesagt hatte, dann...

Aber wenn er sie bekam, was konnte er damit anfangen?

Er kannte nun schon seit langem die Not der Arbeiter, der anderen Armen — er dachte an die Arbeiter. Ach, wenn die alte Frau nur so viel hätte, daß sie sich eine Kuh, ein paar Ziegen kaufen konnte, dann war sie vor aller Not zeitweilig geschützt. Und mit ihr die Miße, der Emil!

Und solche Familien gab es zu Tausenden und aber Tausenden! Wenn da einer Geld hätte und geben könnte, welches Elend mühte er lindern können!

Das Blut brannte in den Adern des angeblickten Bendemann, als er das dachte. Und er malte sich aus, daß er umhergehen und Wohlthaten spenden könnte!

Und dann...

Plötzlich sah er ein herrliches, blondes Mädchen vor sich, stolz und reich, und er war nicht mehr der arme Waldarbeiter, war ihr gleich.

Und er wäre es so schon gewesen, wäre nicht...

Jochen Bendemann dachte den Gedanken nicht zu Ende. Er freute sich, daß der da neben ihm nicht in seinem Innern lesen konnte, und mit aller Gewalt zwang er sich zur Ruhe.

„Dah mich allein, Kamerad!“ sagte er. „Ich kann jetzt nicht über das alles nachsinnen. Aber geh' nicht wieder in die Stadt! Bleib' irgendwo in der Nähe! Ich muß dich noch einmal sprechen.“

„Natürlich!“ erwiderte der andere ohne weiteres. „Bloß Schlummerlies mußt du mir geben und sonst noch was!“

Jochen Bendemann wußte, daß „Schlummerlies“ Schlafgeld bedeutete, und schon holte er sein Geldtäschchen hervor und gab es dem anderen.

„Rimm alles!“ sagte er. „Und nun sag' mir, wie du heißt!“

„Max Finsterbusch.“

„So, Max, das genügt, und nun komm! Ober hat dich jemand hier gesehen?“

„Wie meinst du das? Auf der Hofstecke war nur ein Beamter, und dann habe ich noch eine alte Frau nach dem Wege gefragt und nach dir. Und die sagte mir, du wärst im Schloffe.“

„Du hast niemand verraten, was du bei mir wolltest?“

„So dumm!“

„Dann komm! Ich will dich in die Stadt in ein Wirtshaus bringen. Dort kannst du schlafen. Morgen früh aber gehst du bis zur nächsten Station im Tale auswärts und wartest dort auf mich! Verstanden?“

„Allemaal!“ antwortete Max Finsterbusch.

Da ließ sich Jochen Bendemann erst das Geldtäschchen wiedergeben.

„Ich werde für dich bezahlen“, erklärte er. „Rochher gebe ich dir natürlich, was du brauchst!“

Der andere war sofort einverstanden. Und nun gingen sie nebeneinander nach dem Schloffe zurück und überquerten ihn, ohne groß darauf zu achten, ob sie dabei gesehen wurden oder nicht.

In dem Gasthose sah der Wirt mit drei anderen Männern beim Kartenspiel und schien gar nicht erfreut, daß noch Gäste kamen. Er fragte, ohne aufzusehen, was sie wollten; und als Bendemann sich erkundigte, ob sein Freund hier übernachten könnte, brummte der dicke Mann nur ein undeutliches Ja.

„So geben Sie uns zu trinken und zu essen!“ befahl nun Jochen in einem Ton, der auch den ungefähigen Mann aufspringen ließ.

„Wenn ihr bezahlen könnt!“ knurrte er.

„Das wird sich finden!“

Da brachte der Mann jedem ein Glas Bier und dann auf Geheiß Brot, Butter, Wurst und Käse. Und nun konnte er zu seinem Spiel zurückkehren.

Jochen Bendemann, der selber nichts aß, freute sich, wie es dem Max Finsterbusch schmeckte. Und dabei musterte er diesen immer wieder, den er damals nur ganz flüchtig angesehen hatte.

„Ja, das war eine Großstadtstanzge, wie es sie in Unmenge gab: Ein an sich harmloser und sicher ehrlicher Junge, der freilich der Arbeit nach Möglichkeit aus dem Wege ging, dafür aber gern gut lebte — was er darunter verstand! Ein paar Zigaretten täglich, ein Glas Bier und einen Happen zu essen, das genügte für ihn.“

Wenn er die fünfshundert Mark hätte einstreichen können, wäre er sich gewiß wie ein reicher Mann vorgekommen!

Jochen Bendemann wartete, bis Finsterbusch o'geffen hatte. Dann forderte er den Wirt auf, ihm das Zimmer zu zeigen, ging selbst mit und drückte seinem Freunde, wie er ihn heimlich nannte, noch Geld in die Hand, wünschte ihm Gutenacht und bezahlte unten dem Wirt die Zechen.

Als er dann auf dem verlassenem Kartentische stand, der

Bermischtes.

Das „Nachtgespenst“ hat sich ein Bein gebrochen. Seit längerer Zeit machte bekanntlich ein Einbrecher die verschiedensten Stadtteile Berlins unsicher, indem er nachts geldstehhaft bald hier bald da auftauchte, ohne daß es bisher gelang, seiner habhaft zu werden. Jetzt ist es geschehen, das „Nachtgespenst“ zu erwischen, doch ist dieser Erfolg nur einem Zufall zu verdanken. Der Einbrecher hatte in der letzten Nacht einer Wohnung am Savigny-Platz in Charlottenburg einen Besuch abgestattet. Der Wohnungsinhaber, der von dem Geräusch erwacht war, hatte beim Schließen einer elektrischen Taschenlampe, die das „Nachtgespenst“ aufleuchten ließ, die Umrisse der Gestalt flüchtig erkannt und machte sich, als der Einbrecher schliefte, zusammen mit seinem Sohne an die Verfolgung. Am Bahnhof Savigny-Platz löste der Verdächtige eine Fahrkarte. Es gelang den Verfolgern, noch in das letzte Abteil des gerade ausfahrenden Nordringzuges, den das „Nachtgespenst“ benutzte, zu springen und sich von Haltestelle zu Haltestelle immer näher an das Abteil, in dem der Einbrecher saß, heranzuwirbeln. Dieser schien Verdacht zu schöpfen und sprang auf dem Bahnhof Wedding im letzten Augenblick aus dem ausfahrenden Zuge heraus. Die Verfolger taten es ihm nach und machten so schnell wie möglich die Bahnhofsbewachen auf den Verdächtigen aufmerksam. Der Einbrecher verlor, über den Bahndamm hinwegzukommen, fürchte aber bei dem Sprung so unglücklich, daß er ein Bein brach. Bei der Festnahme stellte sich heraus, daß es sich um den 36-jährigen Arbeitslosen Josef Kostrow handelt. In den Taschen des Verhafteten fand man Einbruchswerkzeuge und einige Ringe, die er aus der Wohnung am Savignyplatz entwendet hatte. Ob Kostrow in allen Fällen das „Nachtgespenst“ gebildet hat, ist nicht anzunehmen; einige Einbrüche dieser Art in Charlottenburg dürften aber auf sein Konto kommen.

Ein Raubmord in Breslau aufgeklärt. Seit dem 24. Februar ds. J. wurde der 74-jährige Rentner Bamberg aus Breslau-Mündel vermisst. Man vermutete einen Raubmord, und die Kriminalpolizei stellte in dieser Richtung Nachforschungen an. Es gelang ihr nun, am Montag nachmittag die Täter, den Gastwirtssohn Lur und den Arbeiter Burgardt, festzunehmen. Im Kreuzverhör gaben die Festgenommenen zu, den Rentner geraubt und ermordet zu haben. — Ueber den Dergang des Raubmordes berichtet man folgendes: Bamberg war am 24. Februar abends auf dem Heimwege und wurde von Lur und Burgardt gefolgt. Burgardt forderte Bamberg auf, sein Geld herauszugeben. Er verließ dem alten Manne mit einem Revolver einen Schlag an die linke Schläfe.

Was zu groß war für dieses arme Rest, wußte er nicht, wohin er gehen sollte — ins Schloß zurück oder heim. Er wuschelte sich für das Schloß, weil er sich sagte, daß sein Fortbleiben Aufsehen erregen könnte, und weil er doch auch die Kreiers heimbringen wollte.

So wanderte er dem Schlosse wieder zu und wollte eben durch den tiefen, in Finsternis gefüllten Torweg gehen, da huschte abermals eine Gestalt neben ihn, und eine schmale, feine Hand hielt ihn zurück.

Diesmal brauchte er nicht erst zu fragen, wer das war. Er roch es. Das war das aufdringliche Parfüm, das die rote Birtsfrau anwendete, und so wunderte er sich gar nicht, als er nun ihre Stimme hörte:

„Sie sind aber lange fort gewesen!“

„Haben Sie das gemerkt?“ fragte er lächelnd, während er ihre Hand zurückschob.

„Ich habe doch hier auf Sie gewartet, seit Sie mit dem andern fortgingen“, erklärte sie.

„Und warum?“ fragte er lächelnd, trotzdem er sich über diese Zudringlichkeit ärgerte.

„Kommen Sie mit in den Park, dort will ich es Ihnen sagen!“ zischelte es neben ihm, und er spürte, daß die Frau sich dicht zu seinem Gesicht bog.

Da riß ihm die Gebuld.

„Schämen Sie sich denn nicht, Frau?“ herrschte er sie an.

„Wieso denn?“ klang es aus der Dunkelheit zurück, wo der sie beide noch standen.

„Wieso? Das soll ich Ihnen noch sagen?“

„Nu ja! Erst war's ja was anderes, warum ich Ihnen nachließ, Herr — Wendemann!“ erklärte sie, seinen Namen ganz eigentümlich betonend. „So heißen Sie doch, nicht wahr?“ fragte sie dann. Und jetzt hörte er, wie höflich das klang.

Doch er wollte sich nicht aufregen. So kühl wie möglich gab er zurück, ohne auf die Frage einzugehen:

„Ich habe keine Lust zu einer Unterhaltung mit Ihnen.“

„So, Sie haben keine Lust! Na da! Da muß ich mich eben an eine andere Stelle wenden!“ erwiderte sie.

Jetzt stupte Jochen Wendemann. Er hatte angenommen, daß diese leidenschaftliche Frau eine Liebchaft mit ihm anfangen wollte; doch das schien nicht der Fall zu sein. Was also wollte sie von ihm? Was bedeuteten ihre letzten Worte, deren Sinn er nicht sah?

„Ich verstehe Sie nicht!“ sagte er.

„Dann müßten Sie sich's eben erklären lassen. Aber wenn Sie nicht wollen, wenn ich Ihnen nicht gut genug bin...“

„Unfinn! Was also wollen Sie von mir?“

„Zunächst die Antwort auf meine letzte Frage: Heißen Sie nicht Wendemann?“

Jetzt glaubte der junge Mann alles zu verstehen. Diese Frau hatte den Ausruf gelesen, wußte um die Erbschaft und wollte...

Ja, was wollte sie dann von ihm? Er mußte es wissen, und so sagte er:

„So heiße ich allerdings.“

„Jochen Wendemann?“ fragte sie noch.

„Jawohl.“

„Und wenn das nun nicht wahr wäre?“

„Was war wie ein Schlag ins Gesicht. Was sollte das heißen?“

Er fand keine Worte, wußte nicht, was er erwidern sollte. Doch die Frau wartete auch gar nicht auf eine Antwort, sondern fragte gelassen:

„Wollen Sie nun mit mir in den Park gehen?“

„Nein!“

„Ober wollen wir hier miteinander alles besprechen?“

„Was denn mit?“

„Antworten Sie erst!“

„Dann, dann sprechen Sie hier!“

„Ich will nicht! Und ich will es fern machen. Ich habe“

Bamberg fiel zu Boden. Darauf saßen beide Täter den Ueberfallenen unter die Arme und schleppten den leblosen Körper hinab auf die Oberwiese. Burgardt nahm die Brieftasche und Uhr des Erschlagenen an sich, während Lur sich entfernte. Burgardt zog der Leiche Mantel und Hood aus und warf diese Sachen in die Ober. Sodann beschwerte er den Leichnam mit Steinen und warf ihn ins Wasser. Im Anschluß an die Tat unternahm die beiden Täter eine ausgedehnte Bierreise, wobei sie ihre Ausgaben von dem geraubten Gelde bestritten. Die Leiche ist trotz eingehender Absuchung der Ober an der Nordstelle bisher nicht gefunden worden.

Eine Heilanstalt abgebrannt. Am Dienstag morgen brach in der bekannten Heilanstalt „Kospetal“ bei Gummerbach im rechten Gebäudeflügel ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete, so daß bald das gesamte Gebäude in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr war dem Brande gegenüber machtlos und mußte sich darauf beschränken, eine in der Nähe liegende Scheune vor dem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Zum Glück war die Heilanstalt, die bis zu hundert Personen aufnehmen kann, zur Zeit ohne Gäste. Im Gebäude befanden sich lediglich der Besitzer und zwei Dienstmädchen, die sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Das ganze Gebäude und die Inneneinrichtung wurden vernichtet. Der Schaden, der auf etwa 100 000 Mark geschätzt wird, ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Als Brandursache kommt Kurzschluss in Frage.

Großer Hotelbrand in Ostende. Im Hotel „Osborne“ auf dem Deich von Ostende brach Feuer aus und zerstörte den fünften und vierten Stock des großen Gebäudes vollständig. Die übrigen Teile des Hotels erlitten schweren Schaden. Der Gesamtschaden läßt sich zur Zeit noch nicht abschätzen.

Graf Königsdorff — ein Logis-Schwindler. Das Betrugs-Dezernat der Berliner Kriminalpolizei verhaftete den Grafen Eberhard Königsdorff und seine Frau, Gräfin Elie Maria. Gegen beide waren Anzeigen von Wohnungsbesitzern eingelaufen, wonach das gräfliche Ehepaar seit längerer Zeit Logiswundern begangen habe. Auch sollen die beiden aus möblierten Wohnungen Wertgegenstände entwendet und in Flanblethen verpackt haben. Der verhaftete Graf Königsdorff ist der Sohn des früheren Polizeipräsidenten von Kassel. Im Verhör bestritten bisher beide, sich strafrechtlich schuldig gemacht zu haben. Ihre wirtschaftliche Notlage ist seit langem bekannt.

Um 10 Pfennig einen Reineid geschworen. Das Viehfelder Schwurgericht verurteilte einen 47-jährigen Metallarbeiter aus Gütersloh wegen vorläufigen Reineides zu einer Zuchthausstrafe von

alles gehört, was Sie mit dem andern vorhin gesprochen haben, was er Ihnen erzählte!“

Der junge Mann prallte zurück.

„Sie haben uns belauscht?“

Im gleichen Augenblick wußte er, daß er eine Lohheit begangen hatte, indem er durch diese Frage verriet, daß er wirklich mit einem Fremden eine Unterredung gehabt hatte.

Wenn diese Frau sie belauscht hatte, dann konnte sie das doch nicht ausnutzen. Sie hatte keinen anderen Zeugen, und das Max Finkerbuch nichts verraten würde, dessen war er sicher.

Nun aber —

„Ja, ich habe alles gehört, und ich will jetzt auch ruhig sagen, daß ich Ihnen nachgeschlichen bin, weil ich mich rasend in Sie verliebt habe!“

„Wensch“, rülpfte sie plötzlich auf, „da steht du nun so laut vor mir, wo doch in mir alles glüht! Ich werde verrückt, wenn du mich nicht lieben kannst! Küsse mich — ach, küsse mich!“

Und schon hatte sie den Ueberraschten mit beiden Armen so fest umschlungen, daß er sich nicht zu wehren vermochte, und nun küßte sie ihn, auf den Mund, überallhin ins Gesicht, und preßte sich an ihn, als sei sie wirklich rasend geworden.

Gewaltig machte Wendemann sich frei, packte das Weib an beiden Oberarmen und hielt es von sich ab.

„Sie sind verrückt!“ sagte er verächtlich.

„Das weiß ich allein!“ erwiderte sie leuchtend.

„Gehen Sie heim!“

„Ich? Wenn du mitgehst!“

„Weiß!“

„Ober ich verrate, daß du nicht Wendemann bist!“

Da war es heraus!

Aber der Schlag traf nicht mehr so wichtig, wie es bei Fall gewesen wäre, hätte sie sich nicht vorher schon verraten gehabt.

Der junge Mann erkannte, daß er jetzt Kug, sehr Kug sein mußte, und schon fand er den rechten Weg, glaubte ihn wenigstens gefunden zu haben.

„Na, dann tue es!“ sagte er schroff, wandte sich ab und schickte sich an, den Torweg zu durchschreiten.

Eine Sekunde lang stand die Frau regungslos da. Das mochte sie nicht erwartet haben. Er hörte ihr schweres Atmen.

Im nächsten Augenblick aber hatte sie ihn wieder eingeholt, klammerte sich von neuem an ihn und raunte ihm zu, während Tränen aus ihren Augen stoffen:

„Und du glaubst wirklich, ich könnte dich verraten? In Stücke haben lasse ich mich für dich. Oh, mein Gott, ich verlange doch gar nichts von dir als ein bißchen Liebe — bloß ein bißchen gern haben sollst du mich — ich —“

Da freilich krieg heißes Erbarmen mit diesem Weibe in dem jungen Manne auf. Durfte er hier verzweifeln und verdammen?

Doch er mußte diese Regung des Mitleids unterdrücken, sonst konnte die Sache noch äußerst peinlich für ihn werden. Und so sagte er:

„Ich dachte, der Förster Lindner —“

Weiter kam er nicht.

Die rote Blase, wie sie überall genannt wurde, packte ihn an beiden Schultern und funkelte ihn mit ihren Augen so wütend an, daß er sofort merkte, was hier vorlag. Und er erhielt alsbald die Bestätigung.

„Der? Häst du den für meinen Liebsten? Den Blut-sauger? Den Schuft?“

Sie war außer sich, und so mußte er alles aufbieten, um nicht doch noch unberufene Zuhörer anzuloden.

Aus diesem Grunde zog er die Frau wieder mit in das Dunkel des Torweges zurück und schlang sogar einen Arm um sie.

einem Jahr zwei Monaten. Der Angeklagte, der mit seinem Untermieter, einem Tischhändler, in bittere Feindschaft geraten war, suchte jede Gelegenheit, diesem etwas am Juge zu flüchten und erbatete mehrfach Anzeigen gegen ihn wegen angeblichen Verkaufes von Speiseeis an Jugendliche, was in Gütersloh verboten ist. Er gab auch einem siebenjährigen Schüler 10 Pfennig zum Ankauf von Eis, um seinem Gegner damit eine Falle zu stellen. In der damaligen Verhandlung bestritt er diese Handlungswiese unter seinem Eide, wurde jedoch durch die bestimmte Aussage des Jungen überführt, so daß eine Verurteilung wegen vorläufigen Reineides erfolgen mußte.

Nachmals Sarrafant zur Trichinenforschung. In den Trichinose-Erkrankungen in Stuttgart erklärt die Direktion des Zirkus Sarrafant, daß es sich in diesem Falle nicht um einen Eisbär Sarrafant, sondern um einen des Wandzirkus Marco handelt, der in Bad Kreuznach verkauft worden ist. Die Presseabteilung des Zirkus Sarrafant habe dementsprechend auch die Stuttgarter Polizeidirektion unterrichtet.

Eine Falschmünzwerkstatt entdeckt — nach 2000 Jahren. Vor einigen Tagen fand man in einem römischen Brunnen, der bei Kamalarkitten in der Dübener Straße ausgegraben wurde, eine ganze Anzahl von Neufornen römischer Denarprägungen aus dem Anfang des dritten Jahrhunderts nach Christus. Der Fund bestand in etwa 260 Blättchen aus schwarzem Ton, die mit Schutt und Abfall in den Brunnen abgeräumt worden waren. Nach den mitgeführten Stücken eines Estrichbodens ist anzunehmen, daß in der Nähe des Fundortes ein römisches Haus gefunden hat, das in der Zeit vor dem Jahre 260 durch den Einfall der Alemannen und die Verödung Triers in Schutt und Asche sank. In mehreren Formen fanden sich noch die Gußstücke vor, die aus Bronze bestanden, während die Prägstücke zur Herstellung von Denaren, also Silbergeld, verwendet wurden. Aus dieser Feststellung ergibt sich, daß es sich bei dem Fund aus der Römerzeit um das Handwerksgerät von Falschmünzern handelt, zumal in der Zeit, in die die Fundstücke weisen, in Trier eine antike Münzstätte nicht bestand. Man hat es also mit dem wohl einzigartigen Fall zu tun, daß nach fast 2000 Jahren eine Falschmünzwerkstatt durch Ausgrabungen einwandfrei entdeckt wurde.

Sühne für den Lustmord an einer Sieben- und achtzigjährigen. Der 24-jährige Technischüler Fritz Dehmer, der in der Nacht zum 31. 8. zum 1. 9. in das Altersheim in Lage eingebracht war und dort an der 87-jährigen Witwe Klemme einen Lustmord verübt hatte, wurde zu 8 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Sofort war sie still und schmiegte sich wohligh an ihn. Er erschrak zwar, nahm sich indessen zusammen und sprach:

„Ich habe Sie nicht kränken wollen. Man erzählt sich mehr oder weniger laut in der ganzen Gegend, daß der Förster Ihr Liebster sei —“

„Das hat er selbst getan! Er will mich dadurch zwingen!“

„Still! Ich kann das nicht beurteilen —“

„Aber du sollst alles wissen! Ich muß es dir sagen!“

„Hier?“

„Wo sonst? Bist du vielleicht zu mir kommen?“

„Warum sollte ich das nicht tun? Eine Gaststube steht für jedermann offen.“

„Aber du bist nicht wiedergekommen seit damals! Du willst mich jetzt nur los sein!“

„Denke, was du willst!“ sagte er da schroff, unwillkürlich auch das Du gebrauchend. „Damit du mir aber traust, will ich dir gleich noch eins sagen, was dich wundern wird. Ich war vorhin in eurem Gasthof und habe meinen Freund dorthin gebracht. Er schläft dort.“

„Das hast du getan?“

„Warum sollte ich es nicht?“

„Und wenn er nun —“

Er ließ sie nicht aussprechen. Er durfte nicht zugeben, daß er mit Finkerbuch Heimlichkeiten hatte.

„Ich will dir noch etwas sagen“, fuhr er fort. „Du bist jetzt hochgradig erregt, bist es vorhin noch viel mehr gewesen, als du mir nachgeschlichen bist.“

„Lindner hatte mich geärgert!“ rief sie hervor.

„Nun also! Ich wollte bloß andeuten, daß deine Erregung dir da leicht etwas vorgetäuscht haben kann, was nicht da war —“

Sie lachte.

„Gib dir keine Mühe, Jochen! Was ich gehört habe, habe ich gehört, und daß du weißt, woran du bist: ich weiß, daß du das Arbeitsbuch gefaßt hast, das der Wendemann ertrunken ist, und daß er wegen einer Erbschaft gesucht wird. Nein, nein, mein Junge, bumm machen läßt sich die Liebe nicht; das darfst du nicht denken. Und wenn ich wollte, könnte ich dir schon Späne machen —“

„Wie du denkst! Und müdest eingesehen, daß du mir nachgeschlichen bist!“

„Denkst du, ich fürchte mich davor? Lindner hat dafür gesorgt, daß ich in der ganzen Gegend als mannstoll gelte. Er weiß schon, warum, und du wirst es auch noch erfahren. Aber ich — ach, Gott, wenn du bloß glauben wödest, was ich alles schon durchgemacht habe — mit meinem Manne, mit den anderen! Du würdest Mitleid mit mir haben!“

„Das habe ich schon!“

„Du?“ jauchzte das Weib auf. „Du bedauerst mich und verachte mich nicht?“

„Nein, das tue ich nicht. Jetzt lenne ich dich, und deswegen verspreche ich dir, daß ich zu dir kommen will — ob morgen oder wann, das kann ich noch nicht sagen.“

„Und ich werde warten und dich nicht verraten!“

Er ging nicht darauf ein.

„Jedenfalls darfst du nicht zeigen, daß du den Fremden, der bei euch übernachtet, schon kennst.“

„Ich werde mich hüten.“

„Dann ist es gut, und nun sind wir wohl vorläufig fertig miteinander!“

„Ich bliebe gern noch hier. Ich möchte einmal mit dir tanzen!“

„Dann geh' voraus! Diesen Wunsch werde ich dir gern unter der Bedingung erfüllen, daß du mich drinnen wieder mit Sie anredest und ganz, ganz vorichtig bist!“

„Das verspreche ich dir!“

„Dann geh!“

„Wenn du mir erst einen Ruß gibst! Einen etwasgen Ruß!“ bat sie ihn.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Die dänische Hühnerzucht.

Wie ist Dänemark einer der größten Eierexporteure der Welt geworden?

Von Dipl. Landw. G. Jungermann, Berlin.

Bei den Eierexportländern der Welt können wir solche unterscheiden, die, wie China und Rußland, bei extensiv betriebener Landwirtschaft Eier mittlerer und minderer Qualität verkaufen und solche, die bei der Landwirtschaft und auf dem Gebiete der Eierproduktion fortgeschritten sind und Eier bester Qualität auf den Markt bringen. Zu diesen letzteren gehört Dänemark, das neben Holland auf dem Gebiete der Geflügelzucht an führender Stelle steht. Wenn dieses Land, das nicht viel größer ist als die Provinz Brandenburg und dessen Einwohnerzahl nicht ganz diejenige von Berlin erreicht, heute unter den Eierexportländern an dritter Stelle, was die Menge anbetrifft, und qualitativ an erster Stelle steht, dann verdienen die Mittel und Wege, mit denen Dänemark so viel erreicht hat, Beachtung und womöglich auch Nachahmung. Allerdings steht Deutschland mit seiner Eierproduktion von rund 300 Millionen Stk. im Jahre insofern anders, als es vorerst vor der Aufgabe steht, die selbständige Deckung des eigenen Bedarfs an Eiern zu erreichen und die große Eierexportfähigkeit zu machen. Das kann aber nur dann geschehen, wenn auch Deutschland, den Erfordernissen des Marktes entsprechend, zur Erzeugung von Qualitäts-Eiern übergeht, denn ihre Einfuhr nimmt an der Gesamt-Eierexporteinfuhr einen immer größeren Anteil.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte Dänemark einen schwachen Hühnerbestand, dessen Haltung und Absatz mit allen Fehlern und Mängeln behaftet waren, wie sie auch in Deutschland befanden. Als aber in den 70er Jahren ein regelmäßiger Schiffsverkehr mit England der Ausfuhr tierischer dänischer Produkte ausstehende Märkte eröffnete und die überseeische Konkurrenz bei Getreide die Preise der Bodenfrüchte zu drücken begann, wandte man in Dänemark der Produktion tierischer Erzeugnisse und auch der Hühnerhaltung mehr Aufmerksamkeit zu. Der Hühnerbestand begann ständig zu wachsen und war von 4 1/2 Millionen Stück im Jahre 1888 auf das Doppelte im Jahre 1898 und das Zweifache 1903 gestiegen. Im Jahre 1914 betrug er 15 Millionen und 1923 bereits 20 Millionen Stück. Während also in Deutschland auf einen Einwohner etwas mehr als ein Huhn entfällt, entfallen in Dänemark auf jeden Einwohner über fünf Stück. Ebenso wie bei uns hat auch in Dänemark der klein- und mittelbäuerliche Betrieb den Hauptanteil am gesamten Hühnerbestande und ihre Eierproduktion ist von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Neben doch die Eier den bedeutendsten Ausfuhrartikeln der dänischen Landwirtschaft.

Die dänischen Eier hatten anfangs infolge schlechter Qualität nur schlechte Preise auf dem englischen Markte erzielen können. Und es drohte bereits eine Krise, als im Jahre 1895 die Eierexportgesellschaft („Danst Aegels Eksport“) ins Leben gerufen wurde, welche ganz neue Absatzmethoden einzuführen begann. Das ganze Land wurde in Bezirke eingeteilt, jeder Bezirk erhielt eine oder mehrere Badereten, die alle unter ihrer Aufsicht und in ihrem Auftrag arbeiteten. Die einzelnen Mitglieder wurden mit allen Mitteln von der Notwendigkeit überzeugt, nur frische und erstklassige Eier zu liefern. Jedes Ei wurde mit Datum, Tempel, d. h. dem Tag, an dem es gelegt wurde, und mit der Mitgliedsnummer versehen, so daß jederzeit festgestellt werden konnte, von wem ein schlechtes Ei geliefert wurde, worauf hohe Geldstrafen festgesetzt waren. Die werden nun ein- bis zweimal in der Woche gesammelt, kommen in die Badereten, wo sie auf ihre Qualität untersucht, durchleuchtet, sortiert und in Standardpackungen verpackt werden. Die Bezahlung an die Eierlieferanten erfolgt nach Gewicht und nicht nach Stückzahl, so daß diese auf die Erzeugung möglichst großer Eier bedacht sind. — Diese Methoden wurden dann von den anderen Organisationen, hauptsächlich Eierverkaufsgesellschaften, denen es heute 700 gibt, übernommen. Dieser großartig organisierte Absatz bildet die Hauptstütze der dänischen Geflügelzucht. Die staatliche Kontrolle und Gesetzgebung haben diese Bestrebungen der Erhöhung der dänischen Eierqualität und der Verbesserung des dänischen Eierhandels und Eierexports wirksam unterstützt und ergänzt. So darf heute z. B. kein Ei ausgeführt werden, das nicht auf seine erstklassige Qualität untersucht und mit dem Stempel „dänisch“ versehen ist.

Zahlreiche, einheitlich arbeitende Geflügelzüchtervereine tragen durch Forträge, Vorträge, Wettbewerbe, lohnlose Verteilung von erstklassigen Brutieren und Zuchtieren die Aufklärung in die kleinsten Orte. Besonders örtliche Ausstellungen, Zuchtgeflügelmärkte und Schauen waren besonders in den früheren Jahren ein beliebtes und erfolgreiches Propagandamittel zur Hebung und Förderung des Interesses und Verständnisses für diesen Betriebszweig. Durch spezielle Fachleute (Konsulenten) wird die Aufklärungsarbeit in die einzelnen Höfe fortgesetzt und Anleitungen in allen Gebieten und Fragen der Hühnerzucht und Haltung gegeben. Von den Hühnerzuchtvereinen werden nur wenige, in jedem Bezirke meist nur eine gehalten; bevorzugt werden Mittelmeerarten, wie Italiener, Minorca und dann die aus Amerika eingeführten Plymouth-Rock, Wyandottes und Rhode Island. Seit 1902 werden jährlich Wettbewerbe zur Prämierung gut geleiteter und einträglicher Hühnerhaltungen veranstaltet, wobei großer Wert auf die Rentabilität des Betriebes gelegt wird. In den Zuchtzentren werden Zuchtungen durchgeführt und die erstklassigen Brutier dann billig an die Hühnerhalter abgegeben.

Wir sehen, eine Fülle von Arbeit wird da geleistet, um die Eierzeugung auf ihrer Höhe zu erhalten und zu verbessern. Am bemerkenswertesten erscheint wohl die ungeheure Aufklärungsarbeit, welche schon bei der Jugend zu wirken beginnt. All diese Arbeit, sowie die strengste Durchführung der oben beschriebenen genossenschaftlichen Geschäftsgesellschaften haben das dänische Ei zum qualitativ besten der ganzen Welt gemacht.

Kultur der Brombeersträucher!

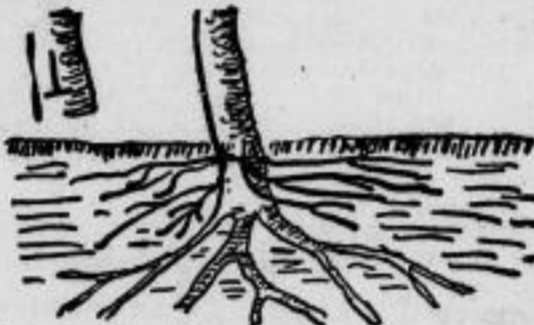
Der in Europa wildwachsend vorkommende Brombeerstrauch (*Rubus fruticosus*) sowie den verschiedenen Varietäten des Brombeerstrauchs wird noch immer viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewandt. Im Gegensatz zum Himbeerstrauch verlangt der Brombeerstrauch infolge seines überaus kräftigen Wachstums größere Flächen und eignet sich ganz besonders zur Befruchtung von nördlich gelegenen Abhängen, Mauern, Dachböden, Spalten usw., wo sich seine anderen Sträucher und Büsche mehr recht anpflanzen lassen. In den Sonnenlagen entwickeln sich die Brombeeren natürlich viel besser und erlangen auch ein weit besseres

Aroma und einen entsprechenden Säftigkeitsgehalt. Die Brombeersträucher gedeihen am besten in kräftigem, sandigem Lehmboden, wo sie bei reichlicher Düngung große Erträge bringen. Sie sind in der Düngung beschriebener wie die Himbeersträucher. Die Pflege der Brombeersträucher besteht im jährlichen gründlichen Herausschneiden des alten Holzes, damit dem Strauch neue kräftige Triebe entweichen können. Das Anpflanzen neuer Brombeersträucher geschieht am besten in den Herbstmonaten. Die Vermehrung der Brombeersäule erfolgt entweder durch Teilung derselben, durch Ausläufer oder Wurzelstöcke und durch Wurzelstücke. Von Krankheiten wird der Brombeerstrauch nur selten befallen.

Künstliche Bewurzelung von Obstbäumen.

Es geschieht oft, daß beim Neupflanzen von Obstbäumen der Wurzelhals zu tief in das Pflanzloch gerät und die Entwicklung der vorhandenen Wurzeln nicht für das ausreichende Wachstum des Baumes genügt. Die kleinen Saugwurzeln, die möglichst dicht unter der Erdoberfläche beginnen müssen, können sich nicht entwickeln, weil die Luftzufuhr und die anregende Bakterientätigkeit, die in den obersten Bodenschichten vorherrscht, fehlt. Die Bäume werden dann in der ersten Zeit ihres Wachstums erheblich kümmerlich und die ganze spätere Entwicklung kann so stark darunter leiden, daß die frisch gepflanzten bzw. umgepflanzten Stämme dem Angriff von Schädlingen und Krankheitskeimen sehr viel mehr ausgesetzt sind und dafür viel empfänglicher werden. Um diesem Schaden abzuwehren, ist es nicht notwendig, den ganzen Baum noch einmal umzupflanzen und ihn höher zu setzen, sondern es genügt das künstliche Einbringen von Wurzeln in der üblichen Art der Veredelungsverfahren.

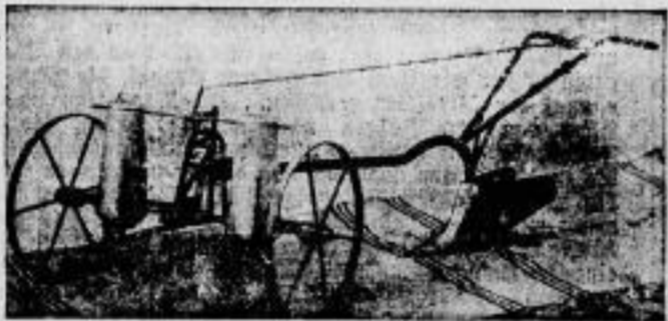
Es werden zu diesem Zweck von einem gleichgearteten älteren und kräftigen Baum einige Wurzeln von der Stärke eines Bleistiftes abgenommen und zur vorläufigen Frischhaltung ins Wasser gelegt. Dann wird der Wurzelhals des zu tief gepflanzten oder nicht ausreichend bewurzelten Baumes bis zu etwa 10 Zentimeter Tiefe freigelegt und einige Zentimeter unter der Erdoberfläche Veredelungsschnitte in T-Form angebracht (s. Abbildung). Es ist dabei



bezüglich zu beachten, daß der Querschnitt des T unten sehen muß. Die sauber beschnittenen Wurzeln werden dann sorgfältig glatt geschitten und in die T-Schnitte eingeführt. Natürlich müssen die so eingeführten Wurzeln einen ordnungsmäßigen Verband, wie er bei jedem Veredelungsverfahren zur Anwendung kommt, erhalten. Bei dem Einschütten der Erde und dem Feststampfen um den Baumschaft herum ist nur zu beachten, daß die neu eingeführten Wurzeln ihre Lage nicht verändern und nicht austreten. Der bis dahin kümmerliche Baum wird nun in kürzester Frist sich dankbar entwickeln.

Ein Kopfdünger-Rechenstreuer

als Vorderlaster eines Häufelpluges oder Hadgerätes gestaltet Kunstdünger gleichzeitig mit dem Häufeln oder Haden als Kopfdüngung reihenweise zu streuen. Der gestreute Dünger wird durch die nachfolgenden Bodenbearbeitungsgeräte mit dem Boden vermischt. Eine gewellte Wochscheibe,



welche den Dünger in eine Auslaufrinne fallen läßt, bildet den Streumechanismus, der von den Handhaken aus ein- und ausgeföhrt werden kann. Die Menge des zu streuenden Düngers kann eingestellt werden. Das Gerät hat den Vorteil, zwei Arbeitsgänge zu verbinden und wird sich besonders im Kleinbetrieb gut bewähren.

Wichtige Fragen für die Frühjahrssaat.

Die Zeit der Aussaat ist am Erfolge des Sommerfruchtbaues ganz bedeutend beteiligt. Versuche haben stets ergeben, daß die beste Saatzeit diejenige ist, die den natürlichen Verhältnissen entspricht, d. h. bei der das Korn dann in den Boden gebracht wird, wenn seine Keimungs- und Wachstumsbedingungen erreicht sind. Sät man zu früh, d. h. bevor die nötige Temperatur dauernd im Boden herrscht, dann erfolgt die Keimung zögernd und langsam, der Trieb bleibt schwächlich, und fällt Schädlingen zum Opfer. Aber auch zu späte Saat bringt gewöhnlich geringere Erträge, da dann die Wachstumszeit unnötig verkürzt, die Winterfeuchtigkeit, die von den wachsenden Pflanzen ausgenutzt werden könnte, zum großen Teil bereits verloren ist. Infolge der Wärme treiben die Pflanzen rasch in die Höhe ohne sich kräftig zu bewurzeln und zu bestocken. Bei der wärmeren Jahreszeit erscheinen viele Schädlinge, welchen die jungen Pflänzchen leicht zum Opfer fallen. In allen Fällen, von besonderen Verhältnissen abgesehen, erreicht man also durch frühe Aussaat höhere Erträge. Ganz besonders sind es Hafer, Roggen, Sommerweizen und Rüben, die jede Verzögerung ihrer Aussaat mit Ertragsrückgängen beantworten. Besonders bei Hafer, der eine lange Wachstumszeit hat und viel Feuchtigkeit verlangt, ist frühe Aussaat angezeigt. Bei einem Versuch, bei dem die Aussaatzeiten um zehn Tage auseinanderlagen, ergab die spätere Aussaat einen Winterertrag von 30 %.

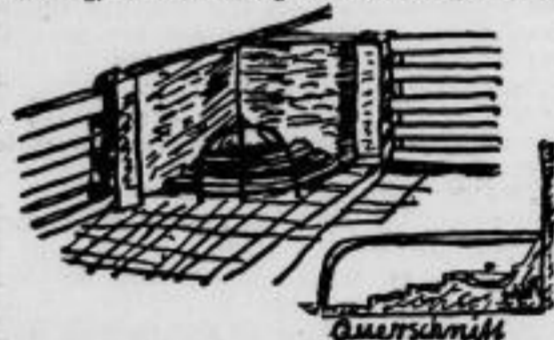
Praktische Winke

Die Stengelkäule der Reifen.

Die verschiedenen Reifenarten zeigen öfters im ersten Frühjahr sowohl unter Glas als auch im Freien fomite Entwicklungsförderungen. Die Stengel verfaulen, die Blätter vergilben und sterben ab und bald gehen die Pflanzen ein. Die Ursache ist ein Pilz, der durch seine schwarzen Lebensweise diese Erscheinung hervorruft. Es wird vermutet, daß er von den Wurzeln aus in die Pflanze bringt, denn man hat diesen Pilz auch in abgestorbenen Pflanzen noch lebend gefunden, so daß vom Erdboden aus die Infektionen erfolgen. Die Krankheit tritt oft leuchtend auf, und sind z. B. im Frühjahr 1929 in verschiedenen Teilen des Reiches ganze Reifenkulturen vernichtet worden. Man kennt zur Bekämpfung heute nur Vorbeugungsmaßnahmen, die zu einem Erfolg führen. Erkrankte oder krankheitsverdächtige Pflanzen dürfen niemals zur Vermehrung verwendet werden. Kranke Pflanzenteile müssen verbrannt werden. Der versuchte Boden ist sofort keimfrei zu machen. Die besten Erfolge hat man mit einer 0,1prozentigen Formalinlösung erzielt, wovon man auf den Quadratmeter 30-40 Liter benötigt. Der überbaute Boden muß 24 Stunden lang mit einer Erdschicht bedeckt werden, damit das Formaldehydgas nicht zu schnell entweicht. Darauf wird der Boden mehrere Male umgegraben. Nach etwa vierzehn Tagen kann der Boden ohne Bedenken wieder bepflanzt werden. Es ist aber ratsam, wenn man Wechselwirtschaft betreibt.

Selbsttränke im Schweinestall.

Schon lange ist es als wichtig und vorteilhaft erkannt, den Schweinen das Futter in einer trockenen, krümeligen Zusammenfassung zu reichen und nicht in Form eines flüssigen Breies. Darnach stellt sich das Verbrauchverhalten von klarem Wasser als nötig heraus. Nun ist es nicht einfach, die Menge des Wassers so einzustellen, daß alles aus dem Futtertrög verschwindet. Dadurch aber wieder ist die beachtliche trockene Zusammenfassung des Futters sehr in Frage gestellt. Die Einrichtung einer Selbsttränke im einzelnen Duchen ist jedoch nur dann von Nutzen, wenn sie nach besonderen Maßgaben geschieht. Das Schwein ist seiner Natur nach spielerisch veranlagt und wird viel mehr an einer vorhandenen Tränke und deren Armaturen herumspielen, als dies bei anderen Tieren zu beobachten ist. Zudem ist die Gefahr gegeben, daß die Tränkeanlage durch die Tiere verunreinigt wird. Ein Ausweg, der die Anlage einer ständigen Tränke im



Schweinefall gestattet, ist gegeben, wenn das Tränkebecken um etwa drei Stufen gegen den Stallboden erhöht ist und durch einige Rundenstäbe, die an beiden Enden eingemauert sind, die Tiere daran gehindert werden, mit den Vorderfüßen in das Becken zu reichen (s. Abbildung). Zweifelslos ist es für die Tiere besser, wenn sie Wasser nach eigenem Bedarf und zu beliebiger Zeit aufnehmen können. Der Einwand, daß durch Hin- und Herlaufen zwischen Futtertrög und Tränkeanlage viel Futter vergeudet wird, trifft nur zu, solange die Anlage neu gebaut ist. Die Gewohnheit der Schweine an die Tränkeanlage wirkt dann regulierend.

Billige Entwässerung.

Die meisten Wiesen, wie überhaupt fast 30 Prozent unserer Kulturländer, vertragen eine Entwässerung. Der Landwirt weiß in der Regel, ob eine Wiese zu feucht ist und daß für Abfluß des überschüssigen Wassers Sorge getragen werden muß; aber er scheut die für eine unterirdische Entwässerung durch Tonröhren entstehenden und tatsächlich für viele Landwirte heute auch unerschwinglichen Kosten. Nun kommt uns aber neuerdings in all den Fällen, wo der



Untergrund lehmig oder tonig, jedenfalls genügend bindig ist, eine neue Methode zu Hilfe. Das ist die Raulwurfsdrainierung, so genannt, weil mit Hilfe eines geeigneten Pfluges unterirdische Röhren gegraben werden, ähnlich wie der Raulwurf sie gräbt, nur „planmäßiger“. Auf Grünlandflächen bietet diese Entwässerungsmethode den Vorteil, daß eine Beschädigung der Grasnarbe nicht stattfindet, weil keine Gräben zum Verlegen der Röhre ausgehoben werden.

Briefkasten

H. D. Der scharfe Geschmack der Reigenmilch kann zwei Ursachen haben. In den meisten Fällen bekommt die Milch den Beigeschmack erst nach dem Reifen durch die Stallbänke, wenn Reige und Reigenstall nicht sauber gehalten werden. Denn Reigenmilch nimmt ebenso wie Kuhmilch sehr leicht einen Beigeschmack aus der Umgebung an. Achten Sie also auf peinlichste Sauberkeit im Stall, sowie auf Reinhaltung der Milchgefäße. — Andererseits kann auch das Futter die Beschaffenheit der Milch ungünstig beeinflussen. Wenn Sie viel Kartoffeln und Runkelrüben verfüttern, dann kann das auch die Ursache des schlechten Beigeschmacks der Milch sein. Die Kartoffeln sind am besten wegzulassen, ebenso Roggenkleie, Runkelrüben sind nur in geringen Mengen zu verabreichen.

H. U. Bei Ihrem Ferkel handelt es sich um epileptische Krampfanfälle, welche häufiger beobachtet werden; sie haben keine sichtbare äußere Ursache. Derartige Krampfanfälle pflegen gewöhnlich zu Beginn des Fressens einzutreten. Die Tiere fallen plötzlich mit lautem Schreien auf die Seite oder auf den Rücken und schlagen heftig mit den Beinen. Nach einigen Minuten ist der Anfall vorüber. Versuchen Sie es mit der Verabreichung von Bromkali und Valerian, auch kalte Duschen helfen vielfach. Gewöhnlich unterbleibt diese Anfälle nach einiger Zeit. Wenn nicht, dann bleibt nichts übrig als ein Abchlachten der betreffenden Ferkel.

